Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 471. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 7. Oktober 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 4. Oktober. Eine amtliche Depesche aus Ancona bringt folgenden von dem Könige Victor Emanuel an das mittel-italienische Heer gerichteten Tagesbefehl:

Soldaten! Ich bin mit Euch zufrieden, weil ihr Italiens würdig seid. Durch eure Waffen habt ihr die Feinde besiegt und durch eure Führung die Verleumder des italienischen Namens zum Schweigen gebracht. Die Besiegten, welche ich frei in ihr Vaterland zurücksende, werden in der Fremde von euch und von Italien sprechen, nachdem sie erfahren haben, daß Gott denjenigen belohnt, welcher ihm dient, nicht aber denjenigen, welcher die Völker unterdrückt und das Recht der Nationen mißachtet. Wir müssen die große und starke italienische Monarchie auf der Freiheit aufbauen. Die Völker werden uns durch Ordnung und Eintracht unterstützen und das National-Heer wird mit jedem Tage den Ruhm noch erhöhen, welcher das Kreuz von Savoyen umstrahlt. Soldaten, ich übernehme den Befehl; es würde mir zu schwer fallen, mich nicht als Ersten da zu finden, wo vielleicht Gefahr vorhanden sein wird.

Mailand, 4. Oktober. Die „Perseveranza" meldet über die Bedingungen der Kapitulation Anconas: „Die ganze Garnison und die Militär-Beamten erhalten das Recht, mit kriegerischen Ehren bataillonsweise von halber zu halber Stunde nach Loretto abzuziehen, wo sie die Waffen niederlegen und als Kriegsgefangene erklärt werden.

Die Mannschaft geht zu Lande nach Alessandria, die Offiziere per Dampfer nach Genua. Die Offiziere behalten ihre Degen. General Fanti verpfändet sein Wort, dahinzuwirken, daß sämmtliche Gefangene kaum in Genua und Alessandria angelangt, in ihre Heimath abgeschickt werden. Die Offiziere müssen sich verpflichten, durch ein Jahr nicht gegen Piemont zu fechten."

Bertani dementirt die gegen ihn erhobenen Anklagen, er habe Herrn Tripoli Teramo befohlen, sich dem Einmarsche der Piemontesen in Neapel mit Waffengewalt zu widersetzen, und die alsogleiche Besetzung Roms verfochten. Er erklärt, es sei weder ihm noch Garibaldi je in den Sinn gekommen, einen Krieg mit Frankreich zu provoziren.

London, 5. Oktober. Das Reuter'sche Bureau meldet, die gleichzeitige Unterredung der Fürsten in Warschau sei auf den 20. Oktober festgesetzt.

Nach wiener Berichten sende Graf Rechberg den Grafen Giorgi als Vertreter Oesterreichs nach Bosnien.

Wie dasselbe Bureau berichtet, hat Spanien den Zusammentritt eines Congresses der katholischen Mächte, wie er 1849 stattfand, in Gaeta veranlaßt, um dem Papste die Integrität seiner Staaten zu garantiren; Frankreich stimme der Idee eines Congresses bei, wolle aber die italienische Frage einem Congresse der Großmächte übertragen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 86¾. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 75½ B. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschles. Litt. B. 114 B. Freiburger 85. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer 31½ B. Wien 2 Monate 74⅛. Oest. Credit-Aktien 64½. Oesterr. National-Anleihe 57. Oest. Lotterie-Anleihe 66½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 74. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 133 B. Rheinische Aktien 85⅞. Dessauer Bank-Aktien 12½. Mecklenburger 46⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. — Fest.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 6. Oktbr. Roggen: matter. Okt. 50¼, Okt.-Nov. 48⅝, Nov.-Dez. 47¾, Frühj. 47. — Spiritus: höher. Okt. 18, Okt.-Nov. 17⅔, Nov.-Dez. 17⅝, Frühj. 18⅓. — Rüböl: unverändert. Okt.-Nov. 11⅔, Nov.-Dez. 11⅚.

† Die „Loreley."

Wir hätten keine Veranlassung, auf diese Geschichte noch einmal zurückzukommen, wenn nicht dienstbereite Federn noch immer fortführen, sie nicht nur entschuldigen, sondern gar rechtfertigen zu wollen. Auch nehmen wir sie nicht deshalb von neuem auf, weil wir fürchteten, die offiziösen Bemäntelungen könnten wirklich das Urtheil erschüttern, welches die öffentliche Meinung gleich anfangs gefällt hat; wir wollen vielmehr nur auch unsrerseits konstatiren, daß dieses Urtheil ein ganz allgemeines ist. Kein politisches Interesse, keine Sympathie oder Antipathie für oder wider Garibaldi hat hierbei den Ausschlag gegeben; das Verdict ist einzig und allein die Frucht einer einfach unbefangenen Auffassung des Sachverhalts. Stand dieser fest, so reichten etwas gesunder Verstand und richtiger Takt vollkommen aus, den Spruch zu thun, zu dessen Fällung es gar keiner nähern Kenntniß des allgemeinen Völker- oder besonderen Gesandten-Rechts bedurfte. Denn es handelt sich bei dieser Sache gar nicht darum, ob der preußische Gesandte am Hofe des Königs von Neapel berechtigt war, das zu thun, was er gethan, sondern einzig und allein darum, ob er dazu verpflichtet war. Daß aber von einer Verpflichtung des Herrn Gesandten, dem Könige von Neapel ein preußisches Kriegsschiff zur Uebersendung von militärischen Befehlen zur Verfügung zu stellen, auch nicht im entferntesten die Rede sein kann, begreift jeder auf den ersten Blick, auch der, welcher niemals ein Lehrbuch des Völkerrechts in die Hand genommen hat. Und ebenso gehört keine geschulte Logik zu dem Schluß, daß wo keine Verpflichtung vorhanden ist, einer an mich gestellten Forderung zu willfahren, es auch allein in meinem freien Willen steht, sie zu befriedigen oder nicht. Die Entscheidung hängt dann allein von den Gesichtspunkten der Convenienz, der Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit u. dgl. ab, und in dem vorliegenden Fall wird schwerlich jemand die Behauptung durchführen wollen, daß der Gesandte unter dem Gesichtspunkt der Interessen Preußens zweckmäßig oder nützlich gehandelt hat.

Vielmehr liegt das Gegentheil so vor der Hand, daß jeder Beweis dafür eigentlich überflüssig ist. Der Herr Gesandte scheint gar nicht daran gedacht zu haben, daß der Gebrauch, den er von der „Loreley" gemacht hat, nur zu leicht die Veranlassung werden kann, die Personen und das Eigenthum preußischer Unterthanen in Neapel und Sicilien zu gefährden, statt sie sicher zu stellen, was doch der nächste Zweck der Sendung eines preußischen Kriegsschiffes in jene Gewässer war. Und ebensowenig scheint er daran gedacht zu haben, in welche Verlegenheit seine Regierung nothwendig käme, wenn Garibaldi die preußische Flagge, nachdem sie sich einmal dazu hergegeben hat, den kriegerischen Operationen des Königs von Neapel hilfreiche Dienste zu leisten, auch seinerseits nicht mehr respektirte! Blieb ihr dann doch nur die Wahl, entweder die Beleidigung hinzunehmen, oder sich in einen Repressalienkampf einzulassen, bei welchem auch nicht der geringste Nutzen für unser Vaterland herauskommen kann!

Wir wissen in der That nicht, mit welchem Wort wir diese Verwendung der „Loreley" charakterisiren sollen, ohne mit dem Preßgesetz in bedenkliche Collisionen zu kommen. Würden wir die Urtheile wörtlich wiederholen, die wir über diese Angelegenheit überall zu vernehmen Gelegenheit gehabt haben, so würde der Staatsanwalt sehr wahrscheinlich gegen uns einschreiten. Wir beschränken uns daher schließlich nur auf die, freilich oft genug schon vergebens gemachte Bemerkung, daß solche offiziöse Bemäntelungen, wie sie in dieser Sache wieder angewandt worden sind, nicht nur nichts nutzen, sondern nur schaden. Das Urtheil der öffentlichen Meinung wird in den seltensten Fällen durch sie verändert; sie haben vielmehr nur die Folge, daß sie die Regierung selbst kompromittiren. Es wird Niemandem einfallen, die letztere für alle Mißgriffe ihrer Organe verantwortlich zu machen; sobald es sich aber herausstellt, daß sie deren Verhalten in Schutz zu nehmen beabsichtigt, wendet sich der öffentliche Tadel auch gegen sie. Wir sind fest überzeugt, daß die Instruktionen des Herrn von Schleinitz dem Gesandten in Neapel nicht zur Entschuldigung gereichen können: welchen Zweck hat es denn, dessen Mißgriff durch eine Rechtfertigung verdecken zu wollen, die niemanden überzeugen und nur viele erbittern kann.

** Die Motive zu dem den sardinischen Kammern vorgelegten Gesetz-Entwurfe, betreffend die Annexionen.

M. H. Vor drei Monaten übergab das Parlament vor seiner Vertagung der Regierung des Königs die Summe, welche gefordert wurde, um den Bedürfnissen des Staates zu entsprechen und der nationalen Sache einen neuen Aufschwung zu geben.

Durch fast einstimmigen Beschluß votirten die beiden Kammern eine Anleihe, welche nicht allein hinreichte für die dringenden Bedürfnisse des Augenblicks, sondern auch für die nächsten Eventualitäten, und gaben dadurch der Regierung die moralische Kraft, deren sie eben so sehr wie der materiellen Unterstützung bedurfte, um in stürmischer Zeit ein freies Volk zu regieren.

Mit einer so wirksamen Unterstützung war die Regierung im Stande, das Glück Italiens und kühne Unternehmungen zu fördern, welche eine tiefe Spur in der Geschichte der nationalen Wiedergeburt hinterlassen werden.

Die trotz ihrer enormen Ansprüche mit Eifer fortgesetzten militärischen Vorbereitungen haben dazu beigetragen, daß man in Italien das Princip der Nicht-Intervention achtet; ein von dem Kaiser Napoleon zu Villafranca feierlich proclamirtes Princip, welchem Großbritannien beipflichtete, weil es gleicher Weise unseren, sowie den wahren Interessen Europas entspricht.

Diese militärischen Vorbereitungen haben uns in den Stand gesetzt, mit größter Schnelligkeit Umbrien und die Marken von dem eisernen Joche fremder Söldlinge zu befreien, ohne daß wir nöthig hatten, die Vertheidigung unserer Grenzen zu beeinträchtigen.

Bei Betrachtung der in so kurzer Zeit errungenen Erfolge hat das Ministerium die Ueberzeugung, dem Vertrauen des Königs und der Nation entsprochen zu haben. Bei Eröffnung dieser Session versammelten sich die Repräsentanten von 11 Millionen Italienern um den Souverän, welchen sie einstimmig proclamirt hatten; heut, nach kaum sechs Monaten, haben abermals 11 Millionen ihr Joch zerbrochen und sind in der Lage, sich die Regierung zu wählen, von welcher sie glauben, daß sie ihren Gefühlen und Interessen entsprechen werde.

Das Ministerium ist weit davon entfernt, sich allein alles Verdienst dieser so wunderbaren Erfolge zuzuschreiben. Weit davon, dies zu verkennen, erklärt es laut und feierlich, daß eine so wunderbare Revolution nur aus dem freien Antriebe des Volkes hervorgehen konnte (doît s'attribuer au génie initiateur des peuples).

Was Neapel und Sicilien betrifft, so verdankt man den Erfolg der großherzigen Mitwirkung der Freiwilligen und noch mehr der großherzigen Kühnheit ihres berühmten Chefs, des General Garibaldi.

Das Ministerium beschränkt sich darauf, anzumerken, daß diese denkwürdigen Ereignisse die nothwendige Consequenz der von Carl Albert eingeleiteten und von der Regierung des Königs zwölf Jahre lang fortgesetzten Politik sind. Denn sicherlich wären, wenn von dieser Politik abgewichen worden wäre, oder wenn man die wesentlichen Principien derselben alterirt hätte, die Bestrebungen, welche wir eben aufzählten, unvermögend gewesen, die Befreiung eines so großen Theiles von Italien herbeizuführen.

Das Ministerium hat es daher für nöthig befunden, um sein Vertrauen in die Wirksamkeit ihrer Principien darzuthun, den Zusammentritt des Parlaments zu beschleunigen. Es hat sich dazu bestimmt durch die Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Verhältnisse, welche bei Votirung der Anleihe nicht vorhergesehen werden konnten, ihm die Verpflichtung auflegten, sich zu vergewissern, daß der Beistand der Kammern, von welchem die Kraft der Regierung abhängt, ihm nicht fehle; wir haben überdies bedacht, daß es uns obliege, unsere Absichten auseinander zu setzen, damit die Repräsentanten der Nation in der Lage wären, ein feierliches Urtheil über unser politisches System abzugeben.

Wir halten nicht für nöthig, die eben vorgefallenen Ereignisse zu erwähnen; sie sind noch zu neu und Jedermann bekannt. Andererseits handelt es sich nicht um eine Discussion über Vergangenes, sondern um eine Berathung über das, was jetzt geschehen soll.

Italien ist jetzt frei; nur Venedig macht eine traurige Ausnahme! Was diese edle Provinz der Halbinsel betrifft, so kennt das Parlament unsere Gedanken darüber, die demselben in einem, seitdem in die Oeffentlichkeit gelangten, diplomatischen Document klar entwickelt wurden. Wir glauben, daß wir gegen den fast einstimmigen Willen aller europäischen Mächte Oesterreich nicht den Krieg erklären dürfen.

Eine so ungelegene Unternehmung (une entreprise si inopportune) würde zu unseren Ungunsten eine furchtbare Coalition entstehen lassen und würde nicht blos Italien großen Gefahren aussetzen, sondern die Sache der europäischen Freiheit überhaupt, weil ein so kühner Entschluß uns die Feindschaft der Mächte zuziehen würde, welche die Principien, die wir vertheidigen, nicht anerkannten, und uns die Sympathien selbst der Staaten entfremden könnte, welche ihre Politik auf die liberalste Grundlage stützen.

Wir, tägliche und gewiß nicht gleichgiltige Zuschauer der Leiden des venetianischen Volkes, wir übergeben ihre Sache keineswegs der Vergessenheit; aber wir haben die Ueberzeugung, daß wir derselben auf eine viel wirksamere Weise dienen, wenn wir ein starkes Italien schaffen; weil wir mit Gewißheit darauf rechnen, daß nach Herstellung eines solchen die öffentliche Meinung der Nationen und Kabinete, welche heut einem gewagten Unternehmen sich feindlich zeigt, darin die einzige Lösung der italienischen Frage sehen und ihr sich günstig zeigen würde, weil durch dieselbe der Aera des Kriegs und der Revolutionen in Mittel-Europa für immer ein Ziel gesetzt würde.

Ebenso sind wir überzeugt, daß uns höhere Rücksichten die Verpflichtung auflegen, die Stadt, wo der h. Vater residirt, zu respectiren.

Die römische Frage ist keine von denen, welche durch das Schwerdt entschieden werden können. Sie findet auf ihrem Wege moralische Hindernisse, welche wiederum nur durch moralische Kräfte besiegt werden können, und wir hegen die Zuversicht, daß früh oder spät diese Kräfte in den Zuständen der großen Metropole eine Aenderung herbeiführen müssen, welche mit den Wünschen ihrer Bevölkerung, den Ansprüchen aller guten Italiener und den wahren und beständigen Principien des Katholicismus sich in Einklang stellen wird.

Es ist die Pflicht der Klugen und der Patrioten, eine so heilbringende Veränderung von der Zeit und dem unberechenbaren Einflusse abzuwarten, welchen ein wieder erstandenes und großes Italien auf das Urtheil der katholischen Welt ausüben wird. Aber selbst, wenn wir uns irrten, so müßte schon die Anwesenheit der französischen Truppen in Rom Grund genug für uns sein, von dem Wunsche abzustehen, mit bewaffneter Hand dort einzudringen.

In unserer Lage wäre es mehr als ein unerhörter Fehler, es wäre ein sehr schweres Vergehen, wenn wir uns den Soldaten Frankreichs entgegenstellten. — Sicherlich giebt es großherzige Thorheiten, welche, obwohl die Quelle großer Schmerzen und ungeheurer Opfer, nicht allemal den Ruin einer Nation nach sich ziehen; aber jeder Versuch, gegen französische Heere anzukämpfen, würde den Ruin Italiens nach sich ziehen. Eine so monströse Undankbarkeit würde der Stirn unseres Vaterlandes eine solche Wunde drücken, daß lange Jahrhunderte der Reue sie nicht wieder verwischen könnten.

Französische Soldaten occupirten Rom, während andere Krieger derselben Nation, von ihrem edlen Kaiser geführt, für uns bei Magenta und Solferino kämpften.

Wenn wir gedächten, daß ihre Anwesenhenheit in Rom unverträglich wäre mit den wahren Interessen Italiens, durften wir auch nicht den Beistand unserer Nachbaren fordern, noch annehmen, um uns die Freiheit und Unabhängigkeit zu erobern. Wenn wir heut dieselbe Waffe gegen diejenigen kehren wollten, deren Siege dieselbe der Klugheit des italienischen Volkes anvertrauten — so wäre dies eine That, welche dem Gewissen eines Jeden von uns, der nicht gänzlich vom Parteigeist beherrscht ist, widerspräche. Wenn wir aber augenblicklich nicht in der Lage sind, zu Gunsten Venedigs und Roms zu handeln, so verhält es sich nicht eben so mit den anderen Theilen Italiens, welche, bereits der Freiheit zurückgegeben, das Bedürfniß einer sofortigen und wirksamen Organisation haben.

M. H. Wenn die Sache Italiens die Sympathien des gesammten Europa's für sich gewonnen hat, wenn die civilisirten Nation sie mit Vergnügen begrüßt habe; verdanken wir dies hauptsächlich dem Geiste der Mäßigung und Standhaftigkeit, welche die italienischen Provinzen an den Tag legten, nachdem sie das Joch einer fremden Regierung von sich abgeschüttelt hatten. Diese Provinzen werden den feierlichen Beweis von der Bildung des italienischen Volkes liefern, wenn sie sofort alle Keime der Anarchie ausreißen und gemäß den Prinzipien, welche die in der Uebung der Freiheit am meisten fortgeschrittenen Völker bekennen, den festen Willen zeigen, aus dem Provisorium herauszugehen und eine nationale und freie, aber zugleich starke und gegen jede Ausschreitung entschlossen vorgehende Regierung einsetzen.

Dank solcher Mäßigung und solcher Eintracht der Gemüther und solcher unerschütterlichen Festigkeit des Willens sind die Völker Toskanas und der Emilia dahin gelangt, die Diplomatie zu überzeugen, daß die Italiener fähig sind, ein großes Königreich zu bilden auf der Basis freiester Prinzipien und Institutionen.

Ebenso sollten die Dinge in Süditalien gehen. Denn wenn man dort lange Zeit in der Ungewißheit des Provisoriums blieb, würde Verwirrung und Anarchie nicht ausbleiben und die Ursache einer ungeheuren Gefahr und einer ungeheuren Schande für das gesammte Vaterland werden. Die große Nationalbewegung, aus ihrer bisherigen ebenso regelmäßigen als bewundernswerthen Sphäre heraus tretend, würde nicht blos den kürzlich emanzipirten Provinzen Gefahr bringen, sondern auch denjenigen, welche es schon seit Jahresfrist sind. Das darf nicht sein; weder der König noch das Parlament dürfen es zulassen.

Der großherzige Fürst, welchen das gesammte Italien als Urheber und Haupt der nationalen Wiedergeburt begrüßt, hat noch besondere Verpflichtungen gegen die südliche Bevölkerung. In seinem Namen ward der Versuch ihrer Befreiung unternommen; um sein glorreiches Banner haben sich die befreiten Völker geschaart; er ist für ihr Schicksal Europa und der Nachwelt verantwortlich. Nicht als ob Victor Emanuel mit den Völkern Süditaliens nach seinem Gefallen schalten wollte; aber seine Pflicht ist es, ihnen die Möglichkeit zu geben, durch eine freie Willenserklärung aus dem Provisorium herauszutreten.

Was das Resultat ihres Willens sein wird? Die Antwort wird sich in der Wahl-Urne finden.

Italiener! Wir wünschen aufs lebhafteste, daß die Bewohner der noch nicht vereinigten Provinzen eben so handeln wie die Provinzen Mittel-Italiens, und sich mit gleichem Enthusiasmus und gleicher Einstimmigkeit für das Einheitsprinzip unter dem konstitutionellen Scepter des Königs Victor Emanuel erklären.

Minister eines Fürsten ohne persönlichen Ehrgeiz, welcher seinen Degen und sein Leben dem großen Werke gewidmet hat, Italien und die Italiener zu konstituiren; wir müssen feierlich in seinem Namen erklären, daß was immer der Willen dieser Völker sein wird, er gewissenhafte Achtung finden soll. Wir sind vollkommen überzeugt, daß ihr diesen Gedanken theilt. Wir Alle wollen das große Werk der nationalen Einheit vollenden, aber es muß aus der freiwilligen Zustimmung der Völker und nicht aus irgend einem Akte des Zwanges oder der Gewalt hervorgehen.

Diese Erwägung hat die Regierung bestimmt, von den Kammern sich das Recht zu fordern, die Annexion aller befreiten italienischen Provinzen anzunehmen, welche auf dem Wege allgemeiner und direkter Abstimmung erklären, daß sie einen Theil des schon so zahlreich unter dem glorreichen Scepter Victor Emanuels versammelten Volkes ausmachen wollen.

Das Ministerium glaubt nicht, daß die Form des Votums Gegenstand der Diskussion sein könne. Sie wird dieselbe bleiben, wie die bereits in Toscana und der Emilia angewandte. Die Völker werden zur Erklärung aufgefordert werden, ob sie sich — ja oder nein — unserem Staate anschließen wollen, ohne daß sie ihren Beschluß unter eine Bedingung stellen dürfen. Da es unser fester Wille ist, keinen Theil Italiens zur Annexion zu zwingen, müssen wir ebenso offen erklären, daß man die Annexion ohne Bedingung wollen muß. Sonst würde man einer oder mehreren italienischen Provinzen die Gelegenheit geben, ihren Willen den bereits vereinigten aufzuerlegen und die künftige Organisation Italiens zu hindern, indem man ihr einen Keim der Zwietracht einimpft. Andererseits stehen wir nicht an, zu erklären, daß das System bedingter Annexion, welches wir zurückweisen, dem Charakter der modernen Gesellschaft widerspricht.

Nach Allem, was sich Unerwartetes und Unverhofftes ereignet hat, darf Jedermann behaupten, daß wir nicht Föderalisten sind; wir wollen centralisiren; unsere Ansichten über die administrative Organisation des Staates beweisen dies. Nichtsdestoweniger würden wir ein Föderativ-System oder das einer vollkommenen Centralisation einem Systeme vorziehen, in Folge dessen Provinzen, obwohl vereinigt, doch für die wichtigste legislative Arbeit, unabhängig vom Parlament und der Nation bleiben.

Es ist wohl zu sagen, daß alle diejenigen, welche zum Triumph der nationalen Sache beigetragen haben, großentheils die Annexion Süditaliens acceptiren; es giebt indeß einige, deren Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an den König nicht zweifelhaft sind, welche aber glauben, daß man die Annexion nicht vollziehen solle, bevor das Werk nicht vollendet, d. h. bis die Frage wegen Roms und Venetiens nicht vollkommen beendet wäre.

Wir glauben, daß wenn diese Meinung die Oberhand behielt, traurige Folgen nicht ausbleiben könnten. Warum Neapel und Sicilien in anormalen Verhältnissen lassen? Ein einziges Motiv könnte zu Gunsten dieser Meinung vorgebracht werden; die Behauptung, daß man die Revolution unterstützen müsse, um die Freiheit Italiens zu vollenden. Indeß behaupten wir, daß dies ein schwerer Fehler sein würde. Auf dem Punkte, zu welchen wir gelangt sind, und seitdem wir einen Staat von 22 Millionen Einwohnern ausmachen, einen starken und compakten Staat, welchem alle moralischen und materiellen Hilfsmittel zu Gebote stehen — muß die Revolutions-Aera für uns geschlossen sein; Italien muß offenkundig in die Aera der Renovation und inneren Organisation eintreten. Sonst würde Europa glauben, daß die Revolution uns weniger Mittel als Zweck sei und uns mit Recht sein Wohlwollen entziehen.

Revolution und konstitutionelle Regierung können in Italien fernerhin nicht neben einander bestehen, ohne daß dieser Dualismus eine Opposition erzeugte, welche zum Vortheil unserer Feinde ausschlüge.

Solche Erwägungen würden freilich keinen Eindruck auf die Denkungsart jenes edlen Patrioten üben, welcher sich seither der Annexion Siciliens und Neapels widersetzte; aber in den Thatsachen liegt eine Logik, welche über den entschlossenen Willen siegt und gegen welche die besten Meinungen scheitern! Wenn man Neapel und Palermo im permanenten Revolutionszustande erhielt, so würde man erfahren, daß die Autorität und das Kommando aus den Händen dessen, welcher: „Italien und Victor Emanuel" auf seine Fahne schrieb, in die Hände von Leuten übergehen würde, welche dieser praktischen Formel das mystische Symbol der Sektirer substituiren: „Gott und das Volk!"

Ich wiederhole, daß der provisorische Zustand Neapels und Siciliens sobald als möglich enden muß, im Interesse dieser beiden Provinzen selbst und im Interesse der National-Ehre; denn der König kann nicht dulden, daß man ein Land, wie ein erobertes, in seinem Namen regiert, ohne daß das in freien Comitien befragte Volk seinen Willen kund gegeben hätte.

Deshalb glaube ich m. H., daß Sie dem Gesetze, welches ich die Ehre haben werde, Ihnen vorzulegen, eine günstige Annahme angedeihen lassen werden.

(Der Schluß der Motive, welchen wir in der nächsten Nummer dieser Zeitung nachtragen, begründet den Anspruch eines Vertrauensvotums.)

Preußen.

C. S. **Berlin,** 5. Okt. [Die österreichischen Rüstungen. — Sardinien und Neapel. — Der preußische Gesandte in Turin.] In dem Memorandum, welches Graf Cavour am 12. Sept. an alle europäischen Mächte richtete, erklärte er feierlichst, daß Sardinien einen Angriff auf Venetien nicht beabsichtige; er hat diese Erklärung in noch bestimmteren Ausdrücken am 1. Okt. in den sardinischen Kammern wiederholt, alle Organe der sardinischen Regierung halten es geradezu für ein wahnsinniges Beginnen, Venetien angreifen zu wollen, und trotz dieser friedlichen Versicherungen, welchen selbst die Börsen Europa's Vertrauen schenken, und aus denen die österreichischen Papiere einen ganz bedeutenden Gewinn gezogen haben, setzt Oesterreich seine Rüstungen fort, zieht die deutschen Regimenter aus den Bundesfestungen, bringt seine Armee in Italien auf den Kriegsfuß und sammelt dort große Truppenmassen an. Was sollen diese Rüstungen bedeuten? Gegen wen sind Sie gerichtet? So fragen wir mit um so größerem Recht, als bei solchem Verfahren über Lang oder Kurz Deutschland in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Es würde uns aber auch gar nicht Wunder nehmen, wenn diese Rüstungen endlich Sardinien mißtrauisch machten und Oesterreich um Aufklärung angegangen würde; fiele diese Aufklärung dann nicht befriedigend aus, oder verweigerte sie Oesterreich, dann ist es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß Sardinien seine Forderung in entschiedenerem Tone, wohl gar in Form eines Ultimatums wiederholt. Das wäre eine jener Provokationen von Seiten Oesterreichs, auf welche wir vor Kurzem aufmerksam gemacht haben. Wir haben die feste Zuversicht, daß bei solcher Haltung Oesterreich keinen Grund hat, auf die Unterstützung Preußens rechnen zu dürfen, wie es andererseits außer Zweifel steht, daß Frankreich dann Sardinien nicht im Stiche lassen würde. Deutschland aber würde von Neuem zur Unthätigkeit gezwungen sein. — Der König von Sardinien stellt sich an die Spitze seiner Armee, aber wir glauben, daß der Eintritt der sardinischen Armee in das Königreich Neapel erst dann statthaben wird, wenn nach vorhergegangenem Ultimatum, worin dem König Franz begreiflich zu machen man versuchen dürfte, daß er gutwillig sich zu entfernen habe, weil er ein Hinderniß sei, das sich der Gründung eines einheitlichen Italiens entgegenstelle, eine förmliche Kriegserklärung von Seiten Sardiniens erfolgt sein wird. Vielleicht trägt der am 1. Okt. von Garibaldi errungene Sieg dazu bei, den König Franz zur Abreise zu bestimmen und dann dürfte es ermöglicht werden, daß sie ungehindert geschieht; schon um der „Loreley" willen wäre dies wünschenswerth, sie wäre dann aus der Verbannung erlöst und könnte recht bald wieder in den Hafen von Danzig einlaufen. — Was endlich die mögliche Abberufung des preußischen Gesandten in Turin betrifft, so ist darüber hier noch nichts entschieden; die Möglichkeit der Abberufung ist also noch vorhanden. Vielleicht ist das Einrücken der Sarden in das Königreich Neapel von Entscheidung für die Beschlüsse der preußischen Regierung. Wir wissen nichts Näheres hierüber mitzutheilen . . Wir haben soeben von dem Entschlusse des Königs von Sardinien gesprochen, sich an die Spitze der Armee zu stellen. Er verkündet dies seinem Heere in einem Tagesbefehl, in welchem er auch sagt, daß er die Besiegten nach Hause entlassen habe. Unter diesen Besiegten befinden sich auch, wie wir aus Wien erfahren, 13 Preußen, welche an Oesterreich ausgeliefert worden sind.

** **Berlin,** 5. Okt. [Charakteristik mehrerer der neuernannten Mitglieder des Herrenhauses.] Die „Deutsche Zeitung" begrüßt die neuen Ernennungen zum Herrenhause als einen wichtigen Schritt zur Selbsterhaltung der Regierung, geeignet, das beginnende Mißtrauen zu hemmen, und giebt folgende Charakterist: „Die Namen der persönlich Ernannten sind nicht durchweg bekannt, ein großer Theil ist politisch noch nicht hervorgetreten, und wenn in Preußen Adel und Feudalpartei nahe verwandt wären, so würde die Liste und namentlich ihre erste Hälfte wenig beruhigen. Zum Glück lebt die Identität der Interessen des Adels und des Rückschrittes nur in dem Kopfe der Kreuzritter, während im preußischen Adel ein guter Kern noch aufzufinden ist, welcher das Wohl des Staates über die Privilegien seines Standes stellt und mit der zeitgemäßen Entwickelung des deutschen Vaterlandes es ehrlich meint. Der Graf Pourtales und v. Usedom sind uns als gemäßigt liberale Männer bekannt, der zweite hat in dieser Gesinnung sich thätig bewährt, der erste hat wenigstens das für sich, daß ihn das Ministerium Manteuffel nicht leiden und ertragen gekonnt. Diergardt, der neue Freiherr, gehört mit Herz und Gesinnung ganz den Bürgerlichen, und wie sehr die Standeserhebung seinen Fleiß und seine Geschäftstüchtigkeit ehren mag, so gehört er doch nicht zu der leichten Sorte, welche dem neuen Stande dient, und von ihm die Aufnahme verdienen zu müssen glaubt. Camphausen aus Köln ist uns ein werthvoller Name, Einer von denen, welche mit Vincke und von der Heydt zusammen auf dem ersten Vereinigten Landtage im Jahre 1847 die Vertheidigung der Volksrechte aufgenommen haben, aber in seinem späteren Verhalten weit entfernt von der Wandlungsfähigkeit unseres Handelsministers und nachbarlich dem vortrefflichen Vincke, Beide fest in sturmerschütterter Zeit, ohne Groll wegen erlittener Kränkungen, standhaft gegen den wüthenden Rückschritt und in dem mäßigen Fortschritte immer oben an. Camphausen aus Berlin hat während seiner parlamentarischen Laufbahn all den guten Willen seines Bruders aus Köln gezeigt, und v. Rabe ist zu seiner Amtszeit mäßig gewesen, ist bescheiden im Hintergrunde geblieben, und man sagt ihm eine ehrliche, liberale Gesinnung nach. An der Spitze der fünf Kronsydiken steht der alt ehrwürdige Bornemann, eben so bedeutend in der Wissenschaft des preußischen Rechts, wie geachtet durch das ganze Land wegen seiner unerschütterlichen Ueberzeugungstreue und wegen seiner regen Theilnahme im hohen Alter für das neue Staatsleben. Blömer hat in der Lossagung von seinen Glaubensgenossen, welche aus dem Katholicismus eine politische Partei machen wollen, und in seinem offenen Auftreten gegen diesen Religionsmißbrauch die Achtung aller vorurtheilslosen Männer und den Ruf innerer Unabhängigkeit sich erworben. Der Generalstaatsanwalt Grimm ist ein persönlicher Freund und ergebener Anhänger des Justizministers, und da der Letztere, wie bekannt, zeitweilig nicht auf dem Boden der Herrenhauspartei steht, so läßt sich vermuthen, daß auch Grimm zur jetzigen Minderzahl des Herrenhauses gehören und je nachdem für die Noth-, die fakultative, die obligatorische Civilehe stimmen wird. v. Bernuth gehört zu den zahlreichen Obergerichts-Präsidenten, welche als Erben des langsam hinsterbenden Justizministers genannt worden sind, sein politisches Programm scheint sich also dem der jetzigen Regierung zu nähern. Jaehnigen ist Vice-Präsident des Ober-Tribunals, wir kennen nur den Namen und seinen juristischen Werth. Doch dürfen wir dreist voraussetzen, daß er zu seinem Amtskollegen und Mitsyndicus Dr. Götze im völligen Gegensatze sich befinden wird; eine Erscheinung wie die Götzes in seiner Doppelstellung als Mitglied des höchsten Gerichtshofes und ersten Parteigängers im Hause der Herren und außerhalb, wiederholt sich nicht so leicht. Nach Allem, und die Klugheitsregel hinzugerechnet, daß die Regierung in keinem der neuen Mitglieder neue Schwierigkeiten sich habe bereiten wollen, dürfen wir auch den unbekannten Namen andere Gesinnungen und Absichten zutrauen, als diejenigen sind, von welchen die jetzige Mehrheit des Herrenhauses geleitet wird."

** [Zeitungsschau.] Von den berliner Blättern sprechen sich heute die „Voss. Ztg.", das „Preuß. Wochenbl." und die „Volksztg." über die neue Ernennung der Mitglieder des Herrenhauses aus. Die beiden ersteren stimmen mit der Ansicht, welche unser gestriger Leitartikel entwickelte, im Ganzen überein, während die „Volksztg." ihre Meinung dahin abgiebt: „Insoweit in dieser Thatsache eine politische Kundgebung liegt, halten wir sie für erfreulich; insoweit wir sie aber als staatsrechtliches Aushilfsmittel betrachten, erscheint sie uns weder rathsam noch heilsam." Es sei erfreulich, in der jetzigen Ernennung eine Garantie erlangt zu haben, daß der Prinzregent in jener Gewissenhaftigkeit und Gesinnung, mit welcher er sein hohes Amt angetreten, daß er in derselben Treue ausharrt, welche das Land seinem graden Charakter mit Recht zutraut, und daß an dieser innern gesunden Festigkeit all' das abprallt, was auf offenen und versteckten Bahnen sich heranschleicht, um das alte System der Mißregierung wieder obenauf zu bringen. Auf der andern Seite sei der Widerspruch der ganzen Existenz des Herrenhauses mit dem gesammten faktischen Staatszustand so unzweifelhaft, daß nur seine Beseitigung das wirkliche Staatsheilmittel sein könne. Die Vermehrung der Mitglieder durch zwei Dutzend Neuernennungen, als Abhilfe der zeitigen Uebelstände und zur Durchbringung gewisser Gesetzesvorlagen sei aber viel zu geringfügig, um wirksam zu sein, in der Existenz aber werde dadurch diese Körperschaft noch verstärkt und eine Staatskrankheit durch Vermehrung des Uebels eher verewigt als geheilt! Leider vergißt die „Volksztg." hinzuzusetzen, welches andere Heilmittel angewendet werden kann, wenn man nicht zu dem durchaus verwerflichen Mittel der Octroyirungen greifen will. — Die „Voss. Ztg." sieht in dem erfreulichen Akte der Regierung ebenfalls eine Kundgebung des festen Willens von Seiten der Regierung, auf der seit zwei Jahren betretenen Bahn weiter zu gehen, gleich unbeirrt von der Weisheit wie von den Drohungen der Kreuzzeitungspartei, die mit allen Mitteln des Trugschlusses und des persönlichen Angriffs verrotteten Standesvorurtheilen und mit dem Wesen wie mit der Geschichte Preußens im Widerspruch stehenden Absichten das Uebergewicht verschaffen möchte. Ob das gewählte Mittel das wirksamste sein werde, das möchte sehr schwierig sein zu entscheiden, das gesetzlichste ist es ohne Zweifel. Der Versuch, den die Regierung heut macht, um zu sehen, ob es nunmehr möglich sein werde, „mit dieser Gesellschaft" zu regieren, gebe ebenso Zeugniß von der äußerst schonenden Art, mit welcher die Regierung in Bezug auf das, was nun einmal ein wesentlicher Theil unseres Grundgesetzes geworden, zu verfahren gedenkt — wie darin andererseits der deutliche Fingerzeig für die „Herren" liege, daß sie für ihre Lieblingsvorurtheile auf keine Nachgiebigkeit zu rechnen haben. Die Absicht der Regierung sei somit jedenfalls gut und löblich. Wird sie erreicht werden? Und wenn sie nicht in Erfüllung geht? Regierungsmaßregeln, welche die Merkmale des Versuchs an sich tragen, sind das Unfruchtbarste, ja mitunter Gefährlichste, und es ist weniger mit Freuden, als vielmehr mit dem Wunsche, daß sich die Bedenken nicht erfüllen mögen, daß die „Voss. Ztg." die Erlasse vom 29. Sept. begrüßt. — „Die Ernennung der neuen Mitglieder — schreibt das „Pr. Wochenbl." — ist hier in Berlin, so weit wir bemerken konnten, mit einer außergewöhnlich lebhaften und dankbaren Befriedigung aufgenommen worden, und wir zweifeln nicht daran, daß im ganzen Lande die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung dieselben Empfindungen theilen wird. Alle diejenigen, denen die Sicherstellung eines auf gesetzlichem Wege zu erzielenden Fortschritts am Herzen liegt, werden nach jenem Act des Regenten mit erneuertem Vertrauen der Zukunft entgegen gehen. Es kann wohl nicht in Abrede gestellt werden: wenn irgend etwas geeignet war, auf die Befriedigung, welche unter der Regierung Sr. k. Hoh. in die Gemüther eingekehrt ist, einen Schatten zu werfen, so war es die Besorgniß, daß das Herrenhaus bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich den weisen und wohlwollenden Intentionen des Regenten mit Hartnäckigkeit entgegenstemmen könnte." Das bisherige Herrenhaus schildert das Blatt in folgender Weise: „Wenn die retrograden Gelüste der Herren durch die Macht der Thatsachen in das Gebiet der frommen Wünsche verwiesen waren, so glaubte die Versammlung nur um so rücksichtsloser das Princip eines absoluten Conservatismus in voller Breite entfalten zu müssen. Der schon vor einem halben Jahrhundert als nothwendig angekündigten Reform der Grundsteuer-Gesetzgebung, der durch die schreiendsten und anstößigsten Mißstände der Gegenwart unerläßlich gewordenen Reform der Ehegesetzgebung setzte das Herrenhaus, auf die nichtigste Argumentation sich stützend, sein Veto entgegen. Zur Bevölkerung stellte es sich in eine derartige principielle Gegnerschaft, daß es mit einer wenig beneidenswerthen Gemüthsstimmung selbst an diesem schneidenden Gegensatz ein Behagen fand: hob doch einer seiner Führer es als einen besondern Ruhm des Hauses hervor, daß fast jeder seiner Beschlüsse für die öffentliche Meinung ein Schlag in's Gesicht gewesen sei! Und gegen die Regierung nahm es eine so feindselige Haltung ein, daß es ihr durch die Erklärung seines hervorragendsten Mitgliedes, das Herrenhaus könne zwar brechen aber nicht biegen, seine Entschlossenheit zu einem unbeugsamen Widerstand, seine Bereitschaft gewissermaßen zu einem Kampfe auf Leben u. Tod ankündigte. Man mußte darnach annehmen, daß dies Herrenhaus, so viel an ihm liege, auch die nächsten Sessionen zur Unfruchtbarkeit verurtheilen würde, wie es in der jüngst abgelaufenen jede Reform zu verhindern gewußt hat. Es schien, daß der im Herrenhause vereinigte Ausschuß unserer Aristokratie, so lange die Regierung nicht nach seinem Willen geführt werde, jeden Fortschritt auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu sistiren entschlossen sei. Der Historiker einer späteren Zeit, dem die isolirte Stellung unserer Landaristokratie und die dadurch bedingte Anschauungsweise dieser geschlossenen Cirkel nicht so lebendig vor Augen steht wie uns, wird Mühe haben zu begreifen, daß in Kreisen, die sich zu den ersten des Landes rechnen, ein so überaus geringes Verständniß der Zeit zu finden war. Wunderbarer aber und auch für uns Zeitgenossen räthselhaft ist es, wie eine aus jenen Kreisen hervorgegangene Körperschaft auch ihre eigenen Lebensbedingungen so weit verkennen kann, daß sie, im Vertrauen auf ihre Stellung im Staatsleben, eine Taktik einschlagen zu dürfen glaubt, die im Wesen auf eine Umwandelung dieser Monarchie in eine Oligarchie abzielt." — Der Reise-Correspondent der „Kreuzztg." fährt fort, „Italien und wie es dort aussieht" zu schildern. „Der Piemontese — sagt er — ist ein vortrefflicher Soldat, muthig bis zur Verwegenheit, voll regen Ehrgefühls, ausdauernd, mäßig und musterhaft disciplinirt. Auch ist es irrig, zu glauben, daß Garibaldi's Unternehmungen die eigentlich piemontesische Armee irgendwie desorganisirt haben. Von der unter den Fahnen befindlichen Mannschaft ist kein Mann übergetreten, und die beurlaubten Offiziere können natürlich jeden Augenblick zurückgerufen werden. Dieses günstige Urtheil bleibt aber fast allein auf Piemont beschränkt. Von den neu annectirten Landestheilen besitzen einige, wie Toscana, nur ein sehr geringes Maß von Kriegstüchtigkeit; allen gemeinsam ist aber die durch die Umstände veranlaßte Vorliebe für den Freischaarendienst dem regulären Heere gegenüber. Selbst in der von einem kräftigen, waffengeübten Volksstamme bewohnten Aemilia liefert die Conscription, weil die Truppe bisher nur aus fremden Söldlingen bestand, zunächst wenigstens nur ein unreifes, der militärischen Zucht ungewohntes Material." In Bezug auf das tiefe Gefühl der Italiener für die Einheit ihres Vaterlandes schreibt derselbe: „Da ist von den Alpen bis zur Meerenge kein Geschlecht, kein Alter, kein Stand, in dem das einige, freie Italien nicht als unabweisbare Nothwendigkeit Axiom wäre. Darauf hinzuweisen, daß nur eine ganze Seite schreiender Rechtsbrüche an dies Ziel führen könne; warnend zu erinnern, daß der unvermeidliche Kampf das bis jetzt Erlangte dringend bedrohe und leicht zu einer Restauration führen könne, um Vieles drückender, als die eben erst abgeschüttelte Herrschaft, — Alles das bleibt ohne irgend welchen Erfolg. Die Antwort wird immer die gleiche sein: Die Einheit ist die Luft, deren wir bedürfen, um politisch leben zu können, und die darf man uns nicht wehren. Was in dieser Ueberzeugung verkehrt, revolutionär, ja unchristlich ist, liegt auf der Hand; nur möge man sich nicht verhehlen, daß sie, eine verschwindend kleine Minderzahl abgerechnet, die allgemeine des ganzen Landes ist. Sie zu verbreiten, bedurfte es keiner Geheimbünde und keiner Emissäre; die Dichter, die Geschichtsschreiber, die Politiker haben sie, seitdem es eine italienische Literatur giebt, geweckt und gehegt, und die Ereignisse des letzten Jahres haben sie hoch auf den Schild gehoben." —

≡ **Breslau,** 6. Okt. [Theater.] Wir wohnten gestern einer im Ganzen recht wohlgelungenen Aufführung von Meyerbeer's Robert dem Teufel bei, in der uns außer Frl. Legrain als Helena, Frau Masius-Braunhofer als Prinzessin und Hr. Clauß als Raimbaud neu waren. Das Haus war trotz der erhöhten Preise recht gefüllt, und der Beifall namentlich für die französische Tanzvirtuosin, die überdies im zweiten Akte ihr schon früher producirtes unübertreffliches pas de deux mit Hrn. Pohl wiederholte, sowie für die beiden eben genannten Künstler und den wackern Bertram des Hrn. Prawit ein sehr lebhafter. Frl. Zirndorfer, die wir zum zweitenmale als Alice hörten, schien sich nicht ganz des gleichen Wohlwollens von Seiten des Publikums zu erfreuen, obwohl wir gerade an ihrer gestrigen Leistung bereitwilligst anerkennen, daß sie sich alle Mühe gab, mit dem Tremoliren mehr hauszuhalten, als wir dies früher wahrgenommen haben. Die junge Künstlerin gebietet in der That über ein, das Maaß des Gewöhnlichen schon sehr übertagendes Stimmmaterial, das bei fortgesetzten eifrigen Studien ohne Zweifel noch recht Tüchtiges zu leisten im Stande sein wird. Nur muß die Künstlerin es nicht verschmähen, an einer ruhigen und einfachen Tonbildung mit Hilfe der nie genug zu übenden langsam an- und abschwellenden Skala fortzuarbeiten, wonach sich auch ihr, bis jetzt aller rascheren Bewegung hartnäckig widerstrebendes Organ die Coloratur noch insoweit bemeistern wird, wie dies für ihr Rollenfach erforderlich erscheint. Dabei möge sie zugleich auch auf Ablegung einer schon mehrfach beobachteten Angewöhnung achten, die ihr im Allgemeinen wohldurchdachtes, wenn auch noch nicht ganz frei sich bewegendes Spiel, sowie den ansprechenden Eindruck ihrer theatralischen Erscheinung noch beeinträchtigt. Sie pflegt nämlich allzuviel mit geschlossenen Augen zu singen, während es doch gerade ein klarer, offener Blick ist, wodurch eine Sängerin neben gut gebildeter Stimme, Haltung und Gestikulation auf ihr Publikum zu wirken vermag. — Hinter dem Namen der Frau Masius-Braunhofer, der zu unserer Freude gestern zum erstenmale im Personenregister über der Linie stand, fand sich ein kleines a. G. verzeichnet, von dem wir nicht wissen, ob es „aus Gefälligkeit" oder „als Gast" bedeuten sollte. Wie dem auch sei, jedenfalls erfreute uns die Künstlerin, wenn auch zu den stärker instrumentirten Stellen ihrer Partie nicht völlig ausreichend und namentlich die überdies gekürzte Aufforderung zum Turnier und die Gnadenarie nicht ganz in dem pastosen Stile wiedergebend, den diese Stücke erheischen, auch diesmal wiederum durch mannigfache Proben ihres an feinen Nüancen reichen Gesangsvortrages, sowie durch eine Repräsentation und Aktion, denen man zuweilen zwar einen noch etwas kräftigeren Farbenauftrag zu Gunsten der theatralischen Wirkung in die Ferne wünschen möchte, die sich aber unter so vielem Rohen, Affektirten und Outrirten, was man auf der deutschen Bühne gemeiniglich mit in den Kauf zu nehmen sich gezwungen sieht, in ihrer weiblichen Amuth und anspruchslosen Natürlichkeit immerhin vortheilhaft genug auszeichnen. Gleich die erste Handbewegung, womit sie bei ihrem Eintritt in der ersten Scene des zweiten Aktes die Hofdamen entließ, nahm uns für diese Prinzessin ein; das war doch endlich einmal nicht der gewöhnliche, den bloß mechanischen Gesetzen der Telegraphie abgelauschte Theater-Schlenker, den von wirklichen Prinzessinnen gewiß noch Niemand je gesehen hat, sondern eine graziös salonmäßige Gestikulation, wie sie der Tournüre der guten Gesellschaft entspricht. Nur eine Bemerkung möge uns Frau Masius-Braunhofer noch zu Gute halten. Auch ihr Gesang leidet an zwei kleinen Gewohnheiten, die wir für Fehler halten und auf deren Beseitigung wir deshalb dringen möchten. Zunächst nämlich läßt uns die Künstlerin häufiger, als gut ist, die Spitze ihrer Zunge sehen, als käme es ihr darauf an, die Lippen anzufeuchten, ein Nothbehelf, der dem Auge des Zuschauers, als illusionsstörend, schlechterdings entzogen werden sollte, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß die natürliche Grazie der Sängerin selbst diese unerlaubte Freiheit immer noch mit aller Decenz zu umhüllen weiß — und dann wandte sie das tonlose parlando zu oft an, das selbst in der komischen Oper immer nur mit äußerster Vorsicht gebraucht werden darf, im hochdramatischen Style aber, wie bei den Worten: „Gnade!" „o höre mich!" „was sagst Du?" in der Cavatine des vierten Aktes für nichts Anderes, als eine Schwäche des Organs gehalten werden wird, und den Zuhörer leicht aus der Stimmung bringt. Ganz etwas Anderes waren die gewaltsamen parlandi der Schröder-Devrient; obwohl sich auch gegen diese Manier Manches einwenden ließ, so pflegte die große dramatische Heroine das gesprochene Wort dem gesungenen doch immer nur an solchen Stellen zu substituiren, wo es ihr darauf ankam, den höchsten Gipfel der Leidenschaft, der die Schranke der Musik zu enge wird, zu schildern. Sie donnerte ihr: „noch einen Schritt, und Du bist todt!" im Fidelio, und ihr: „Fest an Dich klamm're ich mich!" als Valentine, mit Fallenlassen des musikalischen Tones, in die Herzen des Auditoriums hinein, weil dieser musikalische Ton für die Uebermacht ihrer Passion nicht mehr zureichte. Nur ihr mochte solches Wagniß gestattet werden, wie denn überhaupt das Genie allein der Regeln ungestraft spotten mag; nie aber hat sie von dieser Licenz den Gebrauch gemacht, wo es nicht die äußerste Klimax überfluthender Gefühle darzustellen galt. — Herr Claus war ein recht guter Raimbaud, und wir danken ihm zugleich die Wiederaufnahme des in seiner scharfen Charakteristik und canonischen Durcharbeitung so interessanten Eingangs-Duetts zum dritten Akt mit Bertram: „Ach, welche Großmuth", auf das wir bisher meist haben verzichten müssen. — An Herrn Caffieri's Robert nahmen wir von Neuem einige nicht unwesentliche Fortschritte wahr, die namentlich den heroischen Stellen seiner angreifenden Partie zu Gute kamen. — Dem Frl. Legrain endlich haben wir es wohl zu danken, daß das Arrangement der Kapellenscene im 3. Akte uns diesmal weit besser zusagte, als früher. Durch Wegfall der beiden Grüfte, aus denen zwei Nonnen aufzusteigen pflegten, war für die nachfolgende choreographische Scene mehr Raum gewonnen, und auf den Spuk der seltsamen Auferstehung haben wir gern verzichtet, da solche Gespenstererscheinungen nur bei dem Vorhandensein der allerreichsten und complicirtesten Maschinerie in der That erschütternd wirken können. Wo nicht, wie an großen Hoftheatern, sich gleich ein ganzes Balletchor kerzengerade aus den Gräbern zu erheben vermag, da läßt man dasselbe wohl besser einfach aus der Versenkung auferstehen und erreicht mit dem einfachern Mittel immer noch eine größere Wirkung. Wir brauchen kaum noch hinzuzufügen, daß Frl. Legrain ihre Helena mit unnachahmlicher Virtuosität tanzte, wenn sie auch das Verführungs-Drama während des schaurigen Bacchanals nicht ganz so lebendig zur Darstellung brachte, als wir dies früher auf unserer Bühne von einer, so weit unsere Kenntniß reicht, in der Pantomime alle heutigen Ballerinen überragenden russischen Tänzerin gesehen haben. Die Meisterschaft unseres jetzigen Gastes beruht dagegen hauptsächlich auf einem Tanze, dem an Kraft und Volubilität der Bewegungen, so wie an unerschöpflichen Strecklagen wohl schwerlich ein zweiter gleichkommen dürfte. Ueberdies aber empfiehlt sich Fräul. Legrain durch eine für ihren Beruf unvergleichlich geschaffene Figur, in der sich das schönste Gleichmaß der Formen mit der bewunderungswürdigsten Elasticität aller Glieder zu bestechendster Harmonie verbindet.

Berliner Plaudereien.

Berlin, am 5. Oktober.

London und Berlin und ein Wort „pro domo."

„Also hier muß ich Abschied von Deutschland nehmen?" sagte der englische Reisende, dessen Bekanntschaft ich im Coupe zwischen Hamburg und Berlin gemacht. Wir waren eben auf der preußischen Grenzstation angelangt.

„Abschied von Deutschland?" fragte ich in der That ganz erstaunt. „Ich denke wir kommen erst jetzt recht nach Deutschland hinein!"

„Aber sind denn das nicht die preußischen Farben? Ist das nicht

Und ein Land, von einem solchen Volke bewohnt, nennt der Leitartikelschreiber der **„Schles. Ztg.“** einen **„geographischen Begriff“.** „Risum teneatis, amici!“ — Ueber die Ernennungen zum Herrenhause schweigt die „Kreuzzeitung“.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Okt. [Die baierschen Soldaten.] Der Herr Kommandant des k. baierischen 6. Infanterie-Regiments giebt in der „Postztg.“ eine Erklärung über das „schwere Unrecht“ ab, das hiesige Bürger in der Deutschhaus-Kaserne bei Gelegenheit des mehrerwähnten Recognitionsaktes erlitten haben. Weit entfernt, diesen „bedauerlichen, lediglich der Rohheit einzelner Soldaten beizumessenden Vorgang“ zu unterdrücken, hat der Herr Kommandant (wie wir aus der Erklärung ersehen) sogleich höheren Orts Anzeige erstattet, „worauf das k. Generalauditoriat zu München als oberster Militärgerichtshof zufolge Kriegsministerial-Reskripts augenblicklich einen eigenen Auditor hierher abordnete, welcher bloß den vorwürfigen Vorfall zu untersuchen und nach seiner Instruktion die Untersuchung möglichst rasch und energisch durchzuführen hat.“ Derselbe ist bereits am 28. v. Mts. dahier eingetroffen und hat seine Arbeit begonnen.

München, 3. Oktbr. [Die österreichischen Truppen. — Für den Papst.] Aus guter Quelle wird der „Südd. Z.“ bestätigt, daß die „in Deutschland“ stehenden österr. Truppen sämmtlich abberufen sind. Sie werden durch italienische, ungarische und böhmische Regimenter ersetzt und gehen, sobald ihre Ablösung bewerkstelligt ist, nach Italien. — Die Beiträge für den Papst, welche durch die hiesige Nunziatur nach Rom befördert worden sind, belaufen sich nach amtlicher Zusammenstellung auf 168,482 Fl. 36 Kr. Eine reich gestickte Fahne, welche von mehreren hiesigen Bürgern für die päpstliche Armee gewidmet wurde, ist jüngst in den Kirchenstaat abgesendet worden.

Leipzig, 4. Oktbr. [Confiscation.] Laut einer Mittheilung des „Kreis- und Verordnungsblattes“ hat sich die Kreis-Direktion veranlaßt gesehen, die in Hersfeld erschienene Broschüre: „Venetien muß jetzt frei- und an Italien zurückgegeben werden. Ein Mahnruf von Wallhauß“, wegen der darin enthaltenen Schmähungen auf die österreichische Regierung vorläufig mit Beschlag belegen zu lassen. Dieselbe Broschüre ist bekanntlich auch in Kurhessen confiscirt und verboten worden.

Hamburg, 4. Oktbr. [Civil-Ehe.] In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft ward die allgemeine Debatte über den Antrag auf Civil-Ehe und Civilstands-Register zu Ende geführt und in der Abstimmung die von Dr. Rée und Cremer beantragte Einführung des Prinzips der obligatorischen Civil-Ehe mit 70 gegen 59 Stimmen abgelehnt; dagegen wurden die die fakultative Civil-Ehe einsetzenden §§ 1 und 2 des von der Majorität des Ausschusses (Dr. Baumeister, Nolte und Biancone) vorgeschlagenen Gesetz-Entwurfes angenommen.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 5. Oktbr. [Gerücht von einer Ministerkrise.] Dem Kaiser wurden von dem Erzherzog Präsidenten des Reichsrathes die Anträge des Letzteren bereits vorgelegt und aus Anlaß derselben hat heute unter dem Vorsitz des Kaisers eine sehr wichtige und folgenschwere Ministerkonferenz stattgefunden. Was das Ergebniß derselben ist, können wir zwar nicht mittheilen, aber es ist ohne Zweifel eine Ministerkrisis im Anzuge, deren Ausgang möglicher Weise den Rücktriet mehrerer Minister zur Folge haben wird. Thatsache ist, daß bereits vor fünf Tagen der Justizminister Graf Nadasdy seine Entlassung angeboten, daß aber dieselbe damals noch nicht angenommen wurde. Jedenfalls hängt es von der Entschließung des Kaisers ab, ob er die Anforderungen der Ungarn berücksichtigt oder nicht: die Mehrzahl derselben soll entschieden gegen das Majoritätsvotum des Reichsrathes gestimmt sein. Für den Fall einer Ministerkrisis ist es heute wieder wahrscheinlich, daß an die Spitze des neu errichteten Handelsministeriums Graf Szecsen, an die Stelle des Ministers des Innern Graf Clam und an jene des Justizministers Herr v. Szögeny, Vicepräsident des verstärkten Reichsrathes, tritt. Auch der Finanzminister Herr v. Plener soll unter diesen Verhältnissen geneigt sein, zurückzutreten, jedoch hat man keine Ahnung, wer dessen Portefeuille übernehmen würde. Graf Rechberg, Graf Thun und Freiherr v. Thierry würden im Amte verbleiben.

Es war dem Vernehmen nach im Antrage, Münzscheine für den Kleinverkehr hinauszugeben. Man ist jedoch von diesem Entschlusse zurückgekommen und die Regierung wird neue Kupfermünzen zu 5 Kr. Oesterr.-Währ. ausprägen.

Wien, 4. Oktober. [Eingeschärftes Verbot der Agiotage mit Scheidemünzen.] Die betreffende Kundmachung bringt das diesfällige Verbot vom 28. Novbr. 1850 in Erinnerung. Der verübte oder versuchte verbotswidrige Verkehr wird mit dem Verfall des Gegenstandes und überdies mit dem ein- bis vierfachen Betrag desselben bestraft. Das geringste Strafmaß ist auf 50 Fl. festgesetzt. Der Anzeiger einer solchen Uebertretung erhält den halben Strafbetrag als Belohnung. — Der wirkliche Bedarf an Scheidemünze scheint sich bereits sehr verringert zu haben. Bei der gestrigen Verwechselung von Seiten der öffentlichen Kassen, war der Andrang bei weitem geringer als früher.

Italien.

Rom. [Geheimes Consistorium.] Das „Giornale di Roma“ meldet, daß der Papst am 28. Sept. im Vatikan ein geheimes Consistorium abgehalten und nach einer Allocution verschiedene Bischöfe im „lombardisch-venetianischen Königreiche“, in Brasilien, Corfu und den Vereinigten Staaten vorgeschlagen hat. Die „Independance“ bemerkt dazu, daß der Papst demnach noch nicht den Vertrag von Zürich, der das lombardisch-venetianische Königreich halbirt, anerkannt habe. In der Allocution gab der Papst den feierlichsten Protest gegen die Sequestration seiner weltlichen Dominien durch Waffengewalt ab. Im Uebrigen soll er gedroht haben, die excommunicatio major gegen Victor Emanuel auszusprechen, wenn derselbe binnen Monatsfrist sich nicht bekehrt habe, wozu allerdings wenig Aussicht vorhanden sein dürfte.

Aus **Ancona** bringt die „Turiner Ztg.“ wieder einige Mittheilungen über die Thätigkeit des piemontesischen Geschwaders unter Admiral Persano. In der Nacht vom 26. Sept. versuchten 12 piemontesische Landungsboote unter dem persönlichen Befehle des Vice-Admirals Persano die mit Ketten untereinander verbundenen Pontons in Brand zu stecken, die den Hafen von Ancona sperrten. Obschon der Versuch nicht ganz gelang, so zeigte er doch die Tüchtigkeit der Mannschaft, die zwei Stunden lang gegen das Feuer des Platzes Stand hielt; daß nur wenige Verwundungen vorkamen, verdankte man der tiefen Dunkelheit der Nacht.

Auch die französischen Blätter bringen einige Nachträge über die kriegerischen Ereignisse, die in den römischen Provinzen statthatten. Die Berichterstattung der klerikalen Blätter ist ihrer Sache vollständig würdig. So stöhnt „Le Monde“: „Der Erfolg der Piemontesen läßt sich nach Zahlen abschätzen. Auf der Seite des Rechtes und der Ehre standen 8—9000 Mann mit 14 Kanonen, ihnen gegenüber 45,000 Mann, ohne die Räuber und Diebe zu rechnen, die sich Freiwillige nennen und der Armee folgen, mit 90 Kanonen.“ — Aber auch andere französische Zeitungen nehmen eine eigenthümliche, aber aus dem Nationalcharakter leicht begreifliche Stellung ein. So berichtet die „Gazette du Midi“ über die Ankunft der entlassenen französischen Gefangenen aus Marseille:

Gegen 20 junge französische Freiwillige, die mit bei Castelfidardo gefochten haben, sind den 29. Sept. in Marseille, von Genua kommend, eingetroffen. Unter ihnen befindet sich der Vicomte de Becdelievre, ehemaliger Capitain, der in Afrika und in der Krim gedient hatte und persönlicher Freund Lamoricière's, der ihm das franco-belgische Bataillon anvertraute, außerdem kamen mit ihm Durfort de Civrac, de Lorge, de Bourbon-Chalus und de Puysegur, Abends reisten sie nach Lyon weiter. Der junge Graf Sinety blieb in Marseille. Alle diese Herren konstatiren zweierlei: die Feigheit der Mehrzahl der päpstlichen italienischen Soldaten und das wenig würdevolle und edle Benehmen der Piemontesen. Erstere hielten nicht blos nicht Stand, sondern schossen selbst auf den unerschrockenen Vortrab, ob zufällig oder aus Ungeschick, oder aus Absicht? Die Piemontesen schlugen sich gut, erdrückten aber namentlich durch ihre Ueberlegenheit und erlaubten sich nicht zu rechtfertigende Handlungen.

Es wäre freilich vielleicht edler gewesen, wenn Cialdini von einem der berühmtesten französischen Afrikaner sich hätte schlagen lassen, aber so weit konnte füglich die Dankbarkeit gegen die große Nation und die Rücksicht auf ihren Nationalruhm nicht gehen. „Le Monde“ giebt dafür eine ergreifende Schilderung des Heldentodes, den der tapfere General Pimodan fand. Das klerikale Blatt sagt:

„Pimodan drang an der Spitze einer Kolonne auf Recognoscirung vor. Seine Soldaten erzählen, daß er die erste und zweite Vorpostenlinie niederwarf und sich dann mit unvergleichlichem Muthe auf das Hauptcorps stürzte. Plötzlich demaskirte vor ihm eine auf einem Hügel aufgestellte Batterie von 14 Geschützen, und spie Kartätschen auf seine schon von hinter den Pappeln versteckten Scharfschützen hart mitgenommenen Leute. Pimodan traf eine Kugel unter dem Auge: „Es ist Nichts, Kinder“, rief er, „Vorwärts!“ Da trifft ihn eine zweite Kugel am rechten Arme; er nimmt den Degen in die linke Hand und kommandirt: „Vorwärts, Kinder, Vorwärts!“ Eine dritte Kugel trifft ihn ins rechte Bein; er bleibt zu Pferde und ruft mit starker Stimme: „Gott ist mit uns, Kinder, Vorwärts!“ Bald darauf trifft ihn eine Kugel mitten in den Leib — und er fiel.“

Von der neapolitanischen Grenze, 26. Sept. [Reaktion. — Die Kämpfe um den Besitz des Volturno.] Vor einigen Tagen rückte eine starke Kolonne königl. Truppen unter General Sangro in die Bezirke von Sora ein, stellte die bourbonische Gewalt wieder her, löste die Nationalgarde auf, und entwaffnete sie. Die neuen Behörden entflohen. Einige bewaffnete Männer steckten in Secinaro, einer kleinen Gemeinde in den Abruzzen, das königl. Banner unter dem Rufe „Viva Francesco II,“ wieder auf; dann zogen sie nach Gagliano, um dort dasselbe zu thun, wurden aber von der Nationalgarde daran gehindert. Auf der andern Seite machen die Garibaldianer große Vorbereitungen, den Volturno zu überschreiten und Capua anzugreifen. Aurelio Saffi ist zum Prodictator in Sicilien bestimmt, während Mordini diese Stelle blos provisorisch versieht. Die Zahl der Königlichen in Capua mag 12—15,000 Mann betragen; eine gleiche Zahl haben ihre Gegner. Von beiden Seiten ist man der Ueberzeugung, daß die Entscheidung unter den Mauern von Capua erfolgen muß. In der Festung stehen namentlich die Truppen, welche das liberale Ministerium durchaus auflösen wollte, nämlich Schweizer Jäger, „Bavaresi“, Böhmen und Kavallerie. Daß die Stadt nur mit großem Verlust genommen werden kann, sieht jedermann ein. Der Volturno ist in dieser Gegend sehr breit und tief, und seine Ufer-Höhen werden von einem befestigten Lager der königlichen Truppen beherrscht, welches gut mit Artillerie versehen ist. Die Schaaren des Dictators glaubten mit ihrem Feuereifer fertig zu werden und nahmen deshalb nur wenige Kanonen mit sich; nachdem sie aber jetzt eine derbe Lektion erhalten haben, befestigen sie sich ihrerseits in S. Maria di Capua und in Caserta, um da Verstärkung und Artillerie abzuwarten. Bei der Einnahme von Cajazzo durch die Königlichen am 21. d. verlor der Commandant der Gegner, Cattabene, das Leben. Sant' Angelo verblieb den Truppen des Dictators, die hier eine starke Batterie erbauten. Die Spitäler von Santa Maria, Caserta und Neapel sind mit Verwundeten überfüllt, die schlecht gepflegt und behandelt werden; denn anstatt diesen Armen beizuspringen, will man lieber schreien, Feste feiern, sich mit befiederten Hüten schmücken und mit Säbeln und Pistolen groß machen; das ist eine wohlfeilere Weise Freiheit zu erringen. Das Hauptquartier Garibaldis ist in Caserta. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Oktober. [Sardinien und der Papst.] Man erwartet heute die officielle Nachricht von dem Entschlusse des Papstes. Das Gerücht, der päpstliche Nuntius habe den Mitgliedern des diplomatischen Corps schon am vorigen Dinstage mitgetheilt, der heilige Vater werde Rom nicht verlasseu, war ein ganz unbegründetes; der Nuntius wußte sogar gestern noch nichts Bestimmtes, doch aber hielt er es für wahrscheinlich, daß die Abreise zum mindesten verschoben werden würde. Wie wir hören, hat Victor Emanuel die Absicht, Pius IX. die Einkünfte der Insel Sardinien anbieten zu lassen für den Fall, daß er sich dazu verstehen wolle, neben ihm nur als Chef der Kirche ohne weltliche Gewalt zu residiren. Vielleicht ist diese wunderliche Idee französischen Ursprungs und hängt mit dem Projekte zusammen, Sardinien an Frankreich zu verschachern, welches alsdann der Seckelmeister des Papstes sein würde. Vor der Hand denkt Pius viel mehr daran den König von Sardinien zu excommuniciren, als mit ihm zu unterhandeln. Die Bulle der großen Excommunication ist ausgefertigt, aber noch nicht erlassen; einem Gerüchte zufolge hat der Papst dem Könige eine Frist von vier Wochen gestellt, um als reuiger Sünder die geraubten Provinzen wieder heraus zu geben. Abgenutzte Waffen! wird man sagen, aber man ist Katholik oder man ist es nicht; selbst ein Katholik kann die Ansicht theilen, daß der Papst der weltlichen Macht nicht mehr bedürfe, aber kein Katholik darf sich über die Excommunication hinweg setzen, denn sie ist eine geistliche und nicht eine weltliche Waffe; thut dies Victor Emanuel, so erklärt er ausschließlich, daß er aus der Gemeinschaft der Kirche ausscheide, und es steht ihm nicht mehr zu, seine Ergebenheit gegen den Chef der katholischen Christenheit an den Tag zu legen. Auch scheint ihm die Sache keineswegs gleichgiltig zu sein, sei es nun aus Ueberzeugung oder aus Rücksichten für seine Familie und aus Besorgniß, daß ein solcher Akt des römischen Stuhles innere Verwicklungen, sogar persönliche Gefahren zur Folge haben würde. Einem hiesigen Blatte wird aus Turin geschrieben, er sei kaum abzuhalten gewesen, nach Rom zu eilen, um sich dem

---

der preußische Adler? Und sagt nicht Murray's Handbuch an dieser Stelle: hier kommt man nach Preußen?“

Vergebens bemühte ich mich, dem englischen Reisenden klar zu machen, daß man die preußischen Grenzen überschreiten und doch noch in Deutschland bleiben könne; vergebens bemühte er sich, mir zu beweisen, daß Preußen doch nicht Deutschland und Deutschland doch nicht Preußen sein könne. Wir schieden, ohne uns über diesen Punkt ganz beruhigt zu haben; und erst ein ganzes Jahr nach diesem Vorfall, bei dem letzten Besuch, den ich England abstattete, sollte ich vollständig darüber unterrichtet werden. Zufällig nämlich fiel mir im Hause eines dortigen Bekannten ein englischer Schulatlas in die Hand, in welchem ich zu blättern anfing, bis ich an eine Karte kam, welche sich durch drei grelle Farbenmassen auszeichnete: blau, grün und roth. Als ich näher hinsah, las ich in der blauen Masse: Preußen; in der grünen: Oesterreich und in der rothen: Deutschland. Da ward mir denn mit einmal klar, warum der englische Wandersmann damals so hartnäckig darauf bestand, Abschied von Deutschland zu nehmen, als er die preußischen Grenzpfähle sah; nach seinen Begriffen von Geographie machte er eben die Reise aus der rothen Masse die in blaue — ein wahres Familienbild in seinem Sinne, nach der Art des „Vicar von Wakefield.“

Erstaunlich naiv, wie diese geographischen Vorstellungen, sind auch alle anderen fast, denen man bei den Engländern in Bezug auf deutsches Leben begegnet. In Deutschland gewesen zu sein, gehört zu den Requisiten des Gentleman; und namentlich ist Berlin, seit der Vermählung unseres präsumtiven Thronfolgers mit der Prinzeß Royal ein beliebter Ausflugsort geworden. Allein wenn man glauben wollte, daß die verkehrten englischen Ansichten durch diese häufigen Besuche auch nur im geringsten corrigirt wären, so würde man sich sehr irren. Der Einzige, mit welchem der Engländer auf Reisen spricht, ist der Oberkellner des Hotels, welcher englisch versteht; das Einzige, was er liest, ist „Galignani's Messenger“, und der Einzige, welchem er glaubt, ist Murray — der englische Bädeker. Sonst bekümmert er sich um Nichts und um Niemanden! er bekümmert sich nicht um deutsche Sitte und nicht um deutsche Ordnung, er glaubt sogar, als reisender Engländer das Privilegium der Grobheit und Flegelei zu haben, und wenn er — was leider selten genug geschieht! — einmal an den rechten kommt, der ihm mit gleicher Münze dient, so schreibt er einen Klagebrief an den „Editor der Times“, diesen großen Unsichtbaren, der seine Zuchtruthe über der ganzen Menschheit schwingt, und dieser, der große Unsichtbare, nimmt sich seiner groben flegelhaften Söhne auf Reisen an und erklärt in seinem nächsten Leitartikel, daß die „Gesetze in Deutschland von Wilden gegeben und von Raufbolden gehandhabt würden.“ Da haben wir die Erklärung der bonner Affaire, welche dieser Tage so vielen Lärm in der englischen und deutschen Presse machte. —

Wir aber, in unserem kosmopolitischen Gerechtigkeitsdrange, und im Sinne des apostolischer Gleichnisses von der Backe, besuchen England, studiren seine Sprache, seine Gesetze, seine Alterthümer; leben uns in seine wunderlichen Sitten ein, gewöhnen uns an seine hartnäckigen Vorurtheile und werden seine Lobredner, wenn wir in die rothe oder blaue Masse zurückgekehrt sind. —

Doch wir wollen nicht verschweigen, daß natürlich auch englische Touristen versucht haben, dem deutschen Leben und ihrem Aufenthalte in Deutschland bescheidene Denkmale zu setzen. Mir liegt, noch voll von Seegeruch, das Buch eines euglischen Reisenden vor, welches ich von London mitgebracht habe. Es betitelt sich: „Eines Fußreisenden Wandersack, vollgestopft durch einen englischen Goldschmied während seiner Wanderungen in Deutschland und Frankreich.“ Der Verfasser heißt William Duthin, er durchzog, wie im Titel seines Buches angedeutet, als ambulanter Goldschmiedgesell das heilige römische Reich deutscher Nation, schrieb die einzelnen Skizzen, aus denen es besteht, für Dickens „Household Words“, und setzt gegenwärtig seine Schilderungen in dem vielverbreiteten Blatte: „the welcome guest“ (welches vor einigen Jahren seine Laufbahn mit Gustav Freytags „Debet and Credit“ begonnen) fort. Unser wackere Goldschmied, welcher derzeit in Berlin bei Herrn Stickl gearbeitet, schwärmt sehr für unser Spreeathen, beschreibt seine Gebäude nach Breite und Höhe, seine Straßen nach Fußen und Zollen, und wird unseren berühmten Linden gegenüber sogar poetisch. „Unter den Linden“ — „Under the Lime Trees!“ — „Es liegt etwas zugleich bezauberndes und Imposantes in dem bloßen Klang“, ruft unser Bruder Goldschmied aus. „Auch ist diese Bezeichnung kein leerer Schall; denn da stehen die Linden selbst, in zwei doppelten Reihen, mit ihren zarten grünen Blättern, welche im Luftzug zittern, eine zweifache Allee bildend, kräftig und duftreich, in der Mitte der Straße und bis in das Herz der City hinein. „Unter den Linden“ — und hier nimmt unser Freund den Zollstock in die Hand, welcher ihm zur Werthschätzung wahrer Schönheit unentbehrlich scheint — „ist zweitausend siebenhundert und vierundfünfzig Fuß lang, und einhundert und vierundsiebzig breit. Dies ist die Sommerabendpromenade des wahren Berliners, und nicht wenig stolz und selbstbewußt ist er, wenn er mit seiner Familie nnter dem Laubdache auf- und niederparadirt; und hier, an kalten Wintertagen, wenn die Stadt halb im Schnee begraben liegt, fliegen unter den laublosen Zweigen die bunten Schlitten dahin und erfüllen die klare Luft mit der Musik ihrer Glocken.“

Die Schilderung ist nicht tief, nicht gründlich, nicht erschöpfend, aber sie ist angenehm und nicht geradezu falsch. Aber wie kommt uns unser Bruder Londoner vor, wo er sich bei Gelegenheit einer Fahrt nach dem Kreuzberg beigehen läßt, deutsche Volkslieder zu singen! Ein wundervoller Gesang — meine Leser mögen selbst urtheilen:

Einsich bin ich nicht allein —

Wenn dieses aber die sprachlichen Präparationen sind, mit welchen sich englische Touristen an die Schilderung deutschen Landes und Lebens begeben, und rechnet man dazu jene geographischen Vorkenntnisse, von welchen ich schon weiter oben ein Mehreres gehegt, so wird man sich fortan über kein englisches Urtheil und keine englische Verkehrtheit mehr wundern.

Freilich sind es nur die breiten Mittelschichten des englischen Volkes und der englischen Literatur, in welchen man diesen lächerlichen Meinungen begegnet; der Aspect wird freier, größer und richtiger, wenn man in die höheren Ordnungen Beider emporsteigt. Die eigentlich gute Gesellschaft Englands — von der man nur leider in Deutschland so blutwenig zu sehen bekommt — ist eine aufrichtige Verehrerin der deutschen Literatur; es giebt in London deutsche Leihbibliotheken, deren Besitzer zwar selten eine Sylbe deutsch verstehen, deren Publikum aber zu dem feinsten und auserlesensten der Residenz gehört. In den eigentlich fashionablen Kreisen hat die deutsche Conversation die Stelle eingenommen, welche früher die französische inne hatte; und vergebens würde man in dem Journal dieser guten Gesellschaft, dem „Cornhill Magazine“, solche Citate deutscher Lieder suchen, wie wir sie in den „Household Words“ gefunden. Carlyle's Schilderungen Berlins in seiner „Geschichte Friedrichs des Großen“ sind das Feinste, was je in jener eigenthümlichen präraphaelitischen Manier geliefert worden; und zartere Miniaturen sind nicht denkbar, als Thackeray in seinen „Four Georges“ von Hannover und Celle, dem alten Stammsitz der englischen Königs-Ahnen, gemalt hat. Diesen Meistern der neuern englischen Literatur, diesen wahren Schriftstellern der guten Gesellschaft des heutigen Englands sind wir dankbar für die Verbreitung richtiger Ansichten über unser Vaterland; wir sind ihnen dankbar für die Einführung des deutschen Geschmacks in der englischen Lesewelt, und für die Anbahnung eines internationalen Literaturverkehrs, der nur auf einer Anerkennung und einer Würdigung von beiden Seiten beruhen kann!

Aber wir protestiren gegen den auf dem Continent reisenden Pöbel von England, gegen die Shopkeaper von Oxfordstreet, die mit unsrer Polizei handgemein werden, nachdem sie sich flegelhaft gegen die Mitreisenden benommen haben, wir protestiren gegen die editoriellen Zurechtweisungen der „Times“, und bitten uns für die Folge gebildetere

Papste zu Füßen zu werfen. Der Graf Cavour hat gestern sein politisches Programm den Kammern dargelegt. Daß es so lauten würde, wie der Telegraph meldet, war voraus zu sehen. Rom läßt er unangetastet aus Respect gegen die Franzosen, er verzichtet für jetzt auf einen Angriff gegen Venetien und läßt sich zur Einverleibung des ganzen übrigen und noch nicht annexirten Italiens autorisiren. In andern Zeiten würde man es sehr auffallend finden, daß ein Minister geradezu erklärt, er behalte sich vor, einen benachbarten Staat anzugreifen, aber heutzutage ist jenes „für jetzt" etwas ganz Normales. Was die Annexion Neapels betrifft, so sind wir begierig, zu erfahren, ob man von der Gegenwart des Königs Franz II. in seinem Lande ohne weiteres Umgang nehmen oder ob die piemontesische Armee ihn ohne weiteres hinaus treiben wird, damit das Suffrage universel ohne Hindernisse operiren kann. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Oktbr. [Die leitenden Betrachtungen der heutigen Blätter] sind äußerst dürftig und stellen keine neuen Gesichtspunkte heraus. Die „Post" knüpft einige Bemerkungen an über die Vertagung des österreichischen Reichraths, die man in der ersten besten deutschen Zeitung besser liest, und „Daily News", die dasselbe Thema bespricht, kommt dabei auf das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland und zu Preußen und auf die Warschauer Zusammenkunft. Der Artikel enthält aber bloße Faseleien. Das liberale Journal fürchtet, daß „zwischen Herrn von Schleinitz und den Nationalen ein völliger Bruch eintreten wird. Herr von Schleinitz und der Prinz-Regent haben ein heiliges Grauen vor dem Gespenst der Demokratie, und sie glauben es in der Versammlung des Nationalvereins in Koburg erblickt zu haben, während die deutschen Constitutionellen in der warschauer Zusammenkunft die Reaktion kommen sehen. Daher gegenseitiger Verdacht, daher eine Entfremdung, welche beide in Extreme zu stürzen droht, die ihr Verderben sein würden; denn wenn Preußen einer heiligen Allianz gegen die Freiheiten Europa's beitritt, so ist es verloren, und wenn die deutschen Liberalen die Faseleien des verrückten Theils im frankfurter Parlament wieder aufnehmen, dann gute Nacht Fortschritt und Einheit Deutschlands. Zum Glück ist unser Minister des Auswärtigen an Ort und Stelle und wird im Stande sein, bevor die Zusammenkunft in Warschau stattfindet, dem preußischen Premierminister seine Meinung zu erkennen zu geben." „Daily News" hat bereits wieder vergessen, daß es erst vor einigen Tagen Lord John Russell wegen seiner Depesche an Sir J. Hudson in Turin den Kopf gewaschen hat.

Der conservative „Herald" leidet an Weltschmerz und beginnt an der Menschheit zu verzweifeln. Der Grund ist kein anderer als die Entdeckung, daß Garibaldi sich mit seinem König und mit Cavour zu verständigen beginnt. Bisher sei es zwar kränkend genug gewesen, zu sehen, daß die italienische Bewegung durch Trug und Verrath, anstatt mit ehrlichen und ritterlichen Waffen vorwärts ging; Cavour und Victor Emanuel, das wußte man, seien L. Napoleon's würdige Bundesgenossen, aber von Garibaldi wenigstens hatte man gehofft, daß er ehrlich und einfältig bleiben und sich lieber in Mazzini's Arme oder in die Bayonnette der Franzosen stürzen und sammt der Sache Italiens begraben als einem Cavour in der geringsten Kleinigkeit nachgeben werde. Statt dessen sei Garibaldi, „diese Mischung von Jungfrau von Orleans, Washington und Walker, dieser König aller Flibustier und erster aller Patrioten" — kein Haar besser als die andern; er habe es mit seinem Haß gegen die krummen Wege der Diplomatie nicht ernst gemeint, und unterstütze sogar den Einmarsch der Sardinier in Neapel! Künftig wird sich der „Herald" zu keinem Heroenkultus mehr verführeu lassen. Aber daß ihm die italienische Erhebung überhaupt ein Dorn im Auge ist, das offen zu bekennen, hat dieser fromme, auf „Ehrlichkeit und Einfalt" in der Politik dringende conservative „Herald" doch nicht Courage genug. — Die „Times" dagegen beleuchtet die Unvernunft, die sich in den Mazzinischen Manifesten ausspricht.

Spanien.

Madrid, 2. Oktbr. [Tagesbefehl.] General Odonnel hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Verführung und Infamie versuchten vergebens, die Ehre der spanischen Armee zu beflecken, sie zerschellten gegen eure Subordination, eure Disziplin, euren vortrefflichen militärischen Geist. Dennoch mußte das furchtbare Kriegs-Gesetz zur Anwendung kommen und der Unglückliche, welcher alle seine Pflichten vergaß, ist nicht mehr. Als ich den Urtheilsspruch unterzeichnete, empfand ich den Schmerz des Vaters, der seinen Sohn umkommen sieht, der ihn aber lieber todt sieht, als entehrt. Soldaten! die Königin und Spanien erwarten viel von euch! Bleibt treu der Königin und Spanien. Beweiset der ganzen Welt, daß der spanische Soldat zu kämpfen und zu siegen, nicht aber sich zu verkaufen weiß. Soldaten! Es lebe die Königin!" — „El Horizonte" hörte zu erscheinen auf; er wird unter dem Titel: „Leon Espannol" wieder auftauchen.

Breslau, 6. Oktober. [Tagesbericht.]

† **Breslau,** 6. Oktbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

? [Der Neubau der Sandbrücke] wird nun doch erst künftiges Frühjahr zu Ende geführt werden können. Die einzelnen Brückentheile sollen allerdings fertig sein, jedoch die Neupflasterung der Straße zu viel Zeit in Anspruch nehmen, als daß in diesem Jahre die Passage über die Brücke in den Gang käme. Zudem kommt die Brücke ca. 2 Fuß höher zu liegen und muß demnach nach der Stadt zu bis zum Neumarkt hin die Straße höher gelegt werden, ebenso von der Brücke nach der Sandvorstadt hin bis ohngefähr zur Phönixmühle. Es werden da viele Thüren und Kelleröffnungen nicht mehr recht passen. Zudem ist es auch im Plan, die Poststraße von dem königlichen Postgebäude an nach der Sandbrücke im künftigen Jahre mit einer Neupflasterung (behauener Steine) zu belegen, und soll es auch in dem Straßenbauetat für 1861 enthalten sein. — Wir hören, daß die Anlagen vor dem Schießwerdergarten eine Erweiterung erfahren sollen. Der Pferdemarkt würde auf die andere Seite des Fahrweges nach dem Schäferdamme zu verlegt werden. Die neuen Anlagen sollen bis in die Nähe des sogenannten rothen Schlößchens sich ausdehnen. Die vor 3 Jahren angelegten Pflanzungen zeigen einen recht erfreulichen Fortschritt und werden sie mit der Zeit gewiß einen schönen Spaziergang für die Abendpromenaden abgeben.

⊠ [Eisenbahnverspätungen. — Verkehrsverhältnisse.] Wie jedesmal zur Meßzeit, traten auch diese Woche mehrfache Verspätungen der berliner Schnellzüge ein, welche bekanntlich in Kohlfurth die leipziger Meßreisenden aufnehmen und dadurch in jenem Stationsorte längeren Aufenthalt erleiden. Uebrigens betrug die Verspätung nie eine volle halbe Stunde, so daß hier der Anschluß an die nach Wien abgehenden Schnellzüge immer noch erreicht wurde. — Nicht so glückte es dem Zuge, mit dem Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig gestern Abend in Berlin ankam. Da der Schnellzug nach Breslau bereits abgelassen war, so bestellte der Herzog sofort einen Extrazug, mit welchem derselbe, wie wir im Mittagsbl. gemeldet, heute Morgens kurz vor 8 Uhr, also etwa 1½ Stunden nach dem Schnellzuge, auf der Durchreise nach Sybillenort hier eintraf.

Die von der kgl. Direktion der niederschl.-märkischen Eisenbahn angeordnete neue Einrichtung, wonach die Schnellzüge von Breslau nach Berlin, statt in Maltsch, nunmehr auf Station Neumarkt anhalten, bewährt sich vollkommen. Von verläßlicher Seite wird uns nämlich mitgetheilt, daß während der frühere Haltepunkt nur in seltenen Fällen benützt wurde, in Neumarkt der Schnellzug fast niemals vorüberführt, ohne Passagiere und Correspondenzen aufzunehmen. Eine wesentlich erhöhte Frequenz haben jetzt auch die berliner Tagespersonenzüge aufzuweisen, welche bei der Abfahrt von der Hauptstadt oft 52 Axen stark sind. Diese Steigerung des Verkehrs ist aber nur eine scheinbare und lediglich die Folge der Verbindung mit den Anschlußzügen der Ostbahn, seitdem die berlin-frankfurter Lokalzüge aus Sparsamkeitsrücksichten aufgehoben wurden.

— ϱ [Industrielles.] Das neue Dampf- und Kurbad in der Zwingergasse 6 und Große-Groschengasse 12, eröffnet morgen (7.) seine heilbringenden Pforten. Es ist für die erste Klasse der Badendeu bestimmt und sämmtliche mit Gas zu erleuchtende Räumlichkeiten desselben: Empfangs-, Erholungs-, Abtrockenzimmer ꝛc. so wie der Saal sind mit einer Eleganz ausgestattet, die man hier noch nicht gesehen hat. In dem Dampfbade selbst befinden sich dreifache Estraden, welche 10 Personen zu gleicher Zeit Raum gewähren, sich den verschiedenen Wärmegraden, und kalter oder warmer (auch der Doppel-) Douche auszusetzen. Die neue Anstalt ist auf Maschinendämpfe eingerichtet, welche den Vortheil gewähren, daß sie nicht, wie die Wasserdämpfe Kopf und Brust beengen und gestatten den Gebrauch beliebiger Temperaturgrade, je nachdem deren die Krankheit erfordert. Die bequeme Lage, die elegante Ausstattung und die in demselben dargebotenen Bequemlichkeiten aller Art lassen dem neuen Dampfbade um so mehr ein günstiges Prognostikon stellen, als es unter der Leitung eines Mannes steht, dessen langjährige praktische Erfahrungen denselben befähigen, einerseits dem Publikum rathend, andrerseits den ordinirenden Aerzten sachkundig an die Hand zu gehen. — Während unsere Flügelbauer schon seit Jahren die glänzendsten Resultate erzielt haben und ihre Fabrikate den Weg ins Ausland, bis nach Amerika gefunden haben, auch unserer Geigenbau, hauptsächlich durch die Bemühungen des nach Berlin übergesiedelten Hof-Instrumentenbauers Künzel sich rühmen darf, von den ersten Geigern Beachtung gefunden zu haben, und der Name Liebich noch jetzt mit Ehren genannt wird, ist von den in Breslau gefertigten Blech-Instrumenten wenig Günstiges zu berichten gewesen. Erst seit wenigen Jahren ist die Firma Geipel (Sandstraße 7) aufgetaucht und beginnt einen guten Ruf zu gewinnen, wozn einige vorzügliche Instrumente von sauberer Arbeit und seltener Fülle und Schönheit des Tons beigetragen haben, die sich im Besitz des bekannten Trompete-Virtuosen Herrn Scholtz, des Stabstrompeters Herrn Rosner und des Trompeters Bodeisch befinden und geeignet sind, die Firma Geipel bestens zu empfehlen. — Während wir kürzlich von einem Fortschritt unserer Gasthaus-Kultur zu berichten hatten, indem wir der glänzenden Ausstattung des durch Herrn Mosler übernommen Gasthofes und der Restauration zum „gelben Löwen" (Oderstr. 23), erwähnten, haben wir heute zu bemerken, daß mit Ausnahme dieses Etablissementes und der Thiem'schen Liqueurfabrik, alle übrigen öffentlichen Lokale noch viel Polnisches an sich tragen, und namentlich die vielen Bierlokale noch den echten Urtypus der alten Kretschams verrathen. Die Oderstraße ist zwar sehr belebt und der Verkehr ein starker, aber dem elegantern Publikum noch eine terra incognita. Hat doch selbst der „Baum", dessen Wirth es sich gewiß angelegen sein läßt, Gäste besserer Klassen zu gewinnen, dies im Allgemeinen noch nicht vermocht, und nur in einem kleinen Hinterstübchen ist es ihm mit dem „Taback-Kollegium" geglückt.

= bb = „Mit dem Sommer ist's vorbei und mit der warmen Witterung auch" — und das sagt nicht allein der Kalender, sondern jeder, der, von dem winterlichen Hauch der letzten Tage unangenehm berührt, sich fröstelnd in seinen Ueberzieher oder Mantel hüllte. Auch die letzten Nachzügler der Störche, Singvögel ꝛc. haben uns verlassen, die Blätter an den Bäumen haben ihr braungelbes Sterbekleid angezogen und trotzdem die Meterologen ex professo einen schönen langen Herbst prophezeien, wissen es unsere Lohnkutscher und die Rustikalen besser; sie erwarten mit Gewißheit den baldigen Eintritt eines strengen Winters mit großem Schnee. Die Erwartung ist bei ihnen bereits zum festen Glauben geworden, denn sie untersuchen, repariren und probiren ihre Schlitten. So passirten Anfang dieser Woche 3 Schlitten in einer Reihe die Oderbrücken, nicht, weil hier bereits Schnee vorhanden ist, im Gegentheil erfreut sich die Odervorstadt, wenn sie auch um einige hundert Schritte Sibirien näher liegt als die Schweidnitzer, eben so wie jene des unebensten Pflasters, gemischt mit Kiesel und Staub —, sondern, um entweder den Einwohnern Breslau's ein sichtbares memento des nahen Winters vorzuführen, oder um sich einen „Jux" zu machen, oder noch einfacher, um sie der bessernden Hand des Wagenbauers zu überliefern. Die Rosinanten schüttelten freilich über die Unwissenheit ihrer Lenker ärgerlich die Köpfe und meinten: es sei doch ein unverzeihlicher Schandfleck für die wissenschaftliche Bildung des 19. Jahrhunderts, wenn man die Adhäsions- und Friktionskraft von runden Basalt- und Kieselsteinen, gemischt mit Sand und Staub, gleichstelle der einer glatten Schneebahn. Heut wiederholte sich diese Prozedur, indem ein ländlicher Schlitten über die Oderbrücken den Weg nach Norden nahm. Vielleicht fährt er dem Schnee und Eis, die ein gemüthlicher Nordost von den russischen Steppen herüberwehen soll — entgegen.

=bb= Der Sturm, der in den letzten Tagen den Schmutz und Staub auf unseren Straßen und Plätzen aufwühlte, und noch diesen Augenblick mit ungeschwächter Kraft wüthet, hat am heutigen Vormittage die Promenade einer Zierde beraubt. Die kräftige schöne Linde nämlich, die in der Nähe der Rösner'schen Fischbude stand, wurde von der Gewalt des Sturmes umgeworfen. Der fast mannsstarke Stamm brach unmittelbar an der Wurzel ab und fiel auf das längs des Fischmarktes sich hinziehende Trottoir. Ein besonderes Glück ist es, daß trotz des lebhaften Verkehrs, der stets auf diesem Punkte, namentlich aber gerade zu dieser Tageszeit, stattfindet, Niemand von dem fallenden Baume beschädigt wurde.

=bb. Gestern Abend 9½ Uhr wurde der südliche Horizont plötzlich durch ein blendend bläulich-weißes Licht erhellt. Da keine Detonation erfolgte, auch die Erscheinung sich nicht wiederholte, so dürfte die anfängliche Meinung, daß der Lichtglanz von einem Gewitter herrühre, nicht zutreffend sein, vielmehr angenommen werden können, daß er von einem Meteor ausgegangen sei. Wer hat es beobachtet und giebt darüber nähere Auskunft?

Merkwürdig. Am 5. d. M. Nachmittags schwärmten über den Wiesen längs der Ohle bei Morgenau, Zedlitz, Pirschkam u. w. ganze Züge von Schwalben so munter, wie nach ihrer Ankunft im April und Mai. Alle an genannten Orten Promenirenden wurden durch das neue Frühlingsleben der Schwalben aufs Angenehmste überrascht, und glaubten durch diese Erscheinung einen langen schönen Herbst verbürgt. Fr. M.

Seit länger als einem Jahre herrschte hier in Breslau — dem ungesundesten Orte unseres Staates — permanent eine — wie launige Aerzte häufig sagten — wahrhaft „epidemische" Gesundheit, d. h. die Sterblichkeit war sehr gering. Dennoch hat sich der Unterschied zwischen unserer Sumpfluft und der viel reinern Gebirgsluft: zwischen unserm schechten Trinkwasser und den reinen Felsenquellen im Gebirge in den Wirkungen auf die menschliche Gesundheit wohl niemals auffälliger, als während des letzten Sommers gezeigt. Eine große Menge hiesiger Einwohner, welche Monate lang in reiner Gebirgsluft und durch Genuß der aus den Felseu springenden reinen Gabe Gottes ihre Gesundheit gestärkt, verfielen bei der Rückkehr nach Breslau, welches durch die fortwährenden Ueberschwemmungen ringsum eine sehr üble Atmosphäre erhalten hatte, sofort in einen rheumat. Zustand, welcher bei Mehreren in gastrisches Fieber überging, zu dem sich in Folge Genusses des schlechten Trinkwassers Kolik gesellte. Ob Alle, welche dieses Jahr längere Zeit im Gebirge waren, bei der Rückkehr nach hier, wenn nicht bis zum gastrischen Fieber erkrankt sind, so doch an einer gewissen Erschlaffung, Niedergeschlagenheit und Arbeitsunlust gelitten haben, werden die Aerzte am besten wissen und beantworten können. —d.

[Ein auffallendes Nachtquartier.] So verschrieen auch unsere heimische Ohle und so schmutzig gerade im Augenblick das Kleid ist, welches sie angezogen, so verschmähten es in der vergangenen Nacht doch zwei obdachlose Individuen nicht, sie zur Nachtherberge unter der Grünen-Baumbrücke zu wählen. Sie mochten sich da unten schon so behaglich als möglich eingerichtet haben, und vielleicht schon eingeschlafen sein, als in der elften Stunde sie einige Vorübergehende bemerkten. Bald waren auch Sicherheitsbeamten zur Hand, welche die unterirdischen Schläfer ans Gaslicht zogen, und in ihnen zwei unter Polizeiaufsicht stehende Subjekte erkannten. Sie wurden nach dem Polzeigefängniß abgeführt.

=bb= Am sogenannten Seelenbade in Neuscheitnig fanden Arbeiter einen Mann in den vierziger Jahren mit einem blauen Hemde und defekten Hosen bekleidet, leblos liegen. Obwohl derselbe an der Dossirung des Ufers sich möglichst vor Wind und Wetter zu schützen gesucht hatte, ist er doch der Rauheit der Witterung erlegen, und allem Anscheine nach von einem Schlaganfalle betroffen worden, der seinem Leben ein Ende machte. Es ist sicher anzunehmen, daß derselbe zu der Zahl derjenigen gehört, die weder Obdach noch Unterhalt haben.

Berichterstatter über deutsche Zustände aus, als der Correspondent der „Household Words" gewesen!

Mit dieser Oratio pro domo seien denn unsere „Berliner Plaudereien" wieder aufgenommen, in denen wir — wie bisher — fortfahren werden, berliner Leben, berliner Vorgänge und berliner Zustände treu und gewissenhaft zu schildern. Julius Rodenberg.

* Eine Erinnerung an Julius Cornet.

An demselben Tage, an welchem die „Breslauer Zeitung" unter „Repertoir" die Anzeige von der ersten Aufführung der Oper „Der Müller von Meran" brachte, stand in deren Feuilleton die Nachricht, Julius Cornet sei in Berlin im katholischen Krankenhause gestorben.

Das hat einen eigenthümlichen Zusammenhang, Cornet besaß nämlich eine Zeit lang einen schönen Landsitz bei Meran, den er erst wenige Jahre vor seinem Ableben veräußerte.

An einem schönen Nachmittage des Herbstes 1859 saß ich auf der Brühlschen Terrasse in Dresden, in Gesellschaft Gutzkow's, Emil Devrient's, E. M. Oettinger's und Cornets. Cornet und Oettinger führten zu unserem Staunen und zu unserer Ergötzung einen eigenthümlichen Wettstreit. Wer nämlich von Beiden ein größeres und umfangreicheres Gedächtniß für Opern habe? Was kamen da für Titel von Texten zum Anhören! Wie viele vergessene Namen von Componisten wurden von den Todten erweckt! Wie wurde oft von einem und demselben Texte, oder Stoffe, eine mehrfache Composition verschiedener Tondichter angegeben! Es war nicht zu entscheiden, wer den Sieg davon trug. Cornet wie Oettinger hatten das Gedächtniß mit Opern-Namen und Componisten vollgepfropft.

Noch in demselben Jahre erschien von Julius Cornet: „Die Oper in Deutschland und das Theater der Neuzeit. Aus dem Standpunkte praktischer Erfahrung." (Hamburg. Meißner und Schirges.) Auf kaum zweihundert Seiten lernt man mehr aus dieser Schrift, Reeles, Praktisches, als aus manchen dickleibigen musikalischen und dramaturgischen Compendien und gelehrten musikalischen Werken.

Julius Cornet war ein geborener Tyroler, und bewahrte sein Lebelang die derbe Natur seiner Landsleute. Cornet hat nie ein Blatt vor den Mund genommen, kein anderes als ein Notenblatt. Er war 1797 zu St. Candido geboren. Sein Gesangslehrer war der berühmte Salieri, Componist einer Anzahl Opern, von denen Axur noch die bekannteste ist, und giftiger Gegner Mozarts, so daß dieser sogar behauptete, er wäre von Salieri vergiftet worden, welcher Insinuation jedoch die Wittwe Mozarts entschieden entgegentrat.

Johann von Paris war die erste Partie, welche Cornet 1817 in Baden sang. Er war in Wien, Gratz, Braunschweig, Hamburg engagirt, galt seiner Zeit für einen der besten Sänger und Darsteller als Tenorist, namentlich hatte sein „Masaniello" eine absolute Berühmtheit, die ihm in Deutschand als Sänger nur Bader in Berlin, als Darsteller nur Wiedermann in Breslau streitig machte.

Als Direktor des hamburger Stadt-Theaters, in Gemeinschaft mit Mühling, der sich jetzt zeitweise in Breslau aufhält, wo sein Sohn, der Wirth des ausgezeichneten „Hotel de Rome" unter den Linden in Berlin, das Liebichsche Lokal seit Kurzem acquirirt hat, verlor Cornet viel Geld, aber nie die Geduld. Er war selbst meist Regisseur der Oper. Vor Beginn einer Aufführung hielt er völlig Musterung des Chors und der Statisten, und wem eine Unaussprechliche im Soldatenkostüm nicht stramm genug saß, dem zog und zerrte er oft mit eben nicht sanften Fingern selbst das Beinkleid zurecht.

Die Gattin, jetzt Wittwe Cornet's, Franziska, Tochter eines einst wohlrenommirten Sängers Kiel, die auch als Sängerin, durch ihren schönen Sopran und durch ihre ausgebildete und geschmackvolle Technik glänzte, namentlich als Sargines, Fidelio, Prinzessin in Robert der Teufel, lebt seit Jahren in Hamburg, und ist eine der bewährtesten Gesangslehrerinnen für Damen, die sich der Bühne widmen wollen. Für die Breslauer mögen hier nur die beiden Künstlerinnen: Eugenie Fischer (Nimbs-Michaelis) und Cash (Frau Levy) als Schülerinnen der Frau Cornet genannt werden!

Julius Cornet, der sich bereits 1837 auf seine Besitzung in Tyrol zurückgezogen hatte, fand hier für seinen regen Geist, für seinen Trieb nach Thätigkeit keine Ruhe, keine Rast. Er hatte als gefeierter Sänger bisher nur die Rosen des Theaterhimmels gepflückt, oder sie waren ihm, mit frischem Lorber vereint, von dem beifallspendenden Publikum gereicht worden; er mußte auch die Dornen des irdischen Theaterjammerthals als Direktor kennen lernen. Erst in Hamburg, auf seine Kosten, ward er dann in Wien am Hofopern-Theater, auf Kaisers Kosten, und zuletzt in Berlin, am Victoria-Theater, auf Regiments-Unkosten Theaterlenker. Da hat Cornet viel Aerger hinuntergeschluckt und ausgebraust. Er konnte selbst in Wien nicht das Papageno-Schloß vor dem Munde halten. So war er einst auf der Probe eines Ballets im Jahre 1849. Es kam ein prächtiger Goldregen vor. „Wie wird sich der Kaiser wundern — sagte Cornet laut — wenn er in seinem Lande sieht, wie ein Regen zu Golde wird, während er sonst nur weiß, wie Gold zu Wasser wird!"

Julius Cornet starb wohl an zurückgetretenem Direktions-Verdrusse, wenigstens mag dieser dem noch lebenskräftigen und geistesrüstigen Manne ein Nagel zum Sarge gewesen sein.

Julius Cornet hat vieler Menschen Länder gesehen, und vieler Menschen Ohren durch seinen Gesang erfreut. In seinem Leben pfiff ihm mancher Gimpel oft ein widerliches Lied. Ueber des Sängers Grab erhebe sich eine schattige Laube, und wenn der Lenz kommt und die Blätter grün und dicht werden, weihe darin dem Verklärten eine verwandte Nachtigall die wehmüthigen Töne der Erinnerung! Julius Lasker.

[Wahrheit ist ein gutes Ding.] Aus Baden-Baden wird folgende Spielgeschichte berichtet: „In der Nähe des Roulettisches saßen ein reicher Franzose und seine Gemahlin als aufmerksame Zuschauer. „„Wie wärs?"", sagte endlich die Dame laut scherzend zu ihrem Gemahl, „„wenn ich einmal auf mein Alter spielte?"" — „„Ja"", antwortete der Franzose, „„das ist ausgemacht, eine Frau, die zum erstenmale ihre Alterszahl besetzt, gewinnt immer."" Alles schaut auf, um zu sehen, welche Nummer die Dame besezzen werde. Sie zieht aus ihrer Börse zwei Louisd'or und setzt dieselben auf Dreißig — „Sechsunddreißig!"" lautet nach einer erwartungsvollen Pause der Ruf des Croupiers. „„Siehst Du?"" sagte der Herr, sich an seine Frau wendend, „„wärst Du aufrichtig gewesen, und hättest Dein wahres Alter genannt, so hättest Du zweiundsiebzig Louisd'or gewonnen."

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

* Frl. Klara Meyer, die Tochter unsers geschätzten Regisseurs, Herrn L. Meyer, eine junge, talentvolle Künstlerin, gastirt gegenwärtig in Lemberg und findet dort, wie die „Lemb. Ztg." berichtet, außerordentlichen Beifall. Sie ist bis jetzt in der Grille als Fadette, in Essex als Lady Rutland und als Elisabeth in Dr. Wespe aufgetreten und hat in jeder dieser Rollen glänzenden Succes gehabt. Von ihrer „Grille" heißt es a. a. O.: „Ein liebliches weiches Organ, welches seelenvoll zum Herzen dringt und ein ebenso sinnig durchdachtes wie in allen Einzelnheiten naturgetreues Spiel haben der Dilettantin rasch die allgemeine Gunst errungen. Fast nach jeder Scene wurde sie stürmisch gerufen."

[Reclamation gegen eine Reclame.] Die „Pariser Zeitung" vom 29. Sept. enthält folgende Berichtigung: „Ein pariser Blatt, das im Laufe der vergangenen Woche dem besten Wagnersänger mit einigen Zeilen geistreicher Prosa einen geringen Beweis seines aufmunternden Wohlwollens geben zu müssen glaubte, erhält von Herrn Niemann folgende Zuschrift, die wir im Interesse unserer Leser sowohl, als in dem unseres geschätzten Landsmannes hier wörtlich übersetzt und in extenso wiederzugeben für unsere Pflicht halten:

„Mein Herr! Man zeigt mir einen Artikel Ihres Blattes, in dem man sich freundlichst mit mir beschäftigen will. Ihr Redacteur, nach einigen mehr oder weniger wohlwollenden Abschätzungen, die sich nur an den Künstler richten, und worauf ich deshalb nichts zu erwidern habe, fügt hinzu: „„Man darf übrigens nicht vergessen, daß dieser Künstler der Sohn eines simplen Bauers ist, daß er gestern noch Fleischerbursche war, und daß es schon recht nett und außerordentlich ist, wenn er die Musik der Meister nicht mehr schindet (écorche) und nicht linkischer auf der Bühne ist."" Ich stelle die Bauern sehr hoch, ich verachte auch die Metzger nicht, aber über Alles liebe ich die Genauigkeit, und Sie auch wahrscheinlich. Deshalb ersuche ich Sie, Ihrem Redacteur zu sagen, daß mein Vater kein Bauer war, daß ich in meinem Leben kein Fleischer gewesen bin und bis jetzt noch kein Stück Vieh umgebracht habe. Bis zum 19. Jahre habe ich in Magdeburg die für einen Ingenieur erforderlichen Studien gemacht, seitdem habe ich den Gesang studirt. Das ist vielleicht weniger pikant und paßt weniger in den Kram jener Chroniker, die sich nach ihrem eigenen Geständniß zu erforschen bestreben, bis wie weit man die Einen verletzen darf, um die Anderen nicht einzuschläfern — aber das ist die Wahrheit, und deshalb bitte ich Sie, mein Herr, dieser kleinen Berichtigung Recht angedeihen zu lassen und in extenso meinen Brief in Ihrer nächsten Nummer erscheinen zu lassen. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. A. Niemann."

** [Weibliche Graduirte.] Das in Petersburg erscheinende russische Journal „Sohn des Vaterlandes", bringt bei Gelegenheit eines Artikels über die Doctorin der Medizin, Amerikanerin Elisabet Blackwell, welche ihr Diplom in New-York erhalten, so wie über deren Schwester Emilia und Frl. Maria Zakrzewska, welche gleichfalls zu Doktoren der Medizin promovirt, gegenwärtig bei der von Frl. Elisabet B. in New-York gegründeten Klinik praktiziren, — die Notiz, daß auch in Petersburg sich jetzt eine junge Dame den strikten Wissenschaften widme, welche die juristische Falkultät der dortigen Universität frequentiren. Nach ihrer Begabung und tiefen Gelehrsamkeit zu urtheilen, berechtige sie zu der Hoffnung, daß sie die erste Juristin in Europa werden werde.

Mit zwei Beilagen.

[Einbruch.] Mit seltener Frechheit ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch in einem Hause der Bahnhofsstraße verübt worden. Dort müssen sich Diebe in das betreffende Haus haben einschließen lassen, und vielleicht in der elften Stunde, wo Alles ruhig war, an ihr sauberes Geschäft gegangen sein. Sie öffneten nun zuerst die Glasthüre zum Entree der Parterre-Wohnung eines Fleischermeisters, indem sie ein Terpentin-Pflaster auf eine Scheibe legten, dieselbe eindrückten und dann die Thüre von innen, da der Schlüssel steckte, aufschlossen. In der Stube rechts schliefen die Dienstleute, was ihnen wohl bekannt sein mußte, denn sie drangen in das nach vorne gelegene Zimmer ein und schnitten mittelst scharfer Instrumente das halbe Feld der Thüre aus. Trotz des Geräusches, welches sie bei dieser andauernden Arbeit unfehlbar machten, blieben sie doch ungestört und drangen demnächst durch die entstandene Oeffnung in die Stube selbst ein. Hier erbrachen sie den Schreibsekretär, rissen alle Schübe auf, durchstöberten die Papiere, nahmen aber nur etwa 18 Thaler baares Geld mit, was dort aufbewahrt war und ließen ein paar goldene Uhren, die ebenfalls in einem der Schübe lagen, liegen. Auch die Servante, deren Scheiben sie nur eindrücken durften, um eine große Anzahl offen daliegender werthvoller silberner Geräthschaften zu erreichen, blieb unberührt. Die Diebe, welche sich den vorhandenen Spuren gemäß, das nöthige Licht zu ihrem Raube anzündeten, entkamen unangefochten durch das Fenster und erst heute in der Früh bemerkte der Bestohlene, welch' unwillkommener Besuch ihm über Nacht geworden war.

** Man wird sich erinnern, daß vor einigen Wochen ein Frauenzimmer in einem an der Mehlgasse (Odervorstadt) gelegenen Holzhofe von einem Kinde entbunden wurde, welches Kind sie zwischen den Holzstößen liegen ließ und sich entfernte. (Das Kind ist später gestorben.) Vergeblich suchte man hier der herzlosen Mutter habhaft zu werden. Nun ist dieselbe, wie der „Publicist" meldet, am 2. Oktober in Berlin verhaftet worden, wo sie ein Dienstunterkommen gefunden hatte.

Die Kreissteuerkasse macht bekannt: „Da wir von hoher Behörde angewiesen worden sind, Kassen-Anweisungen nur dann als Zahlungsmittel anzunehmen, wenn dieselben nicht aus zerrissenen oder beschnittenen Theilen zusammengesetzt, und wenn die Serien- und Folienzahlen, Littera, Nummern und Namens-Unterschriften vollkommen vorhanden sind, so geben wir den Dominien und Dorfgerichten hiervon Kenntniß. Andere defekte Kassen-Anweisungen werden vorläufig ohne Ersatz zurückbehalten, mit dem Namen des Einreichers resp. Einzahlers bezeichnet, und an die Controle der Staatspapiere zur Prüfung und zum Umtausch eingesandt. Die Dorfgerichte haben daher bei Präsentation solcher defekter Papiere ein Verzeichniß nach obigen Rubriken anzulegen, und bei der Steuerabfuhr rc. beizubringen. Nur wer es ausdrücklich verlangt, demjenigen sollen die defekten Papiere zurückgegeben werden. Gleichzeitig bringen wir unsere Kreisblatt-Verfügung vom 17. Februar 1859, in der Beilage zu Stück 7, in Erinnerung, wonach in $\frac{1}{30}$ Thalerstücken nur höchstens 4 Sgr., in $\frac{1}{12}$ Thalerstücken nur 2 Stück, ausländische Scheidemünzen von $\frac{1}{12}$ Thaler abwärts aber gar nicht abgeführt, sondern sogar konfiscirt werden sollen; die in den Jahren 1756—1763 geprägten $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücke resp. nur für 6, 3 und $1\frac{1}{2}$ Sgr. angenommen werden dürfen."

† [Abgeordneten-Wahl.] Nach einer Mittheilung des königlichen Landraths in Neumarkt wird die Wahl eines neuen Abgeordneten an Stelle des Landes-Oekonomie-Rathes von Salviati in der zweiten Hälfte d. M. in Kanth stattfinden.

= Zu der königl. Marine findet ein solcher Zudrang statt, daß nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung der Bedarf an Schiffsjungen durch bereits erfolgte Anmeldungen und Notirungen nicht allein für dieses, sondern auch für das folgende Jahr hinreichend gedeckt ist, und somit bis auf Weiteres Niemandem Aussicht auf Einstellung eröffnet werden kann.

---

† **Neumarkt**, 4. Oktbr. [Lehrer-Conferenz.] Am heutigen Tage hatten sich sämmtliche kathol. Schulrevisoren, sowie ihre Lehrer in der neumarkter Schul-Inspection I. mit ihrem allseitig geehrten Kreisschulen-Inspector, Erzpriester Münzer aus Krintsch, zur Abhaltung der Haupt-Lehrer-Conferenz versammelt. Herr Sch.-Insp. Münzer begrüßte die zahlreich Versammelten mit einer herzlichen Ansprache. Hauptgegenstand der Conferenz war die zweckmäßige Behandlung der biblischen Geschichte in der Schule. Zu dem Zwecke waren von 17 Lehrern Aufsätze geliefert worden, deren Inhalt vom Vorsitzenden bekannt gemacht wurde und demnächst zur Besprechung kam; und es ergab sich als Hauptresultat, daß die Erzählung der biblischen Geschichte von Lehrern, das Abfragen und dann erst das Auswendiglernen die anerkannt beste Methode sei. Lehrer Rotter aus Hausdorf nahm in dieser Weise mit den anwesenden Kindern die Auffindung und Berufung Moses vor. Alsdann nahm Cantor Engler von hier ein Lesestück, das Gedicht „die Kirche" aus Barthel's Lesebuche mit den Kindern sprachlich und sachlich durch, und seine Methode wurde von allen Anwesenden als die beste anerkannt. Zuletzt theilte der geehrte Vorsitzende die Verhandlungen der einzelnen Conferenzen mit und endete ebenfalls mit einer herzlichen Ansprache. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl schloß diese schönen Stunden.

⊠ **Beuthen OS.** Die Ernennung des bisherigen Landrathsamts-Verwesers, Regierungs-Assessor Solger zum wirklichen Landrath, hat durchaus nicht überrascht, da Jedermann dies erfreuliche Resultat voraussah. — Unter dem Vorsitze des königl. Regierungs- und Schulraths Polomski versammelten sich den 2. d. Mts. allhier mehr als hundert Lehrer zu einer General-Conferenz; außer den Lehrern hatten auch 25 Geistliche sich dazu eingefunden und an den Berathungen Theil genommen. — Was wir längst gewünscht, soll endlich erfüllt werden. Die Stadt erhält nach langer Unterbrechung eine Garnison. Schon ist ein Major und ein Intendantur-Beamter hier eingetroffen, um mit den städtischen Behörden wegen der Unterbringung eines Infanterie-Bataillons sich in Verbindung zu setzen. — In unserer Nachbarstadt Tarnowitz soll die Wahl eines Bürgermeisters bis zu Ende dieses Monats hinausgeschoben worden sein. — In der hiesigen katholischen Pfarrkirche hält seit 8 Tagen ein Lazarist Missionspredigten, die von den Gläubigen fleißig besucht werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Reichenbach. Donnerstag den 11. Oktober begeht zu Langenbielau der evangel. Missions-Verein sein 25. Jahresfest. Hr. Konsistorialrath Dr. Gaupp wird die Festpredigt halten.

† Jauer. Bei der am 4. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatz-Wahl wurde Hr. Bäckermeister Pflug gewählt. Von 538 Wählern waren nur 13 erschienen! Da sieht man doch, wie sehr den Bürgern das Kommunalwohl am Herzen liegt!

△ Warmbrunn. Nach den veröffentlichten amtlichen Notizen waren in der diesjährigen Bade-Saison hier anwesend 1) an Kurgästen: 1452 Familien oder 2225 Personen, 2) an Fremden: 2016 Familien oder 3993 Personen. Durch die Municifenz Sr. Excellenz des Herrn Grafen Schaffgotsch fanden im gräflichen Hospiz für arme Kurgäste vom 1. Juni bis 30. Sept. 123 Personen unentgeltliche Aufnahme, verbunden mit Freibad, Kost, ärztlicher Pflege und Medikamenten. Ebenso erhielten freies Bad 351 Personen, darunter 28 Militär-Personen, vom Feldwebel abwärts.

Görlitz. Am 4. d. M. fand die Ausstellung des hiesigen seit acht Jahren bestehenden „hühnerologischen Vereins" statt. Während eine Anzahl Vereine (wie z. B. in Breslau, Berlin, Dresden rc.) im Verlöschen begriffen sind, hat sich der hiesige Verein der regsten Theilnahme zu erfreuen und zählt gegen 800 Mitglieder. Freilich ist der Präsident des Vereins, Hr. Oettel, ein Mann, der mit Umsicht und unermüdlicher Thätigkeit für die Interessen des Vereins sorgt. Bei der Ausstellung waren, wie das hiesige „Tageblatt" berichtet, die Hauptgattungen der edelsten Hühner durch wahrhaft schöne Exemplare vertreten. Wir führen hier namentlich an: die echt französischen Crève-Coeur, die schönen Spanier, die reizenden Fasanen-Hühner, die stattlichen Brahma-Pootra, die niedlichen Kaul-Canis u. dgl. m. Auch auf anderes Geflügel, wie z. B. Tauben, Gänse, Enten, richtet sich die Fürsorge des Vereins. Hierbei ist zu erwähnen, daß, nachdem vor wenigen Jahren die großen blauen schwedischen Enten vom Vereine eingeführt wurden, dieselben bereits eine so große Verbreitung erlangt haben, daß ein einziges Mitglied deren 70 ausgestellt hatte. Wir bewunderten ferner die vorzüglich schönen Rouen-Enten, die der Verein eben erst aus der Fremde bezogen hat und hier einzuführen und zu vermehren gedenkt. Als Seltenheit auf der diesjährigen Ausstellung erwähnen wir noch der gezähmten Auer-Henne, ein Vogel, der bekanntlich sehr schwer im zahmen Zustande zu halten ist. — Der Besuch der Ausstellung war des rauhen unfreundlichen Wetters wegen nicht so zahlreich, als sonst. Am Festmahl im Hirsch nahmen, dem Vernehmen nach, einige vierzig Personen Theil.

≅ Neurode. Am 1. d. M. feierte der hiesige katholische Gesellen-Verein das Fest seines einjährigen Bestehens. Der Verein zählt 68 Mitglieder und 39 Ehrenmitglieder, d. h. Bürger und Meister, die sich zu bestimmten monatlichen Beiträgen verpflichtet haben. Das Fest war sehr zahlreich besucht, unter anderm auch von Hrn. Kuratus Richt aus Breslau, dem Präsidenten sämmtlicher Gesellenvereine Schlesiens.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 6. Okt. [Eine Petition des kaufmännischen Vereins.] In eben dem Grade, als die Eisenbahnen fast ausschließlich den Frachtverkehr an sich gezogen haben, haben sich die vorhandenen Bestimmungen über die Ersatzpflicht derselben als unzureichend erwiesen, und namentlich im Handelsstande sind wiederholt Klagen und Vorstellungen laut geworden, welche eine Remedur jener Bestimmungen zum Gegenstande haben. Jetzt hat auch der hiesige kaufmännische Verein die Angelegenheit ins Auge gefaßt und sich mit einer Petition an das Staats-Ministerium gewandt, um für die Stellung der Eisenbahnen als Frachtführer und deren Haftbarkeit gegenüber dem Handelsstande anderweite Normen und zwar im Sinne des Entwurfs des „Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs" zu erlangen.

Die mit großer Sachkenntniß und unparteiischer Würdigung der obwaltenden Verhältnisse abgefaßte Petition d. d. Breslau, den 1. Oktober d. J. lautet wie folgt:

Hohes Staats-Ministerium! Wie bekannt, hat in Nürnberg eine von den Regierungen delegirte Commission einen Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, mit Zugrundelegung eines solchen schätzbaren Werkes der hohen preußigen Staatsregierung, berathen und in zweiter Lesung für die zeitigen Bedürfnisse des ganzen deutschen Bundesgebietes angepaßt.

Aus diesem Gesetzbuche hat für uns gehorsamst unterzeichnete Vorsteher und Mitglieder des breslauer kaufmännischen Vereins, welche wir fast sämmtlich Waarenhandel betreiben und deswegen mit den Frachtführern in fortwährendem Verkehr leben, namentlich der Titel V. des III. Buches, welcher Bestimmungen über das Fracht-Geschäft enthält, eine besondere und wichtige Bedeutung.

Unser kaufmännisches Interesse hängt mit diesen Bestimmungen so innig zusammen, daß es uns, als den nächst Betheiligten vergönnt sein möge, ein anregendes Wort über das, was aus einer sach- und fachgemäßen täglichen Anschauung der praktischen Bedürfnisse entsprossen ist, an die hohe Central-Stelle zu richten.

Die Eisenbahnen, welche wie ein Netz unser Vaterland überziehen, von Tage zu Tage weitere Ausbreitung gewinnen und andere Transport-Mittel immer mehr verdrängen, haben in neuester Zeit nicht nur in handelspolitischer Beziehung, sondern auch als Hebel der Industrie und Intelligenz, zur Begründung des allgemeinen Wohls eine hohe Wichtigkeit erlangt. Es konnte daher nicht fehlen, daß insbesondere kaufmännische Kreise, und darunter auch unser Verein, seit länger als zehn Jahren seines Bestehens, Verhältnisse und Satzungen des Bahn-Fracht-Wesens in den Versammlungen besprach, wie dies aus den Sitzungs-Referaten über die Verhandlungen unseres Vereins, welche die hiesigen beiden Zeitungen der Oeffentlichkeit übergeben, hervorgeht. Leider gaben zu dergleichen Besprechungen größtentheils Special-Fälle von Unregelmäßigkeiten im Eisenbahn-Frachtverkehr den meisten Anlaß, indem einzelne Mitglieder bei Versandt oder Empfang von Waaren oft ohne ihre Schuld empfindliche Verluste zu erleiden hatten, für welche nach den Stipulationen der Tarif-Reglements die Bahnen durchaus nicht aufzukommen für nöthig hielten.

Nach denselben erklärten sich nämlich die Bahn-Interessenten nur in dem Falle für entschädigungspflichtig, wenn der Empfänger, resp. Absender, einen vollständigen Beweis dafür zu liefern im Stande ist, daß die betreffende Beschädigung von den Bahn-Beamten direct verschuldet worden ist, welche Argumentirung, wie jeder Sachkenner aus Erfahrung weiß, nur in den allerseltensten Fällen stricte beizubringen ist, indem doch die Betheiligten beim Transport der Waaren unmöglich gegenwärtig sein können, um die nöthigen Beweise aufzustellen.

Es muß deshalb der Geschäftsmann, der sich bei dergleichen streitigen Fällen nicht auf langwierige, voraussichtlich doch resultatlose Prozesse einzulassen beabsichtigt, diese auf solche Weise sehr beschränkte Entschädigungspflicht der Eisenbahnen für problematisch ansehen und sich vorweg mit dem Gedanken vertraut machen, daß er leicht möglicher Weise nur einen Theil oder eine defekte Waare erhält; er kann sonach nicht mit Sicherheit eine Bezugs- oder Versandts-Calculation aufstellen. Und in der That konnte nach den Stipulationen der Tarife in fast allen uns vorgekommenen Fällen eine Entschädigung nicht erreicht werden, mit Ausnahme der im Jahre 1856 auf den hiesigen Niederschlesisch-Märkischen Güterböden gerichtlich herausgestellten Veruntreuungen, wo indeß nur die durch die Untersuchung noch aufgefundenen, entwendeten Waaren-Vorräthe an die betreffenden Eigenthümer erstattet wurden.

Aus diesen Erwägungen mußte unser Verein die in Nürnberg entworfenen Bestimmungen der 28 Artikel, welche den Waaren-Handel gegen Beschädigung auf den Transportwegen schützen sollen, mit Freuden begrüßen.

Die Mitglieder der nürnberger Gesetz-Commission haben den Anforderungen der Zeit Rechnung getragen; denn sie kannten die seitherigen mangelhaften Zustände im Frachtverkehr und die Zwistigkeiten, die zwischen dem Handelsstande und den Bahnfrachtführern unvermeidlich, auch nicht selten vor das Forum der Gerechtigkeit gebracht worden waren. Sie hatten während ihrer Stellung als Richter dergleichen Fälle genugsam zu beobachten die Gelegenheit gehabt und seiner Zeit recht wohl herausgefühlt, daß dergleichen Reibungen direkt aus den bisherigen Tarif-Reglements entsprangen und auf Recht und Sitte nachtheilig wirkten. Es konnte daher nicht fehlen, daß sie, Notabilitäten des Richterstandes, bei Emanirung eines neuen Handels-Gesetzbuches auf Heilung der im Laufe der Neuzeit ausgebrochenen Schäden Bedacht zu nehmen und die Konflikte, in welche unser industrielles Leben mit der alten Rechtslehre unvermeidlich kommen mußte, zu beseitigen suchten.

Und so geschah es, daß die in dem erwähnten Tit. V. von Art. 367—394 aufgestellten Normen, obwohl sie einige Wünsche des Handelsstandes noch unberücksichtigt ließen, sowohl den Frachtführern, als den Fracht-Eigenthümern das entsprechende Maß von Recht und Pflicht ertheilen.

Es war daher betrübend für den Handelsstand, daß diesem Handelsgesetz-Entwurfe gegenüber im Herbst 1858 der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, seiner Zeit in Triest tagend, durch seine Commission eine Reihe bestimmter Aenderungs-Vorschläge in einer vom 12. Dezember 1859 datirten Denkschrift entwarf und sie als ein oppositionelles Gutachten ihren betreffenden Regierungen unterbreitete. Obgleich im Februar dieses Jahres auf Anlaß des hohen preußischen Handelsministeriums eine gemischte Deputation Sachverständiger einberufen wurde, deren Mitglieder, aus Delegirten des Handelsstandes und der Eisenbahn-Verwaltungen bestehend, einen Compromiß zwischen dem Entwurf des Handels-Gesetzbuches und den Forderungen der Eisenbahn-Verwaltungen vorschlugen, so konnte sich dennoch der Handelsstand in den gewerbreichen Plätzen Deutschlands, in Berücksichtigung der bisher gemachten vielen Erfahrungen, nur allein mit den von der nürnberger Commission aufgestellten Normen einverstanden erklären.

So haben denn bereits mehr als 60 Handels-Vorstände, Handels- und Gewerbe-Kammern und andere Vertreter des Handelsstandes, sowie gegen 20 Stadtbehörden im deutschen Bundesgebiete in Denkschriften, Erklärungen und Petitionen bei ihren betreffenden Regierungen die Motive für die ungeschmälerte Annahme der 28 Artikel des nürnberger Entwurfs angeführt; insbesondere gebührt der Administration der dresdener und chemnitzer Handels-Innungen, sowie dem Handels- und Fabrikrath zu München und der Commerz-Deputation zu Hamburg das Verdienst, die lang gehegten Wünsche des Handelsstandes, den Bahnverwaltungen gegenüber, in Worte gefaßt, diese Worte mit sittlichem Ernst zum öffentlichen Ausdruck gebracht und so dem Interesse des ganzen gewerbetreibenden Publikums Rechnung getragen zu haben.

Auch der jüngst in Berlin anwesende deutsche Juristentag hat seine Sympathie für die Inhaltsbestimmungen des V. Tit. des nürnberger Entwurfes kundgegeben und den Wunsch ausgesprochen, daß der ganze Titel ohne Abänderung auch bei der dritten Lesung beibehalten, und zum Gesetze erhoben werden möchte.

Nächst mehreren Handelskammern und Vorständen kaufmännischer Korporationen in Preußen, welche sich in ihren Jahresberichten und Petitionen an das preußische hohe Handelsministerium wandten, haben Vorstand und Mitglieder des Handelsvereins zu Köln unterm 24. Juli d. J. eine ausführlich motivirte Petition an das hohe Staatsministerium gerichtet und gebeten:

I. daß die Artikel 367 in incl. 394 Titel V. Buch III. der Fassung des Entwurfs des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen sind, unverändert zum Gesetz erhoben werden, und daß es

II. dem hohen Staatsministerium gefallen möge, schon jetzt, und bevor das neue Handelsgesetz in Kraft trete, den vom Staate konzessionirten Eisenbahnen zu verbieten, Bestimmungen und Klauseln in die Reglements aufzunehmen, welche die Ersatzpflicht der Transport-Anstalten beeinträchtigen.

Unsere Wünsche schließen sich in beiden Punkten und unter Bezugnahme an die darin auseinandergesetzten Motive dieser Petition vollständig an.

Die dem hohen Staatsministerium vorliegenden Denkschriften der erwähnten Handelsorgane, sowie insbesondere die Petition des kölner Handelsvereins haben mit juristischer Schärfe und vollkommener, auf Erfahrung gegründeter Sachkenntniß sich über die Gründe verbreitet, aus welchen sie die Bestimmungen des Handelsgesetzentwurfs der Reihe nach, gegenüber den Abänderungs-Vorschlägen der Eisenbahn-Verwaltungen, beizubehalten wünschen, und dürfen wir uns daher der Wiederholung dieser Motive enthalten. Nur noch eine Anschauung als Beweggrund für unsern Wunsch der unveränderten Annahme der nürnberger Artikel sei uns gestattet hier anzuführen, da uns dieselbe durch Spezialfälle eigener Erfahrung im Waarenhandel sehr oft vor die Augen geführt wurde.

Der Compromiß der Delegirten wollte nämlich den Schluß des § 370, lautend:

„In allen Fällen hat der Frachtführer unter gleichen Umständen den Transport, so viel als möglich, nach der Reihenfolge der Anmeldung der Frachtstücke zu bewirken"

gestrichen haben. Auf den Fortbestand dieses Passus, welcher nur beabsichtigt, den Fracht-Interessenten, wenn nicht gerade Eilfracht verlangt ist, vor zu später Lieferung zu schützen, lehrt uns die Praxis einen großen Werth zu legen.

Außer den Vorkommnissen, daß der Werth einer Waare täglich wechselt, und verspätete Ankunft eines erwarteten Gutes, namentlich bei Meßgütern, großen Verlust bringen kann, sind besonders die Fälle nicht selten, daß durch Verschiebung und verzögerte Absendung der angemeldeten Güter und Beförderung derselben außer der Reihe, dieselben oft Tage lang in der wärmeren Jahreszeit der Sonnenhitze ausgesetzt werden. Eine Gährung, verbunden mit innerem Verderb, oder Aufquellen der Flüssigkeiten findet alsdann bei gewissen Waaren statt, und dem Empfänger wird eine ganz unbrauchbare oder mit großem Manquo behaftete Waare abgeliefert. In diesem Falle haben wir es allerdings mit einer force majeure zu thun, nach welcher, selbst den nürnberger Bestimmungen § 371 gemäß, der Frachtführer schuldlos bleibt, obwohl dieser Verderb durch höhere Gewalt, mittelbar nur durch die verzögerte Absendung, zugezogen wurde. Es bedarf daher in solchen Fällen für den Richter einer gesetzlichen Norm zur Beurtheilung der Frage: ob die Absendung und Ablieferung ordnungsmäßig erfolgt ist; ohne Zweifel aber bietet die Reihe-Absendung die beste Handhabe für die richterliche Entscheidung. Im Allgemeinen müssen wir es wohl als Entschuldigungsgrund für den Frachtführer berücksichtigen, wenn die Temperatur-Verhältnisse auf gewisse Waare ungünstig einwirken, indem sie Gährung, Fäulniß oder Leccage erfolgen lassen; aber in den Fällen, wo derartige Verluste durch Verschiebung oder langes Lagern, weil die Absendung außer der Anmeldungsreihe erfolgte, zugezogen wurden, ist die Bahnverwaltung der alleinige schuldige Theil, und Angesichts dieser sehr häufigen Fälle, wünschen wir die Aufrechthaltung auch dieses Artikels des nürnberger Gesetzbuches.

Wenn auf die kundgegebenen Anforderungen an die Bahnverwaltungen, dieselben einwendeten, daß bei Auferlegung neuer Verpflichtungen eine Störung im finanziellen Haushalte der Bahnen eintreten und den Zins-Ertrag des Anlagekapitals schmälern könnten, so erlauben wir uns auf die Tarifgesetze der französischen und englischen Bahnen hinzudeuten, worüber auch die erwähnte Petition des kölner Handels-Vereins des Näheren nachweist. Diese genannten Bahnen kommen für Schäden bei dem Transport auf, in der Weise, wie sie die nürnberger Commission aufgefaßt hat, indem dieselbe die Handelsgesetze von Frankreich und England bei Emanirung der 28 Artikel anwandte. Und, wie bekannt ist, wird dennoch das Anlagekapital in England mäßig, in Frankreich aber sogar vortheilhaft verzinst. Wir können uns dies eben nur daraus erklären, daß die dortigen Beamten bei der Behandlung der Transport-Gegenstände vorsichtiger umgehen, als bei Bahnen, welche sich durch Vertrags-Clauseln von der Ersatz-Pflicht befreien. Es ist begreiflich, daß in diesem Falle weniger Sorgfalt und Eifer auf gute Aufbewahrung und pünktliche Ablieferung der anvertrauten Güter verwendet wird, und daß die Angestellten sich ohne Gefahr derjenigen Sorglosigkeit hingeben, welche eine natürliche Folge der Verantwortungslosigkeit ist.

Treten die nürnberger Artikel auch bei uns in Kraft, so dürfte im Allgemeinen eine vorsichtigere Behandlung der Frachtgüter die natürliche Folge sein, und hoffentlich werden solche Fälle, wie sie in den letzten Jahren vielfach zur Sprache gekommen, sich nicht mehr wiederholen, wodurch dem bisherigen Bahn-Ertrag keine Gefährde zugefügt werden wird.

Indem wir darauf vertrauen, daß die Weisheit und Gerechtigkeit des hohen Staats-Ministeriums unsere gehorsamste Bitte einer hochgeneigten Prüfung würdigen und dem Interesse des handeltreibenden Publikums in dieser wichtigen Angelegenheit Seinen mächtigen Schutz angedeihen lassen werden, haben wir die Ehre mit der größten Hochachtung ehrerbietigst zu zeichnen

Eines hohen Staats-Ministerii

Breslau, den 1. Oktober 1860. treu gehorsamste

Die Vorsteher und Mitglieder des kaufmännischen Vereins.

? **Breslau,** 6. Oktbr. [Aus der Seidenbau-Vorstandssitzung.] Fortwährend gehen dem Vereine Dankschreiben zu, so von Sr. Durchl. dem Fürsten zu Carolath-Beuthen. — Schon früher haben wir mitgetheilt, daß die Maulberrplantagen des Hrn. v. Seydewitz auf Reichenbach, Landrath des Kreises Görlitz, zu den wenigen Musterplantagen unserer Provinz gehören, die neuen statistischen Nachrichten des genannten Herrn bestätigen dies vollkommen. Wir rathen Jedem, der sich für diesen Industriezweig interessirt, diese Pflanzungen anzusehen. — Während die Laubfütterungen bei Raupen bei anderen Züchtern gerade nicht die günstigsten Resultate lieferten, ist das Gegentheil davon beim Rektor Förster in Wreschen bemerkbar. Die Laubfütterung trägt ihm jedesmal eine recht günstige Ernte. — Die diesmalige feuchte Temperatur während der Raupenfütterung scheint Einfluß auf den Seidengehalt der Cocons gehabt zu haben, denn die Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau klagt darüber; die Besten, die ihr bis zu deren Schreiben hierher geschickt sind, waren die des Herrn Dr. Moll zu Neumarkt; die Metze Cocons ergab einen Seidengehalt von $3\frac{1}{2}$ Loth, andere von andern Züchtern ergaben 2—1 Loth von 1 Metze. Die hiesige Maulbeerplantage des Vereins hat in diesem Jahre ein recht erfreuliches Wachsthum gezeigt. Die Beerensaat vom Juli ist sehr gut aufgegangen und steht üppig, minder können wir dies von der diesjährigen Frühjahrsaussaat berichten. Ist nun der Samen Schuld, oder die Witterung? Alle nur mögliche Sorgfalt wurde ihm gewidmet. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Rittergutsbesitzer Baron von Koppy auf Krayn bei Strehlen, Betriebs-Direktor der Neisse-Brieger Eisenbahn, Herr Gamp, und der Rendant derselben Bahn, Herr A. Schweitzer. Nochmals machen wir die Petenten darauf aufmerksam, ihre Bitten um Pflanzen, Samen, Grains, sobald als möglich an den Vorstand zu machen, damit derselbe zeitig genug dieselben prüfen, event. im nächsten Frühjahr ausführen kann; dies läßt sich auch von den Bestellungen sagen; dieselben sind schon in großer Anzahl eingegangen, und dürften solche, die erst im künftigen Frühjahr gemacht werden, keine Effektuirung gewärtigen.

[Bankwesen.] Die Wahrnehmung, zu der uns die kürzlich veröffentlichte September-Uebersicht der preußischen Bank Anlaß gab, drängt sich auch bei den meisten übrigen Banken auf. Der Geldbedarf hat im Laufe der letzten vier Wochen bei allen Bankanstalten die Ansprüche auf Kreditgewährungen erhöht. Die Folge davon ist insbesondere eine sehr ansehnliche Vermehrung des Notenumlaufs sämmtlicher Banken; die meisten preuß. Provinzialbanken sehen demgemäß ihre Circulation nahe auf die Höhe der ihnen statutenmäßig zustehenden Emission gebracht. Disconto-Erhöhungen werden indeß, so weit sich übersehen läßt, zunächst nur vereinzelt stattfinden. Dem Vorgange der österreichischen Nationalbank, deren Verhältnisse für andere Banken keine Analogie darbieten, und der bremer Bank ist bis jetzt nur die frankfurter Bank gefolgt; sie hat den Disconto, der seit längerer Zeit sich auf dem unerhört niedrigen Stande von 2% erhalten hatte, auf 3% erhöht. Der berliner Geldmarkt ist merklich fest, der Disconto jedoch immer noch $\frac{3}{4}$—1% unter dem Banksatze.

---

* **London,** 1. Oktbr. In den in Liverpool vom 19. bis einschließlich 29. Sept. abgehaltenen Wolle-Auktionen wurden:

18560	B.	ostindische und persische,	997	B.	egyptische und syrische,
2534	„	Lissabon und spanische,	664	„	Buenos Ayres,
2503	„	Oporto,	270	„	Canada,
204	„	Donskoi,	755	„	engl. Fließ und Haut,
1671	„	Mogador und Sfax,	1385	„	diverse,

zusammen 30,543 Ballen ausgeboten.

Berlin, 5. Okt. [Börsenwochenbericht.] Der Oktober begann mit vollständiger Geschäftsstille. Die Kapitalien, welche die Quartalswechsel in sehr mäßigem Umfange löste, wandten sich den preußischen Fonds und

Prioritäten zu. Die Spekulation wagte sich weder in die Baisse — weil in die italienische Bewegung der Bruch gekommen war, der Venetien vorläufig auch gegen einen unüberlegten Angriff sicherte — noch in die Hausse, weil die päpstliche Frage noch mit mancherlei Eventualitäten drohte und in Oesterreich innere Schwierigkeiten befürchtet wurden. Da plötzlich wurde am Mittwoch durch die bei Eröffnung des turiner Parlamentes gegebenen Erklärungen, die Scene umgewandelt. Zwei Tage einer rapiden Hausse österreichischer und nichtösterreichischer Papiere folgten, und es gab in diesen beiden Tagen eine Börsenstunde, die an den Glanz früherer Zeiten erinnerte. Die in Turin abgegebenen Erklärungen enthalten nichts Unerwartetes. Man kannte die vorläufige Zurückhaltung der Cavour'schen Politik, Venetien und Rom gegenüber, man erwartete mit voller Zuversicht das Nachgeben Garibaldis. Ebenso darf man annehmen, daß es mit dem vorläufigen Aufgeben der Absichten auf Venetien Ernst ist; denn einerseits ist Italien noch nicht konsolidirt und organisirt genug, um es mit Oesterreich aufzunehmen, andererseits kann es für das schwierige Werk der Einigung der widerstrebenden Elemente Italiens nur ein Förderungsmittel sein, wenn Oesterreich noch drohend einen Fuß in Italien stehen hat. Diese letztere Rücksicht läßt zugleich erwarten, daß eine äußerst gespannte Haltung zwischen Italien und Oesterreich fortdauernd im Interesse Cavours liegt, und dies wird der Börse noch manche böse Tage machen.

Obgleich nicht unerwartet, wurden die turiner Erklärungen doch als ein äußeres Merkzeichen aufgefaßt, welches auf das große Publikum einen beruhigenden Eindruck machen mußte, und dies war wohl der Hauptgrund der plötzlichen und rapiden Hausse. Aber wenn die Börse einerseits wieder die österreichischen Papiere in den Vordergrund schob, andererseits auf eine rasche Belebung der Kauflust des Publikums spekulirte, so war die Hausse in der ersten Bezeichnung ohne soliden Halt, in der zweiten Bezeichnung eilte sie einer Bewegung voraus, die sich nur langsam, nicht stoßweise geltend machen kann, und die zurückhaltend wird, sobald die Börse einen Coursstandpunkt erstürmt, der die Chancen zu sehr verringert. Man machte schon am zweiten Tage die Erfahrung, daß die Hausse der österreichischen Papiere in sich keinen Halt habe. Die Börse muß selbst kaufen, außerhalb der Börse treten Käufer nicht auf. Die Papiere bewegen sich in den Händen der Spekulanten und der Arbitrage und kommen endlich wieder dahin, von wo sie ausgegangen. Jede Steigerung ruft daher sofort Realisationsverkäufe hervor und der rührig begonnene Fortschritt knickt plötzlich, ohne erkennbare Ursache zusammen; für nichtösterreichische Papiere, namentlich Eisenbahnaktien, kamen allerdings Kaufaufträge auf die Börse, aber nicht in dem Umfange und dem raschen Ansturm, wie man erwartete, da Inhaber nicht verkaufen wollten, so steigerten die Course sich rasch in das Niveau, wo sie zahlreiche Verkaufslimiten vernichten. Nun zeigte sich, wie wenig umfangreich noch die Kauflust war, und dies entmuthigte gestern, so daß die Course zwar mit ansehnlicher Steigerung, aber matt schlossen. Die nicht zur Speculation gehörigen Eisenbahnaktien litten gestern noch nicht unter dieser schließlichen Verstimmung, da sie der Börse nicht so zu Gebote stehen, so konnten die Aufträge auf gestern trotz ansehnlich höherer Course nicht ausgeführt werden und die Course schlossen stark Geld. Heute endlich entwickelte sich ein lebhafter Kampf zwischen Baisse und Hausse. Die erstere hielt Anfangs das Terrain vollständig inne, da die gestrige pariser Börse versagte und Wien heute Morgen am Ende seiner Kraft angekommen schien und hier massenhaft verkaufte. Nachdem Creditaktien ansehnlich gedrückt worden waren, trat mit der Erledigung der Verkaufsordres eine Befestigung ein, welche nunmehr von der Haussepartei nach Kräften gefördert wurde, ohne jedoch zu einer erheblichen Besserung zu wenden. Unter solchen Umständen mußte das Geschäft in außerösterreichischen Papieren erlahmen. Es fehlte Kauflust, und ohne irgend erhebliche Verkaufsorders gingen die meisten Eisenbahnaktien in den Coursen zurück.

Man hat, als man seine günstigere Auffassung wieder in den österreichischen Papieren zum Ausdruck brachte, zweierlei vergessen. Erstens hat sich in Bezug auf die österreichische Finanzlage gar nichts gebessert. Trotz der gewährten Frist bleibt Venetien nach wie vor bedroht, Oesterreich muß nach wie vor im Vertheidigungszustande bleiben und kostspielige Rüstungen fortsetzen. Was aber das Schlimmste ist, Oesterreichs Lage bleibt, wie in Italien, auch in Ungarn eine precaire. Vertrauen zu den österreichischen Finanzverhältnissen ist also unmöglich. Zweitens vergaß man die Valuta. Durch die Discontoerhöhung, durch Kündigungen beliehener Valuten und durch Valutenverkäufe hatte die Nationalbank mit Gewalt die Valutencourse gedrückt und London von 133 bis 131 geworfen. Aber dies Manöver konnte nur momentan wirken. Der am Mittwoch beginnenden Bewegung gegenüber blieb der Valutencours spröde. Lang Wien, welches sich vorher hier von 73½ bis 74¼ gehoben hatte, gewann bei dem Sturm, der Creditactien um 5 %, von 61½ bis 66½, Nationalanleihe um 2¾ % hob, mit Mühe ½ Thlr. und gab heute durch einen Rückgang um ⅝ Thlr. für die Baisse den Ausschlag. Es ist nur noch ⅝ höher, als vor acht Tagen. Die Reaction gegen die unmittelbaren Wirkungen der Maßregeln der Nationalbank ist durch die inzwischen eingetretene Hausse nur aufgeschoben worden. In Wien wurde heute, wie man sagt, die Baisse der Creditactien durch das Gerücht aufgehalten, daß die schlesisch-böhmische Eisenbahnverbindung durch Anschluß bei Klein-Schwadowitz der Reichenberg-Pradubitzer Bahn zu Gute kommen werde. Sie wissen, daß die Unterhandlungen über diese Frage noch schweben, obgleich das Votum der breslauer Handelskammer zu Gunsten dieser Verbindung wohl nicht ohne Einfluß sein wird. Die Interessen Schlesiens würden durch dieselbe offenbar mehr gefördert werden, als durch den Anschluß Neu-Berun-Oswiencim.

Eisenbahnaktien nahmen an der Hausse lebhaft Theil. Wenn nicht die volle Abhängigkeit unsers Platzes von Wien bestände, so hätte diese Bewegung, der eine solide Basis nicht fehlt, die besten Aussichten, weil die uns berührenden kriegerischen Eventualitäten vorläufig doch sehr in die Ferne gerückt sind. Es waren sämmtliche schweren Devisen wesentlich höher und namentlich Köln-Mindener, Rheinische, Mainz-Ludwigshafener, Oberschlesische, Potsdam-Magdeburger betheiligt. Wir machten schon öfter darauf aufmerksam, daß das laufende Jahr für diese Devisen recht gute Dividenden verspricht, und wenn auch die Tagesschwankungen der Spekulation einen Eindruck machen, so ist, sonst ruhige Zeiten vorausgesetzt, bis zum Schlusse des Jahres, bei den den Aktien anhängenden schweren Coupons, die Spekulationswürdigkeit der guten Eisenbahnaktien außer Zweifel.

Auch Creditaktien machten die Bewegung mit; namentlich waren Darmstädter in gutem Verkehr und 2 % steigend. Meininger waren, sobald der politische Himmel sich aufhellte, zu Kapitalanlagen gesucht und die Nachfrage fand kein Material. Leipziger erfuhren gestern einen forcirten Aufschwung, von dem sie heut sofort einen wesentlichen Theil einbüßten. Dessauer wurden am wenigsten gefördert und schließen heute, wie vor acht Tagen. Die jassyer Ereignisse haben bei ihnen so gut, wie bei der dessauer Landesbank ihren Eindruck verfehlt.

Genfer mußten sich, nach Abschnitt des Coupons, der mit 2 % berechnet wurde und nur mit 1 % vergütigt wird, 1 % höher stellen. Dies in Rechnung gezogen, haben sie bis gestern, wo sie 23 notirt wurden, 2½ % gewonnen, schlossen aber heute wieder 22⅜. Die Verwaltung hat in der General-Versammlung, wie sich erwarten ließ, „günstig" berichtet. Die Bilanz vom 30. Juni können wir nur ungünstig beurtheilen. Der Kassenvorrath beträgt 1,058,446 Fr., darunter sind aber 942,350 Fr. eigene Noten, von denen nur 57,650 Fr. circuliren — der beste Beweis des Vertrauens, welches die Anstalt im eigenen Vaterlande genießt. Der baare Kassenvorrath von 116,096 Fr. und die Wechselbestände von 372,056 Fr. sind die einzig liquiden Fonds. Vielleicht kommt diese Eigenschaft auch den Lombardbeständen (447,656 Fr.) zu. Alles Uebrige sind theils völlig unrealisirbare Anlagen, theils Conten von höchst zweifelhaftem Werth. Von dem Kapital von 27 Millionen Fr. ist also noch nicht 1 Million bankmäßig angelegt! Die Industrieaktien sind mit 3⅓, die industriellen Obligationen mit 3¾ Mill. Fr. beziffert, darunter einige Millionen Obligationen der Union de Gaz. Die Course dieser Papiere sind meist fiktiv. Die Schuld der Ferdinandsbahn von 4,692,798 Fr. ist ein Aktivum, welches die Anstalt ihrer pariser Succursale verdankt, durch welche sie, wie der vorjährige Bericht sagte, in dies Unternehmen „festgefahren" ist; das Conto Marestaing, welches durch pariser Gasaktien gedeckt war, ist verschwunden und scheint in die Contocorrenten übergegangen. Für eventuelle Verluste sind 2,481,228 Fr. angesetzt. Die Lage der Bank ist also nichts weniger als konsolidirt. Der berechnete Gewinn von 423,612 Fr. geht aus den neu hinzugetretenen eigenen Aktien hervor, ist also kein Geschäftsgewinn.

Preußische Fonds machten die Bewegung ein wenig mit, waren aber in gutem Verkehr. 5 % Anleihe schließt ¼ höher und Brief, 4½ % Anleihen ⅛ % höher und Brief. Auch Rentenbriefe sind höher, schlesische um ¾ %. Besonders lebhaft für Kapitalanlagen gesucht waren Prioritäten, die sich auch fast durchweg höher stellten. Oberschlesische F. gewannen ⅜, Köln-Mindener 4. Emission ⅞, Berlin-Stettiner 2. Serie 1, 3. Serie 1½ %.

Geld wurde etwas williger, doch ist der Geldmarkt sehr unthätig, der Disconto 3¾—3 %.

Am Ultimo machte sich Geld für die Spekulation sehr knapp, da Wien stark hierher abgab. Der Monatsbericht der preußischen Bank zeigt den Einfluß der leipziger Messe und des Quartalswechsels in einer Steigerung des Portefeuilles um 4,261,000 Thlr., des Lombardgeschäfts um 507,000 Thlr. Auch die österreichische Nationalbank zeigt eine Zunahme der Disconto- und Lombardbestände um 3,670,000 Fl.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	28. Septbr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	5. Oktbr.
Oberschlesische A. u. C.	122¾	122¾ bz.	127 bz.	126 bz.
" B.	112 B.	112 B.	114½ bz.	114 B.
Breslau-Schw.-Freib.	82⅛ bz.	82 bz.	84¼ bz.	84¼ bz.
Neisse-Brieger	51¼ B.	51 bz.	53 bz.	52½ bz.
Kosel-Oderberger	37½ G.	37½ bz.	38¾ B.	37½ G.
Oppeln-Tarnowitzer	—	32 B.	32½ bz.	32 B.
Schles. Bankverein	75½ B.	75 B.	75½ b.	75¼ etw. b. u. G.
Minerva	19 bz.	19 bz.	19½ bz.	19½ etw. bz.

* **Breslau,** 6. Okt. [Börsen-Wochenbericht.] Nach langer Geschäftsstille mit ununterbrochen weichenden Coursen trat in der Mitte dieser Woche auf die in Folge der Rede Cavours von Wien eingetroffenen höhern Notirungen etwas mehr Lebhaftigkeit ein, die sich nicht nur auf österreichische, sondern auch auf alle übrigen Papiere erstreckte.

Der Aufschwung war indeß zu rapide, als daß er sich hätte behaupten können, und so schließt die Börse, wenn auch mit höhern Coursen wie zu Anfang der Woche, wieder matt.

Wir billigen die Taktik der Börse, so weit der Rückgang die österreichischen Papiere betrifft; der Krebsschaden der österreichischen Finanzen ist durch die Versicherung Cavours, „vorläufig Venetien nicht anzugreifen", nicht behoben, wenn auch die Kriegsgefahr für Oesterreich dadurch etwas in die Ferne gerückt ist. Ganz ungerechtfertigt aber erscheint es uns, wenn die heimischen Papiere in Mitleidenschaft gezogen werden; die flüssigen Kapitalien, vermehrt durch die zum Michaelis-Termin fällig gewordenen Zinsen müssen schließlich doch zur Anlage gelangen, um so mehr, als die Besorgnisse für uns immer mehr schwinden.

Theilweise bestätigt sich unsere Ansicht durch die nicht unbedeutenden Umsätze der letzten Tage in preußischen Fonds, die bis zum Schlusse der Woche recht begehrt blieben.

Das Geschäft in österr. National-Anleihe und Creditaktien war nur am Donnerstag und Freitag von einiger Bedeutung, während von österr. Banknoten die ganze Woche hindurch namhafte Posten umgingen.

Von Eisenbahnaktien war der Umsatz in Freiburgern zu steigenden Coursen ziemlich erheblich.

Die Coursschwankungen der einzelnen Gattungen weist nachstehende Tabelle nach, und bemerken wir nur, daß österreichische Creditaktien circa 3 %, National-Anleihe 1½ %, österreichische Banknoten 1¼ höher schließen, als zu Anfang der Woche.

Der Umsatz in Wechseln war auch in dieser Woche nicht erheblich, nur in London und kurz Wien ging Mehreres um.

Monat Oktober 1860.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Oesterr. Credit-Aktien	61¾	61¾	62¾	65½	64¼	64½
Oesterr. National-Anleihe	55¼	55⅜	55⅞	57¾	56¾	56 11/12
Schl. Bankvereins-Antheile	75	75¼	75½	75½	75¼	75½
Freiburger Stammaktien	82½	83	83½	85⅜	85¼	85
Oberschlesische Litt. A. u. C.	122½	123¼	124	128	127	126½
Oppeln-Tarnowitzer	31	31	31	—	31½	31½
Kosel-Oderberger	36¾	37⅙	37¾	38½	38¼	38
Neisse-Brieger	52	52	52	53	52½	52½
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	87⅞	87⅚	87⅚	88	88 1/12	88⅙
Schles. Rentenbriefe	94½	94½	94½	94¾	94¾	94⅚
Preuß. 4½proc. Anleihe	100¾	100¾	100 11/12	101	100⅚	100⅚
Preuß. 5proc. Anleihe	105	105	105	105	105½	105½
Staatsschuldscheine	86⅔	86½	86⅔	86⅔	86⅔	86⅔
Oesterr. Banknoten (neue)	74¾	75¼	75 5/12	76 1/12	75½	76
Poln. Papiergeld	88¼	88¼	88⅓	88 7/12	88 7/12	88¾

† **Breslau,** 6. Oktbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course unverändert. National-Anleihe 56 11/12 Br., Credit 64½, wiener Währung 75⅔—76 bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 6. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) gut behauptet; pr. Oktober 51½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 50¼—50 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 48¾ Thlr. bezahlt, 48¼ Thlr. Gld., April-Mai 1861 48 Thlr. bezahlt und Br., 47¾ Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; gekündigt 250 Ctr.; loco 11⅓ Thlr., pr. Oktober 11⅓ Thlr. bez., Gld. und Br., Oktober-November 11⅓ Thlr. bez., Gld. und Br., November-Dezember 11 5/12 Thlr. Gld., 11½ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br. — Gekündigt 500 Ctr. Rapskuchen.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober 18⅙ Thlr. Gld., Oktober-November 18 1/12 Thlr. Gld., November-Dezember 18 Thlr. Gld., April-Mai 1861 18 7/12 Thlr. Gld..

Zink. Gestern wurden noch einige tausend Ctr. à 5⅔ Thlr. loco Bahnhof hier bezahlt. — Im Laufe dieser Woche fanden nach längerer Pause einige größere Umsätze verschiedener Marken zu den gemeldeten Preisen statt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 6. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war für sämmtliche Getreidearten in ziemlich fester Haltung, die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und mit Ausnahme von Roggen, der durch guten Begehr höher bezahlt wurde, haben alle übrigen Getreidearten keine Preisveränderung erlitten. Saatgetreide bedingt mehrere Sgr. über die höchsten Notirungen.

Weißer Weizen	86—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
" " neuer	75—80—86— 92 "	
Gelber Weizen	84—88—92— 95 "	
" " neuer	75—80—85— 90 "	
Roggen	58—62—65— 67 "	
" neuer	58—62—65— 67 "	
Gerste	52—56—60— 64 "	
" neue	44—48—52— 54 "	
Hafer	27—29—31— 33 "	
" neuer	22—24—26— 28 "	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80 "	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62 "	
Wicken	42—45—47— 50 "	

Oelsaaten fanden nur in den guten Qualitäten zu bestehenden Preisen Nehmer. — Winterraps 82—86—90—94—96 Sgr., Winterrübsen 80—85 bis 88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco 11⅓ Thlr. Gld., pr. Oktober und Oktober-November 11⅓ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 11 5/12 Thlr. Gld., 11½ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 11¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben erfreuten sich eines guten Begehrs und die gestrigen Preise wurden nicht nur willig angelegt, sondern Ausnahme-Qualitäten holten auch ⅓—½ Thlr. über die höchsten Notirungen.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—14—17—19—20 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	44— 46— 48 Sgr.	pr. Scheffel.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 80— 85 "	
" " (galizische)	65— 70— 72 "	
Linsen, große	100—110—120 "	
" mittle	90— 95—100 "	
" kleine	65— 70— 75 "	
Rohen Hirse	42— 44— 46 "	
Hanfkörner	46— 48— 50 "	

Gemahlenen Hirse 2½—2¾ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1¼—1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 12—14 Sgr. pr. Quart, Eier 19 Sgr. pr. Schock.
Heu, 24—26—28 Sgr. pr. Ctr.
Stroh 5½—6 Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Rapskuchen 40—42 Sgr., Leinkuchen 72—75 Sgr. pr. Ctr.

Die syrischen Christen.

Die von dem Barmer Kirchentage angeregten Sammlungen für die unglücklichen syrischen Christen nehmen ihren Fortgang. Es ist auf Veranlassung des Kirchentages in Berlin ein Comite unter dem Vorsitze des Hofpredigers Dr. Snethlage zusammengetreten, bestehend aus den Herren Geh. Legationsrath Abeken, Baurath Erbkam, General-Superintendent Dr. Hoffmann, Professor Dr. Lepsius, Prediger Lionnet, Professor Lic. Meßner, Ober-Consistorialrath Dr. v. Mühler und den auswärtigen Mitgliedern, Ober-Bürgermeister Bredt in Barmen und General-Superintendent Wiesmann in Münster, um über die zweckmäßigste Art und Weise der Verwendung zu beschließen. Dasselbe ist mit dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und den obersten kirchlichen Behörden in Verbindung getreten und wird auf diesem Wege und durch directe Nachrichten aus dem Orient in den Besitz der vollständigsten Informationen gelangen.

Von den bei der Redaction der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung" (Professor Lic. Meßner) schon früher eingegangenen Beiträgen sind 700 Thaler sofort an den königlichen Consul Weber in Beirut zur Linderung der ersten augenblicklichen Noth abgegangen, 700 Thlr. an Pastor Dr. Fliedner in Kaiserswerth, um syrische Waisen in das Waisenhaus in Smyrna aufzunehmen und 800 Thlr. an die Diaconissin Fräulein v. Trotha, um in Beirut selbst ein Waisenhaus zu begründen. Die noch weiter bei ihr eingegangenen Gaben (im Betrage von 1239 Thlr.), sowie die noch ferner eingehenden wird dieselbe im Einverständniß mit dem bezeichneten Comite verwenden.

Man erwartet täglich neue Nachrichten aus Syrien, um darnach über weitere Verwendungen zu beschließen. Noch sind der Umfang des Elends und die mannigfaltigen Wege der Hilfe nicht zu übersehen. Auch aus anderen Theilen Deutschlands hat man sich dem Comite angeschlossen, so daß eine möglichste Einheit in den zu leistenden Hilfen erwartet werden darf. Die Sammlungen werden fortgesetzt. Die Redaction der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung" (Professor Lic. Meßner. Berlin, Oranienburgerstraße 76a.) und sämmtliche Mitglieder des Comite's sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. [2377]

Für die hierorts lebende unglückliche Kantor- und Lehrerwittwe aus der Provinz gingen ferner ein: **1) aus Breslau:** Frl. P. 20 Sgr. Frl. A. G—k 2 Thlr. J. G. H. 15 Sgr. Fr. Rittm. A. H. 2 Thlr. Hptl. Pfl. 1 Thlr. Ungen. 1 Thlr. C. 15 Sgr. Fr. Ob. L. T—m 15 Sgr. Grschke 5 Sgr. Fr. Gen. v. O. 2 Thlr. H. V. 1 Thlr. L. Fr—z 20 Sgr. Lehrerwittwe A. 10 Sgr. Rittergutsb. A. V. 1 Thlr. Mad. K—r 1 Thlr. Siegel M. G. 4 Thlr. Fr. Fr. P. geb. Pulverm. 1 Thlr. Ob. R. R. v. W. 2 Thlr. **2) Von auswärts:** K. u. N. M. Pr. M. aus N. 20 Sgr. P. Fr. aus Poln.-Lissa 1 Thlr. C. W. aus Oels 2 Thlr. P. M. aus P—witz 20 Sgr. Von „ein Lehrersohn" aus Jauer 1 Thlr. Kempen Birkenfelde 2 Thlr. Aus Gr.-Glogau ungen. 1 Thlr. Von den kathol. u. evangel. Elementarlehrern in Ratibor 4 Thlr. B. aus Ratibor 1 Thlr. Fr. v. Fr—berg zu Pgrze. 1 Thlr. Bernsdorf von H. A. 1 Thlr. Von den Herren Geistlichen und Lehrern der Diözese Schweidnitz 15 Thlr. Jauer C. F. J. 1 Thlr. In Summa mit den früheren Liebesgaben 78 Thlr. Hiervon sind 25 Thlr. bereits nach ihrem Zweck verwandt worden, der Rest wird in gleichen monatlichen Raten der hilfsbedürftigen Wittwe bis Ostern k. J. ausgehändigt werden, bis wohin es hoffentlich gelungen sein wird, die unglückliche Tochter in einer Irrenanstalt unterzubringen. — Allen liebreichen Gebern lohne der Herr noch reichlich, wofür ihr Herz sie bereits belohnt. [2403]

Breslau, den 6. Oktober 1860. **Dietrich,** Senior zu St. Bernhardin.

Für die Wittwe des verunglückten Zimmergesellen Riemer sind bei uns eingegangen: von H. 7½ Sgr., L. H. 1 Thlr., von einer Gesellschaft bei C. Kißling 3 Thlr. 2½ Sgr., A. H. 5 Sgr., N. K. 1 Thlr. [2407]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlobungs-Anzeige. [3118]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Lustig** aus Breslau beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Gleiwitz, den 7. Oktober 1860.

Amalie Hahn, geb. **Fernbach.**

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Hrn. **Julius Haacke,** zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [3125]

Breslau. **Kaulbach** nebst Frau.

Heute Nacht 12¼ Uhr wurde meine Frau **Natalie,** geb. **Friedländer,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [3117]

Breslau, den 6. Oktober 1860.

Julius Sachs.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Apotheker Ferdinand Oswald in Oels mit Frl. Anna Leusmann aus Stampen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Paul Gropius mit Frl. Emilie Arnold in Berlin, Hr. Lehrer Jul. Büttner mit Frl. Elise Kreyher das., Hr. Gutsbes. Wutzer mit Frl. Marie Paschkow in Selchow.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Stadtrath Schreiner in Berlin, Hrn. Prediger Wolff in Neunhausen.

Todesfälle: Hr. Justizrath Ernst Sembeck in Berlin, Frau Libenow in Brandenburg, Frau Henriette Hardenack geb. Thal in Hinzendorf.

Den Freunden des verstorbenen Provinzial-Steuer-Secretairs Herrn **Bracht** zur Nachricht, daß dessen **Beerdigung Montag den 8. Oktober,** Vormittags 10 Uhr, stattfindet. Trauerhaus: Tauenzien-Straße Nr. 31a. [3120]

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 7. Okt. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Müller von Meran."** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von S. H. Mosenthal und Friedrich Tietz. Musik von F. v. Flotow. Im ersten Akte: **„Grand pas de fleurs"**, ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Finster, Puschmann, Stahl und dem gesammten Balletpersonal.

Montag, den 8. Oktbr. (Erhöhte Preise.) Viertes Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain,** erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris. Dazu, neu einstudirt: **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt von Fournier und Meyer. Hierauf: **„Nummer 66."** Operette in 1 Akt von de Forges und Laurencin, übersetzt von Richard Kießling. Musik von J. Offenbach.

H. 9. X. 6. J. □ II.

Fr. z. ⊙ Z. 9. X. 6. R. u. T. □ I.

Heute 8½ Uhr Gottesdienst in der St. Katharinenkirche. [3068] P. Latzl.

Section für Obst- u. Gartenbau.

Mittwoch den 10. October, Abends 7 Uhr: Berathung über die Herbst-Ausstellung.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Unterzeichnete beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass sie **Freitag den 12. Oct., Abends 7 Uhr, im Musik-Saale der Universität** ein **grosses Concert** unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des königl. 2. Schles. Gren.-Regts. (Nr. 11), unter Direction des Kapellmeisters Herrn Faust veranstalten werden.

P. Lüstner.

[2371] **Otto** u. **Louis Lüstner.**

Gewerbeverein. [2390]

Montag den 8. Oktober Abends 7 Uhr (im Börsengebäude): Vortrag des Herrn Professor Dr. Marbach über einige für die neuesten Fortschritte der Technik wichtigen Sätze aus der Wärmelehre. Verschiedene Mittheilungen.

Höhere Töchterschule zu St. Maria Magdalena.

Die letzten Aufnahmen erfolgen Montag, den 8. Oktober 1860, Nachm. von 2 Uhr an.

[2372] Rektor **Gleim.**

Der neue Cursus in der Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde beginnt am 11. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Ausschluß der Sonnabende und Freitage täglich in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei dem unterzeichneten Dirigenten gemacht werden. [2188]

Dr. Samuelsohn.

Knaben-Gesang-Schule.

Anmeldungen werden bis zum 15. Oktober täglich von 2—3 Uhr angenommen: Nikolai-Stadtgraben 6a. [2817] Cantor **Deutsch.**

Städtische Ressource.

Der für gegenwärtiges Ressourcen-Jahr gewählte Vorstand besteht aus: Kaufm. Laßwitz (Vorsteher); Kfm. Zorn (Stellvertr.); Kaufm. Jacob (Kassirer); Partik. Jäckel; Schornsteinfegermstr. Hüllebrand; Kaufm. Ossig und Buchdruckereibes. Münch.

Die **Winter-Konzerte** finden wiederum in **Liebich's Lokal,** je Dinstag Nachmitt. von 3½ Uhr ab statt, werden durch die Bilse'sche Kapelle ausgeführt, und beginnen Dinstag, 9. Oktober. — Die Mitgliedskarten sind bei unserem Kassirer, Kfm. Jacob, Messergasse 1 (Ecke Neumarkt), gegen Abgabe der vorjähr. Karte in Empfang zu nehmen.

Der Beginn der **Vorträge u. Männer-Versammlungen** wird später angezeigt werden. [2383] **Vorstand.**

M. C. Freymond,

Bischofs-Strasse 14,

ouvrira, dès le 15 Octobre, plusieurs cours de langue française, de deux leçons par semaine chacun: Premier cours pour garçons de 8 à 12 ans, cours pour élèves des gymnases et écoles réales, Répétition et Exercices pour Bacheliers (Abiturienten), Littérature et conversation pour jeunes personnes.

Hilferuf. [2341]

Man wird sich zu erinnern wissen, daß Sonntag den 9. September d. J. der Zimmergesell Riemer bei den Arbeiten an der Sandbrücke, um einen Collegen zu retten, sein Leben verlor. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder, von denen das jüngste noch der Mutter Brust bedarf. Der Meister des ꝛc. Riemer, den die trostlose Wittwe ersuchte, die Vormundschaft über ihre hilflosen Kinder zu übernehmen, lehnte diese Christenpflicht ab; ein anderer Vormund ward bis jetzt von Seiten des Gerichts noch nicht bestellt. Der Wittwe ist inzwischen von keiner andern Seite Hilfe geworden, sie selbst ist nahe daran, irre zu werden und es thut eine baldige Unterstützung vor Allem Noth! Es werden daher alle Menschenfreunde ersucht, die ein Herz für das Leiden des Mitmenschen haben, sich der armen Wittwe und der verwaisten 4 Kinder anzunehmen. Die Wittwe wohnt Seitenbeutel 16 zwei Treppen. Gaben, sie mögen noch so unbedeutend sein, nimmt nächstdem auch die Expedition der Breslauer Zeitung gern entgegen.

Soeben erschien

im Verlage von **F. W. Gleis** in **Breslau, Schuhbrücke Nr. 77** (altes Rathhaus), der, in den Concerten der löbl. Springer'schen und der Volksgarten-Capelle mit Beifall aufgenommene

Garibaldi-Marsch

mit Benutzung italienischer Motive für Pianoforte componirt von **F. W. Gleis.**

op. 22. — Preis 6 Sgr.

Mit geschmackvoller, humoristischer Titel-Vignette: Garibaldi den italienischen Stiefel flickend. [2321]

Leihbibliothek von **Ziegler, Herrenstr. 20.**

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**

Liebich's Etablissement.

Heute, Sonntag den 7. Oktober: [2348]

Konzert.

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Weiss-Garten.

Vorläufige Anzeige.

Dem verehrlichen musikliebenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß außer den bisherigen **Freitag-Abonnements-Konzerten** noch ein zweites **Dinstag-Abonnements-Konzert** stattfinden wird, und zwar beginnt ein Cyklus von

12 Dinstag-Abonnements-Konzerten

den 16. Oktbr. d. J., mit à Person 20 Sgr.

Der neue Cyclus von

24 Freitag-Abonnements-Konzerten

beginnt den 19. Okt. d. J., à Person 1 Thlr.

Billets zu den vorstehenden Konzerten sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. **Hainauer,** Schweidnitzerstraße, und im **Weiss-Garten** zu haben.

Billets zu den Logen werden nur im Weiss-Garten ausgegeben. [3065]

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 7. Oktober: [3066]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 7. Oktbr.: [2395]

großes Instrumentalkonzert.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr

Wintergarten.

Heute Sonntag den 7. Oktbr.: [3112]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 7. Oktober: [3110]

großes Instrumental-Konzert

von der Kapelle des kgl. 2. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung d. Kapellmstr. H. **C. Faust.** Anfang 3½ Uhr. Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zur Tanzmusik,

im gebonerten und neu renovirten Saale, heute Sonntag den 7. Oktober, ladet ergebenst ein: [3029]

Seiffert in Rosenthal.

Jetzt wohne ich: [2356]

Schweidn.-Stadtgraben 10, 1. Etage,

in der Nähe von Zettlitz Hotel.

Zahnarzt Block.

Sprechstunden von **9—1 Uhr.**

Ich wohne jetzt **Ketzerberg Nr. 14,** 1. Etage. **Felix Springer,** Maler.

Ich wohne jetzt: [3086]

Ring 46, 2. Etage.

M. Neufeld.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung und Geschäfts-Lokal **Sandstraße Nr. 1** in der Münze [3115]

Breslau, den 6. Oktober 1860.

Julius Büttner, Goldarbeiter.

Den Kondukteur **Gottwald** fordere ich hiermit auf, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zur Vermeidung von Weiterungen, schleunigst anzuzeigen.

Ruda, den 4. Oktober 1860. [2392]

Constantin Kudelko, Bäckermstr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Reisewerke von Dr. Avé-Lallemant über Brasilien.

Reise durch Süd-Brasilien im Jahre 1858.

Zwei Theile 8. Geh. 4 Thlr. 10 Sgr.

Reise durch Nord-Brasilien im Jahre 1859.

Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 24 Sgr.

In den vorliegenden beiden Reisewerken hat der Verfasser diejenigen Gegenden Brasiliens, welche für die nächsten Zeiten am meisten in Betracht kommen, in allen ihren Beziehungen scharf und bestimmt gezeichnet. Die für Deutschland so besonders wichtigen Auswanderungsverhältnisse sind vorzugsweise eingehend behandelt worden, und es sind nach dieser Seite hin die Reisewerke als Autorität zu betrachten. [2352]

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

General-Versammlung,

Montag den 8. Oktober, Abends 7 Uhr, im Königssaal des Schießwerders.

Tagesordnung:
1) die statutenmäßige Rechnungslegung bezüglich der Corps-Kasse.
2) Vorlage des Inventarien-Verzeichnisses.
3) Feststellung des Programms für die Feier des 15. Oktober. [2373]

Breslau, den 6. Oktober 1860. **Der Vorstand.**

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2359]

Schlesischer Bank-Verein.

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas. wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für grüudl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden. Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospecte versendet unentgeltlich der Director Dr. **Schwarzbach.** [2362]

Wahrheit und Recht!

Das in Berlin täglich erscheinende „Preußische Volksblatt" bespricht in Nr. 229 in einem Leitartikel einen sogenannten **Judenbrief,** den die Redaction erwähnten Blattes von einem Dr. Sammter in Liegnitz erhalten haben will, und in welchem sie eine ihrer Lieblingstendenzen, „den Adel gegen die Juden zu hetzen", dadurch zu erreichen sucht, daß sie die Juden den Adel in gemeiner, frecher Weise angreifen läßt. Das sich nennende „Preußische Volksblatt", ein Abklatsch der in Preußen hinlänglich bekannten „Kreuzzeitung", hat es sich zur ganz besonderen Aufgabe gemacht, den öffentlichen Frieden dadurch zu gefährden, daß es fast in jeder seiner Nummern durch seine judenfresserische Leitartikel und sonstige Correspondenz die Angehörigen des Staates zum Hasse und zur Verachtung gegen einander anreizt. Die Absicht unserer heutigen Aufklärung ist lediglich die, den in Preußen Gott sei Dank vorherrschenden liberalen Elementen klar zu machen, in welch unwürdiger Weise die Organe der Reaction die erbärmlichsten Mittel nicht scheuen, um ihre mit dem gesunden Menschenverstande kaum zu begreifenden Zwecke zu erreichen. — Ein wahrscheinlich in Liegnitz oder dessen Umgegend wohnhafter schlauer Müssiggänger bedient sich des ehrenwerthen Namens eines Mannes (Dr. Sammter in Liegnitz), um dem krankhaften Ausflusse seines Gehirns dadurch Luft zu machen, daß er einen gegen den Adel gerichteten, mit frechem Hohn gewürzten Brief an die Redaction des „Preußischen Volksblattes" abschickt, und diese hat, ohne die Echtheit der Autorschaft zu prüfen, und weil ihr der lächerliche Inhalt dieses Schreibens in ihren Kram paßt, nichts Eiligeres zu thun, als diesen Brief mit dem ihr so liebgewordenen Prädikat „Judenbrief" zu versehen, in die Welt zu schleudern und den gemißbrauchten ehrlichen Namen „Dr. Sammter in Liegnitz" mit ihrem bekannten Geifer zu besudeln, während der in Liegnitz wohnhafte Dr. Sammter, wie er es bereits behufs Entdeckung des Fälschers officiell erklärt, weder von diesem Briefe, noch von der Existenz des „Volksblattes" überhaupt die entfernteste Ahnung hat. — Uns gegenüber hätte es dieser Erklärung nicht bedurft, denn wer den Dr. Sammter in Liegnitz kennt, weiß, daß sein ganzes Streben auf allgemeine Verbreitung von Humanität gerichtet ist, daß seine schriftstellerische Thätigkeit den allergemäßigtsten Charakter an sich trägt, und daß es der anerkannte Bildungsgrad dieses gutmüthigen, unschuldigen Mannes nicht zuläßt, dem Adel einen derartigen Fehdehandschuh hinzuwerfen. Betrübend ist es, daß durch eine derartige Fälschung die Möglichkeit geboten und die Veranlassung freudig ergriffen wird, von heut zu morgen seine bürgerliche Ehre verunglimpft, seinen guten Namen an den Pranger geheftet zu finden. Es wird daher einem jeden ehrlichen Manne zur Pflicht, den so unschuldig Gekränkten zu schützen, und den Schuldigen seiner verdienten Strafe zuzuführen, es wird der liberalen Presse zur Pflicht, gegen das von dem „Preußischen Volksblatte" begangene Falsum schonungslos aufzutreten. Das „Preußische Volksblatt" hat mit dem in Nr. 229 (Sonnabend den 30. September d. J.) abgedruckten Leitartikel nicht nur wiederum ein mustergiltiges Zeugniß seiner Glaubwürdigkeit geliefert und seine Leser wieder einmal gründlich belogen, sondern auch gezeigt, daß es ihm darum zu thun ist, seine Spalten auf Unkosten der Ehre Anderer zu füllen, und auf welche Weise das „Preußische Volksblatt" und dessen gesinnungsverwandten Mitarbeiter, Leitartikel und sonstige Nachrichten fabriciren. Liegnitz, im Oktober 1860. [2405] Wr.

Das Museum schlesischer Alterthümer

(Altbüßerstraße 42, Ecke der Messergasse), heidnische Gegenstände, kirchliche, ritterlich-militärische und bürgerliche Alterthümer, ist täglich von 3—6, und Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr geöffnet. [2361]

Mein Adreß- und Geschäftshandbuch

ist erschienen und in **meinem Bureau Albrechtsstraße Nr. 24 im ersten Stock** zu haben. **Den Herren Subscribenten wird dasselbe zugeschickt.**

Laden-Preis 2 Thaler.

Gleichzeitig mache ich aufmerksam, daß ein ermäßigter Preis nicht eintritt.

Breslau, den 29. September 1860. **Theodor Sust.**

[2326]

In **Genf** erscheint vom 1. Oktober ab: [2369]

Die Genfer Grenzpost.

Eine Wochenschrift für Politik, Wissenschaft und Kunst.

Abonnementspreis für Deutschland:

4 Thlr. oder 7 Fl. jährlich, 2 Thlr. oder 3½ Fl. halbjährlich franko durch die Post.

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Postämter an.

Wir enthalten uns jeder überflüssigen Anpreisung dieser Zeitschrift, welche alle wichtigeren internationalen Fragen behandeln wird, und verweisen zu diesem Zwecke auf die Probenummern, von denen 3 im September gratis durch alle Buchhandlungen und durch die Untenstehende zu beziehen sind.

Die Expedition der Genfer Grenzpost in Genf.

Von der königl. Regierung zur Beförderung der Passagiere nach Nord- und Süd-Amerika und Australien, für die **direkt von Bremen und von Hamburg** [2360] zu expedirenden rühmlichst bekannten Postdampfschiffe **Bremen, New-York, Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria, und Teutonia** und gekupferte Dreimaster konzessionirt, ist es mir möglich, **jederzeit** die **billigsten** Hafenpreise bei pünktlichster Erfüllung der Schiffs-Kontrakte zu stellen. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheilt **unentgeltlich** Auskunft und Prospekt: **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstr. 27.

Mein Copir-Institut, Albrechtsstr. Nr. 24,

empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften jeder Art,** als: von Manuskripten jeder Sprache und jedes Faches, Dissertationen, Relationen, Examenarbeiten, Kollegienheften, Rechnungssachen, Anschlägen, Briefen, Theaterrollen, Abhandlungen, Berichten, Gedichten, von Musikalien u. dgl. Ebenso bin ich in den Stand gesetzt, **Adressen und Denkschriften** sehr sauber und gut anfertigen zu lassen, wie Copien von Zeichnungen zu liefern und stenegraphische Arbeiten in Kurrentschrift überzutragen. Auch können Arbeiter nach Verlangen in das Haus geschickt werden. [2365] **Theodor Sust.**

Amtliche Anzeigen.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.

Die unter Nr. 100 zu Neukirch, Kreis Breslau gelegene, einen Flächenraum von 29 Morgen 31 □Ruthen enthaltende Besitzung des Zimmermeister **Julius Schliesewsky** zu Trebnitz — die Ziegelei genannt — abgeschätzt auf 11,564 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag den 7. Dezember 1860, Vorm. 11½ Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Grafen v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. Mai 1860. [701]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1226]

Der dem Maurermeister **Carl Hoffmann** gehörige, unter Nr. 106 zu Lehmgruben belegene Gartenfleck von 29 □R. 114 □F. nebst den darauf errichteten, noch nicht vollständig ausgebauten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 5689 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 10. April 1861, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf von Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle, im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1227]

Der dem Maurer-Polirer **Friedrich Schneider** gehörige Gartenfleck nebst darauf erbautem Hause Nr. 101 zu Lehmgruben, abgeschätzt auf 7286 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Dinstag den 9. April 1861, Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Graf v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

[1230] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über den Nachlaß des Lieutenant a. D. und Fabrikanten **Johann Friedrich Theodor Letsch** in Canth ist beendet.

Breslau, den 1. Oktober 1860.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abth.

[1225] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Wäsche ꝛc. Gegenständen für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6. Armee-Corps, nämlich:

1084 ordinäre bunte Deckenbezüge,
327 " weiße "
1962 " bunte Kissenbezüge,
459 " weiße "
304 " Bettlaken,
9252 " Handtücher,
41 feine Deckenbezüge,
48 " Kissenbezüge,
52 " Bettlaken,
176 " Handtücher,
901 wollene Decken,
796 Leibstrohsäcke,
700 Krankenhosen,
900 Krankenröcke,
829 Kopfpolstersäcke,

soll im Wege der Submission sichergestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin auf

den 20. Oktober d. J.

in unserm Geschäftslokale anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen und Normal-Proben sind daselbst ausgelegt.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf die Wäsche-Lieferung" bis zu dem genannten Tage Vormittags 11 Uhr an uns einzusenden.

Um erforderlichen Falles durch den einen oder den andern Lieferanten auch den ganzen oder theilweisen Bedarf anderer Armee-Corps liefern lassen zu können, haben die Lieferanten in ihren Offerten **in bestimmten Zahlen** anzugeben, wie viele Wäschestücke sie zu den offerirten Preisen noch außer dem oben bezeichneten Bedarf an die hiesige Garnison-Verwaltung franko zu liefern geneigt sind.

Breslau, den 3. Oktober 1860.

Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung. [1219]

Behufs Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze vor dem Ziegelthor abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1861 ab auf zwei Jahre, haben wir einen Termin angesetzt

Sonnabend den 13. Oktober Vorm. 11 Uhr im Büreau VI., Schweidnitzerstraße 7 (Marstallgebäude).

Die Lizitations-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 3. Oktober 1860.

Der Magistrat. Abth. VI.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Adolph Miksch hier ist der Kaufmann B. Rosenthal hier zum definitiven Verwalter der Konkursmasse ernannt und bestellt worden. [1229]

Rybnik, den 3. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[849] **Bekanntmachung.**

Die Subhastation des Haberlandschen Kretschams Nr. 1 Saara und der Bietungs-Termin den 9. Januar 1861 werden hiermit aufgehoben.

Neumarkt, den 2. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1224] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im **Kreise Guhrau**
1) Ablösung der Reallasten zu Klein-Kloden;

b) im **Kreise Steinau**
2) Theilung der Gemeindehutung zu Lesewitz,
3) Ablösung der auf den Rustikal-Grundstücken zu Geißendorf für die Hospital- und Kämmereikasse zu Steinau haftenden Reallasten;

c) im **Kreise Trebnitz**
4) Gräserei-Ablösung zu Simsdorf,
5) Reallasten-Ablösung zu Biadauschke,
6) Ablösung der dem Hospital zu St. Lazarus und der Pfarrei zu Zirkwitz zustehenden Reallasten;

d) im **Kreise Wartenberg**
7) Forstservituten-Ablösung zu Charlottenthal, Wedelsdorf, Goschütz;

e) im **Kreise Wohlau**
8) Gänsehutungs-Ablösung zu Gr.-Wangern,
9) Ablösung der den bäuerlichen Grundstücksbesitzern zu Klein-Kreidel im königl. Forstrevier Schöneich zustehenden Berechtigungen,
10) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Stadtel Leubus im königl. Forstrevier Schöneich zustehenden Berechtigungen,
11) Ablösung des den Besitzern der bischöflichen Barde zu Krehlau zustehenden Haferzinses;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hiebei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 24. November d. J.

im Amts-Lokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden könnten.

Gleichzeitig wird

A. die Mühlengrabenräumungs-Ablösung bei der zum Rittergute Bankwitz gehörigen sog. Hintermühle sub Nr. 8 zu Böhlitz, Kreis Namslau, in welcher der Besitzer derselben eine Kapital-Abfindung von 93 Thlr. 18 Sgr. erhält, wegen der auf dem gedachten Rittergute Rubr. III. Nr. 49 für die Kollegienräthin v. Hönika, Wilhelmine geb. Gräff, eingetragene Forderung von 10,000 Thlr.;

B. der Ablösung der Reallasten zwischen den Besitzern der Stellen sub Hyp.-Nrn. 23 und 22 zu Kottlewe, Kreis Trebnitz, in welcher der Besitzer von Hyp.-Nr. 22 ein Abfindungs-Kapital von 136 Thlr. erhält, wegen der auf letzterer Stelle Rubr. III. Nr. 2 für den Oekonomie-Inspektor Guder haftenden Post von 100 Thlr.;

C. die Reallasten-Ablösung von Stadt Poln.-Wartenberg, in welcher die Besitzer
a) des Hauses Hyp.-Nr. 9a daselbst . . . 46 Thlr. 20 Sgr.
b) des Doppelhauses Hyp.-Nr. 59/60 daselbst . 40 „ — „
c) des Doppelhauses Hyp.-Nr. 115/116 daselbst 46 „ 20 „
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
a) auf Hyp.-Nr. 9a Rubr. III. Nr. 5 für den Wirthschafts-Inspektor Karl Lorenz zu Gimmel mit 500 Thlr., Rubr. III. Nr. 7 und 9 für die Charlotte Angelika geschiedene Bäcker Zackerschewski resp. 250 und 250 Thlr., Rubr. III. Nr. 8c für die Helene Tischler mit 900 Thlr.,
b) auf Hyp.-Nr. 59/60 Rubr. III. Nr. 7 für die bei dem Tode der Frau Dompig vorhandenen Kinder des Schlossers Gerlach mit 1500 Thlr. und
c) auf Hyp.-Nr. 115/116 Rubr. III. Nr. 4 für das Gen.-Depositorium des Stadt-Gerichts zu Wartenberg mit 1000 Thlr.
eingetragenen Posten;

D. die Reallasten-Ablösung von der Windmühle Hyp.-Nr. 1 zu Pawellau, Kreis Trebnitz, in welcher der Besitzer des Bauergutes Hyp.-Nr. 19a daselbst eine Kapital-Abfindung von 30 Thlr. erhält, wegen des auf dem letzteren Grundstück Rubr. III. Nr. 2a für David Gembus, 2c für Gottlieb Gembus, 2d für Elisabeth Gembus, 2e für Helene Gembus eingetragenen Kapitals von zusammen 310 Thlr. Schlesisch 7 Sgr. 6 Pf.;

E. die Bauholz-Ablösung zu Stoberau, Kreis Brieg, in welcher die Besitzer der Stellen
a) Hyp.-Nr. 4 das. 300 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf.
b) „ 15 „ 233 „ 13 „ 9 „
c) „ 13 „ 93 „ 20 „ — „
d) „ 11 „ 166 „ 3 „ 5 „
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
a) auf Hyp.-Nr. 4 Rubr. III. Nr. 5 für die Christoph und Susanna Zieglerschen Eheleute mit 300 Thlr., Rubr. III. Nr. 6a für den Christoph Ziegler mit 350 Thlr. und 6b für den Letzteren mit 12 Thlr. sowie 3 Schffl. Korn und 1½ Schffl. Weizen,
b) auf Hyp.-Nr. 15 Rubr. III. Nr. 2 für die Wittwe Rosine Widulla geb. Fersterra mit 155 Thlr.,
c) auf Hyp.-Nr. 13 Rubr. III. Nr. 1 für die George Schlachte'schen Kinder 1ster Ehe, insbesondere Michael und Rosina mit 100 Thlr., Rubr. III. Nr. 2 sub 1 für die verw. Susanne Schlachte geb. Schmidt mit 7 Thlr., Nr. 2 sub 2 für den Michael Schlachte mit 8 Thlr., Nr. 2 sub 3 für den Gottlieb Schlachte mit 33 Thlr., Nr. 2 sub 4 für die Rosina Schlachte mit 33 Thlr., Nr. 2 sub 5 für den Christian Schlachte mit 8 Thlr.,
d) auf Hyp.-Nr. 11 Rubr. III. Nr. 3a für den Michael Metzner mit 18 Thlr. 17 Sgr., Nr. 3b für den Gottlieb Metzner mit 4 Thlr. 17 Sgr., Nr. 3c für die Rosina verehel. Lode mit 8 Thlr. 17 Sgr., Nr. 3d für die Susanna verehel. Kleiner mit 16 Thlr. 17 Sgr. und Nr. 3e für die Maria verw. Metzner mit 200 Thlr.,
eingetragenen Forderungen;

F. die Abveräußerung, wonach der Besitzer der Erbscholtisei Hyp.-Nr. 1 zu Oderwitz, Kreis Breslau, eine Parcelle von 1 Mrg. 69 □R. gegen ein Kaufgeld von 138 Thlr. von der gedachten Erbscholtisei veräußert hat, wegen der auf letzterer Rubr. III. Nr. 17 für den Justiz-Kommissarius Diebitsch mit 2000 Thlr. und Rubr. III. Nr. 28 für den früheren Besitzer der Erbscholtisei Karl Wilde mit 3000 Thlr. eingetragenen Posten,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Titel 20, Theil I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Ablösungs-Kapitalien, beziehungsweise an der von der Erbscholtisei Hyp.-Nr. 1 zu Oderwitz abverkauften Parcelle und dem dafür gezahlten Kaufgelde erlischt. Breslau den 1. Oktober 1860.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Ankauf von Lebensmitteln für die Verwaltung der Königlichen Straf-Anstalt zu Brieg.

Es sollen zur baldigen Lieferung 250 Scheffel Roggen (80 Pfd. effectiv pro Scheffel), 50 Scheffel alte Gerste (70 Pfd. effectiv pro Scheffel), 25 Scheffel weiße Bohnen, 25 Scheffel bunte Bohnen, 15 Centner gemahlenen Hirse, 1000 Scheffel Kartoffeln (mindestens 1½ Zoll im Durchmesser), 300 Schock Kraut (mindestens 1½ Centner das Schock schwer), 200 Scheffel Erdrüben, 100 Scheffel Wasserrüben, 30 Centner Kochbutter angekauft und **bis zum 16. Oktober d. J.** schriftliche und mündliche Lieferungs-Offerten, sowohl auf die ganzen Quantitäten, als auf Theile derselben entgegen genommen werden.

Die Lieferung muß in untadelhafter Beschaffenheit, franco und versteuert erfolgen.

Brieg, den 4. Oktober 1860.

Der Direktor der Kgl. Strafanstalt.
[1228] v. Rönsch.

Pferde-Auktion in Prausnitz.

Mittwoch den 10. Okt. d. J. Vorm. 9 Uhr werden an der Reitbahn in Prausnitz 15 überzählige königl. Dienstpferde vom schlesischen Kürassier-Regiment (Nr. 1) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1221]

Das Regiments-Kommando.

Auktion. Dinstag den 9ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude mehrere Gold- und Silbersachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und ein Flügel versteigert werden.
[2387] **Fuhrmann,** A.-C.

Auktion. Donnerstag den 11. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [2388]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auction. Freitag, den 12. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 27 Kirchstraße 15 Stück zur Stadtrath Gocht'schen Konkurs-Masse gehörige Oelgemälde, worunter z. B. Urtheil des Paris, von Paul Veronese, ein Viehstück nach Beughen, Salomo's Urtheil 2c., so wie mehrere Kupferstiche versteigert werden.
[2389] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Atelier-Verlegung.

Mein photographisches Atelier habe ich von der Riemerzeile Nr. 11/12 **an die Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Gasse Nr. 13 par terre) verlegt — Um den Forschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernerhin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt das volle, durch keine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [2363] **Adamski.**

Die **Rittergüter Zakrzewo** (1311 Morgen) und **Grojec** (2104 Morgen) im Bomster Kreise, sollen zusammen oder getrennt aus freier Hand verkauft, und das Rittergut Godziszewo (2387 Mg.) in demselben Kreise, aus freier Hand verpachtet werden. Näheres ist bei dem Unterzeichneten und durch die Güte des Herrn Stadtrath Dr. Samter in Posen zu erfahren. [2368]

Wroniawy bei Wollstein, im Sept. 1860.

Stanislaus Graf **Plater.**

Verloren

wurde von einem Haushälter auf dem Wege von der Nikolaistraße nach der Wallstraße 1 seidener Herrenshawl, schwarzer Grund mit blauen Punkten. Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben Nikolaistr. 79, eine Treppe. [3081]

Von der **Leipziger Messe** zurückgekehrt, empfehle ich mein reich assortirtes Lager von **Hüten, Häubchen** und **Coiffuren** nach dem neuesten Geschmack. [2926]

Emilie Winckler,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Bitte das weiße Opernglas von **Montag** den 1. Oktober am Parquet links, Schuhbrücke Nr. 2, bei **Hahn** abzugeben. [3108]

Die **Papier-** und **Kunsthandlung**

F. Marsch

(Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch), empfiehlt beim Beginn bevorstehenden Schul-Semesters ihr reichhaltiges Lager von **Schreib-** und **Zeichnen-Materialien** bester Qualität zu den billigsten Preisen. [2379]

Ein leichter viersitziger Leder-Plau-Wagen, fast noch neu und ein Fenster-Wagen ohne Langbaum so wie eine große Auswahl verschiedener neuer Wagen stehen zu solidem Preise zum Verkauf beim Wagenbauer
[3075] **F. Oels,** Hummerei Nr. 41.

Für ein Specerei-Geschäft wird eine Einrichtung zu kaufen gesucht. Offerten A. B. franco poste restante Breslau.

Neuchâteler 10 Francs-Obligationen.
Haupttreffer von 100,000–5000 Frcs. Ziehung 1. Novbr.
Vorräthig bei [2394]
B. Schreyer & Eisner, Breslau, Ohlauerstrasse 84.

Die Antheilsscheine Nr. 120 und 121 der **Ersten Schles. Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik** in **Breslau** nebst dazu gehörigen Coupons sind abhanden gekommen, und bittet man, dieselben bei Vorkommen anzuhalten und im Comptoir, Klosterstraße 1 b, Anzeige zu machen. — Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conservationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationssäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesecabinet steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal im japanischen Saale Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahn-Verbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. [2367]



Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von CARL BEERMANN in Berlin,

Magazin: Linden Nr. 8, Fabrik: vor dem Schlesischen Thore am städtischen Park, empfiehlt: [2633]

Kartoffel-Ausgrabemaschinen à 130 Thlr. Diese Maschinen sind nach dreijähriger Erfahrung und Verbesserung auf einen solchen Grad der Leistungsfähigkeit und Unzerbrechlichkeit gebracht, dass die Fabrik sie mit voller Ueberzeugung dem verehrlichen Publikum besonders in diesem Jahre empfehlen kann, wo es um billige Herausschaffung der Kartoffeln wegen muthmaasslicher Fäule auf grossen Strichen zu thun ist.

Heurechen, à 75 Thlr., mit Stahlzähnen. Diese anerkannt vorzüglichen Maschinen, sowie die

Heuwende-Maschinen, à 130 Thlr., neuester, einfachster und vollkommenster Konstruktion, empfiehlt die Fabrik besonders zur Grummet-Ernte, wo beide Instrumente durch ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit nicht nur den Gestehungspreis des Heues bedeutend ermässigen, sondern, da sie nur kurze Zeit warmes Wetter bedürfen, um bei ihrer durchgreifenden Wirkung die Heubildung zu vollenden, das Gerathen der Ernte sichern.

Klee-Säemaschinen, à 24 Thlr., zum Handbetriebe.

Klee-Dreschmaschinen, à 55 Thlr., zum Riemenbetrieb. Die Maschinen erfordern kein künstliches Trocknen oder Gefrieren des Klees.

Rosswerke mit Dreschmaschinen für 2 bis 4 Pferde zum Preise von 280 Thlr., deren Leistungen sie den besten zur Seite stellen, in der Ausdauer aber die meisten weit übertreffen.

Handdreschmaschinen, à 100 Thlr., deren ausnehmend gute Leistung nach jahrelangem Zweifel neuerdings von allen Seiten durch starken Begehr anerkannt wird.

Breitwürfige Säemaschinen, à 90 Thlr.

Sonstige **Ackergeräthe und Maschinen** für die Oekonomie in anerkannt sorgfältiger Vollendung, wobei stets darauf Rücksicht genommen ist, Unglücksfälle bei der Behandlung durch Unkundige unmöglich zu machen. Die Getriebe haben vor dem Eingriff Schutzdecken, die Häckerling-Maschinen zum Kraftbetriebe haben augenblicklich wirkende Ausschütz-Vorrichtungen, alle Regulirungsvorrichtungen haben an der Grenze ihrer Wirkung absichtliche Hindernisse u. dgl. m.

Inländischen Grundbesitzern stellt die Fabrik die günstigsten Zahlungsbedingungen und ausländische können sich der grössten Bequemlichkeit durch die weitverzweigten Verbindungen der Fabrik versichert halten.

Die Färberei und Wasch-Anstalt von J. Schnabel,

Neue-Sandstraße Nr. 7 (an der Phönixmühle),

empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und gemischten Stoffe, zu diesem Herbst aber besonders zum Färben der **Düffel- und Lama-Mäntel, Burnusse und Jacken 2c.,** eben so auch zum Färben **unzertrennter** Herrenkleider als Röcke, Westen und Beinkleider. [2212]

Auswärtige Aufträge werden auf's billigste und schnellste ausgeführt.

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31, vis-à-vis der **Minoriten-Kirche,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu zeitgemäß billigen Preisen und unter Garantie. [2246]

Tapeten-Ausverkauf.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab die seit vielen Jahren von Herrn Klemptner-Meister **F. Stein,** Albrechtsstraße 36, innegehabte **Werkstatt** übernommen habe. Indem ich mich hiermit zur Anfertigung jeder Klemptnerarbeit bestens empfehle, ersuche ich die geehrten Kunden meines Herrn Vorgängers, das demselben so vielfach geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen; ich werde stets bemüht sein, alle mich Beehrenden zur Zufriedenheit zu bedienen. Breslau, den 30. September 1860.

Friedrich Liebelt, Klemptner-Meister, Albrechtsstraße 36.

NB. Auswärtige Aufträge, so wie Reparaturen, namentlich die aller Arten Lampen, werden auf das Sorgfältigste ausgeführt. [3067]

Frische Sendung schönen hart **gegossenen Pflaumenmuß** empfingen und empfehlen den Ctr. à 8 und 8½ Thlr.

Gebr. Heisig.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich von heut ab nicht mehr Ring Nr. 15, sondern — **Ring Nr. 17.** [3111]

Krautköpfe,

mehrere hundert Schock, sind zu haben auf dem Dominium Mirkau bei Hundsfeld.

Stempelfarben [3097]

in schwarz, blau und roth, sind vorräthig bei **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Für Damen und Herren sind

Wollen-Waaren

aller Art billig zu beziehen bei

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81. [3095]

**Franz. Montd'or-Käse,
Leipziger Lerchen,
Hamb. Speckbücklinge,
Kieler Sprotten,
Hamburger Rauchfleisch**

empfingen und empfehlen: [2401]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

**Kieler Sprotten,
Hamburger Speck-Bücklinge**
bei
[3076] **Lehmann u. Lange.**

Frische Colchester Austern
bei [2400]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Doppelflinten

aus Lüttich, Suhl und Herzberg, **Büchsen** und **Pistolen** empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [2315]

Die so sehr beliebten

Fleisch-Pastetchen

täglich frisch, empfiehlt die Conditorei von
A. Bartsch, [3070]
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Gemalte Rouleaux,

à 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 3 Thlr empfiehlt:
[3122] **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Säcke

von Drillich und Leinwand offerirt billigst:
[3123] **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Ein neuer Kirschbaum-Flügel, neuester Façon, ist wegen Mangel an Raum Antonienstr. Nr. 30, 1. Etage, sehr billig zu haben. [3113]

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente in englischer, wiener und deutscher Mechanik, in allen Holzarten, sind Salvatorplatz Nr. 8 par terre rechts, sehr preiswürdig zu haben. [3114]

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente unter Garantie zu billigen Preisen:

Neue-Weltgasse Nr. 5.

Ein schöner engl. **Eber,** zwei dergleichen Sauen, vom gräfl. Renard'schen Gute Olschowa stammend, sind auf dem Dominium Roswadze beim Anhaltep. Dzieschowitz, billig zu verkaufen. [2190]

Ein elegantes **Pony-Gespann** ist täglich zu Spazier- und kleinen Reisefuhren zu vergeben. Das Nähere bei Herren **Gebr. Frankfurther,** Graupenstr. Nr. 16.

Auch steht daselbst eine Pony-Fuchsstute billig zum Verkauf. [3107]

Ein Verkaufs-Lokal

Neue Schweidnitzerstraße 1 bald zu beziehen.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Lehrling [3077]

von kräftiger Constitution, Sohn anständiger Eltern, wird für ein hiesiges Mode- und Schnittwaarengeschäft zum baldigen Antritt gesucht. — Nähere Auskunft in Breslau, Ring 50 im Gewölbe.

Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden im Damenputzgeschäft, Schmiedebrücke Nr. 33, zweite Etage. [3125]

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle als Erzieherin kleinerer Kinder, zur Hilfe der Hausfrau oder als Gesellschafterin bei einer Dame. Frankirte Adressen unter R. S. 4 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [3002]

Ein guter **Drucker** findet dauernde Condition bei **C. B. Titze** in Bunzlau.

Ein junger Mann, welcher in einem Mühlen-Etablissement seit mehreren Jahren beschäftigt, die Buchführung und Correspondenz besorgte, auch im juristischen Fache sehr tüchtig ist, sucht in dieser oder ähnlicher Branche eine Anstellung. [3099]

Das Nähere bei dem Börsen-Beamten **Schnitzer** in Breslau.

Eröffnung.

Gestützt auf das Vertrauen, dessen sich mein Etablissement sowohl hier als auswärts zu erfreuen hat, habe ich zur Bequemlichkeit meiner zahlreichen Kunden und eines hochgeehrten Publikums

Albrechts-Straße Nr. 51

noch ein **zweites Magazin** eröffnet, welches dem Umfange meines Geschäfts die entsprechenden Räumlichkeiten bietet.

Durch außergewöhnlich billige Anschaffungen bin ich in den Stand gesetzt worden, zur

„Herbst- und Winter-Saison“

beide Magazine in einer so reichhaltigen Weise zu assortiren, wie es eben nur bei der Großartigkeit und Ausdehnung, deren mein Geschäft sich rühmen darf, möglich ist.

Einen speciellen Preis-Courant werde ich nächstens folgen lassen, obgleich die wirkliche Preiswürdigkeit eines Artikels nicht von den größeren oder kleineren Zahlen abhängt, sondern von dem Verhältniß, in welchem diese Zahlen zur Güte der Arbeit und des Stoffes stehen.

I. Magazin: **Ohlauerstraße Nr. 83,** Eingang Schuhbrücke.

L. Prager's Magazine für Herren und Knaben.

II. Magazin: **Albrechtsstraße Nr. 51.**

[2374]

Billige weiße Gardinen,

In Folge eines Partie-Einkaufs empfehle ich
brochirte Gardinen das Fenster für 1 Thlr.
Prachtvolle Gaze-, Filet-, Double-Broché- und Tüll-Gardinen, $^{8}/_{4}$ und $^{10}/_{4}$ breit, das vollständige Fenster für $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 und 5 Thlr.
Der **reele Preis** dieser **Gardinen** ist **3 Thlr.** bis **8 Thlr. das Fenster.**
Für die Haltbarkeit der Wäsche wird garantirt. [2397]

S. S. Peiser,
Ring 34, grüne Röhrseite.

Allen meinen verehrten Gästen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen **Gasthof zum gelben Löwen, Oderstraße Nr. 23, dem Herrn Gastwirth C. Mosler** übergeben habe. — Indem ich hiermit meinen innigsten Dank für das mir so vielfach bewiesene Wohlwollen ausspreche, bitte ich ganz ergebenst, auch meinem Nachfolger dasselbe gütigst erweisen zu wollen, der es zu verdienen in jeder Beziehung stets bemüht sein wird.
Breslau, den 6. Oktober 1860. **H. Landeck.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir den hochverehrten Reisenden **meinen Gasthof und neu eingerichtete Restauration** ganz ergebenst zu empfehlen. Durch gute Speisen und Getränke hoffe ich jeden Anspruch aller meiner verehrten auswärtigen wie hiesigen Gäste zu begegnen und durch möglichste Billigkeit mir ihr Vertrauen und Wohlwouen zu gewinnen. — Gleichzeitig die ergebenste Anzeige, daß der bisherige Mittagtisch wie früher im Abonnement mit 5 Sgr. fortgeführt wird.
Breslau, den 6. Oktober 1860. [3129] **C. Mosler.**

Amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen,

welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken, empfiehlt à 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr.:
[3124] **Gustav Schlegel,** Nikolaistraße 78.

[2306] Von heute ab sende ich täglich

ausgesucht beste Grünberger Weintrauben

an die Herren **Gebrüder** und **Gustav Friederici** zu **Breslau.**
Grünberg i. Schl., den 4. Oktober 1860.

Friedrich Wilhelm Dehmel.

Von obigen Sendungen empfehlen wir **täglich frische Trauben** zur geneigten Abnahme.

Gebrüder Friederici, Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache. **Gustav Friederici.** Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Grünberger Weintrauben.

In Folge der so ausgezeichneten Witterung ist der Weinstock so weit gediehen, daß der Versandt der Trauben schon jetzt beginnen kann. Dieselben sind vortrefflich schön geworden, so daß ich sie mit Ueberzeugung empfehlen kann, und bitte zeitig mich mit zahlreichen Aufträgen darauf zu beehren. Der Versandt erfolgt in Tönnchen von 12 Pfd. an aufwärts und berechne das Netto-Pfund mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. (Kurtrauben 3 Sgr.) Gebrauchsanweisung und Fastage gratis. Geldsendungen erbitte franco. [2278]
Grünberg, im Oktober 1860. **Albert Neumann,** Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben.

In Folge des so günstigen Wetters der letzten Wochen hat der Wein die Reife erlangt, um als gut empfohleu zu werden und habe in Folge dessen mit dem heutige Tage meinen Traubenversandt eröffnet.

Das Netto-Pfund berechne ich mit $2\frac{1}{2}$ Sgr., Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur ertheile gratis, Bestellungen und Gelder erbitte franco. [2264]
Grünberg, den 1. Oktober 1860. **Gustav Piltz.**

Gustav Sander in Grünberg in Schl.

versendet von jetzt ab

Grünberger Weintrauben

prompt gegen Einsendung des Betrages zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. per netto Pfund — zur Kur geeignete 3 Sgr. — incl. Verpackung. — Gebrauchs-Anweisungen zur Trauben-Kur werden gratis beigefügt. [2283]

C. Beyer, Piano-Forte-Magazin,

Kupferschmiedestraße Nr. 16, [2273]
empfiehlt **Flügel-Instrumente** nach der neuesten Bauart, im Preise von 150 Thlr. an aufwärts, und unter mehrjähriger Garantie. — Auch werden stets Instrumente verliehen.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Hornmehl, Superphospat und Poudrette offerirt die chemische Dünger-Fabrik in Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.
[2279]

[2382] **Wollene Gesundheitshemde,**

welche in der Wäsche nicht einlaufen, das Stück $1\frac{1}{2}$ Thlr.,
Wollene Gesundheits-Unterjacken, das Stück 25 Sgr., 1 Thlr., $1\frac{1}{3}$ Thlr.,
Unterhosen, Cachenez, Bukskin-Handschuhe, Jagd-Strümpfe in **sehr großer Auswahl am Billigsten** in der Strumpfwaaren-Niederlage bei

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße.

Ich Unterzeichneter hatte das Unglück, in meinen jüngeren Jahren mein Haupthaar zu verlieren, und nachdem ich bereits viele Mittel zur Wiedererlanguug desselben angewendet hatte, ist es mir jetzt endlich gelungen, durch den Gebrauch der vorzüglichen Pommade devine des Chemikers Herrn Oskar Böhme aus Genthin, dasselbe nicht nur vollständig wiederzuerlangen, sondern habe ich außerdem noch die Freude gchabt, mein sonst schon erbleichendes Haar in schönster blonder Farbe aufwachsen zu sehen. Mit aufrichtigsten Danke bescheinige ich dies der Wahrheit gemäß. [3103]
Berlin, den 25. August 1860

Otto Mosson, Apotheker.

Alleinige Niederlagen für Schlesien in **Breslau** bei den Herren **Adolf Dittberner,** Friedrich-Wilhelmsstraße 59 und **Ferdinand Gfrörer,** Antonienstr. 16.

Die Eröffnung meiner Bierstube

erlaube ich mir hiermit, um zahlreichen Besuch bittend, ergebenst anzuzeigen.
[3116] **Adolph Baum,** Conditor, Graupenstraße 16.

Haar-Arbeiten, als: **Ketten, Armbänder, Bouquets** u. **Kränze** 2c., sowie auch Zöpfe von ausgefallenen Haaren fertige ich durch eine haltbare feine Tresse. Ausgefallene lange Frauenhaare kaufe ich jeder Zeit. **Linna Guhl,** Hummerei 28, 1 Et., d. Kirchplatz gegenüber.

Durch ein **königl. preuß.** und ein **königl. sächsisches Ministerium** zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Verein mit der **Medaille** ausgezeichnet.



Korneuburger

Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen — stets:

Beim Pferd: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: [2364]
in **Breslau** bei **W. Heinrich,** Apotheker, und **C. Unger,** Apotheker,
in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe: Aug. Kühn,** herzoglicher Hof-Apotheker,
in **Görlitz: E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg: Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Friedeberg: W. Mühl,** Apotheker,
in **Habelschwerdt: R. Musenberg,** Apotheker,
in **Krotoschin: E. Tartoni,** Apotheker,
in **Liegnitz: R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa: Platto,** Apotheker,
in **Neumarkt: A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky: G. Fasolda,** Apotheker,
in **Polkwitz: L. Krause,**
in **Priebus: P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Rawicz: H. Schumann,** Apotheker,
in **Reichenbach: T. Elsner,** Apotheker,
in **Rosenberg: Louis Krug,**
in **Sagan: Pelldram,** Apotheker,
in **Steinau: E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn: Ernst Thomas,** Apoth.

Das Material zur Carl Samuel Häuslerschen **Holz-Cement-Bedachung** ist stets in meiner Fabrik und in Breslau aus meiner Niederlage bei Herrn **Leopold v. Lagerström,** Bahnhofsstraße Nr. 10, zu beziehen. — Für Breslau und Umgegend übernimmt Herr Leopold v. Lagerström **allein** die Ausführung von Bedachungen (pr. □F. 2 Sgr. für Holz-Cement, Papier u. Arbeitslohn) unter meiner Garantie. Hirschberg i. Schl., 26. Sept. 1860. **C. S. Häusler.**

Ohlauerstr. 47. 47. 47. 47. 47. 47.
J. Rosenthal's,
vormals [3071]
Ad. Goldmann's Atelier
für Photographie und Panotypie,
Ohlauerstr. 47. 47. 47. 47. 47. 47.

Grünberger

Speisetrauben, recht schön, 15 Pfd. 1 Thlr. incl. Verpackung, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages oder Entnahme durch Postvorschuß:
[2311] **S. Kurz,** Weinbergbesitzer.
Grünberg i/Schl., im Oktober 1860.

Auch dieses Jahr empfiehlt wieder beste reife **Weintrauben,** à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., so wie gutes selbstbereitetes **Weingartenbackobst** und **Pflaumenmuß** zum mäßigsten Preise.
Frau Maurermeister **Grienz** in Grünberg.

Importirte Regalia

bester Qualiät, angenehm im Geschmack, offeriren 100 St. 3 Thl. 18 Sg., 25 St. 1 Thl.
Emanuel Danziger u. Co.,
[2243] Nicolaistr. 81, dicht am Ringe.

Kapitals-Gesuch.

500 bis 600 Thaler werden gegen sichere Hypothek mit 5 % verzinslich, bald gesucht. Das Nähere durch den Apotheker **Fischer** in Mittelwalde. [2366]

Seidene, wollene und baumwollene

Camisöler, Beinkleider, Strümpfe und Socken,

empfiehlt en gros et en détail zu den billigsten Preisen!

S. S. Peiser,
[2398] Ring 34, grüne Röhrseite.

Eine Buchdruckerei [3023]
wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Frankirte Offerten sub T. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Verpachtungs-Anzeige.

Die **Gast-** und **Schankwirthschaft** zu **Bad Langenau** ist vom 1. Januar 1861 ab zu verpachten. Pachtlustige können die näheren Bedingungen hierselbst bei der unterzeichneten Besitzerin des Bades einsehen. [2353]
Bad Langenau bei Habelschwerdt, den 4. Oktober 1860.
Emilie, verw. Dr. **Hancke.**

Das Commissions- und Speditions-Geschäft von **L. Troll** in Kattowitz empfiehlt sich einem geehrten Publikum unter Versicherung prompter und solider Bedienung einer gütigen Beachtung.
Kattowitz, im September 1860.
[2302] **L. Troll.**

Helles Potsdamer Lagerbier

von **vorzüglicher** Qualität, erhielt wieder und empfiehlt: [3084]
Rudolph Blümner, Nikolaistr. 13.

Besten dreifachen **Essig-Sprit** offeriren bei Abnahme von einzelnen Orhoften sowie in Partien billigst: **Gebrüder Levy u. Co.**

15000 Thaler

sind auf pupillare Hypothek in Schlesien zu 5 % zu Neujahr zu vergeben durch **Rhau,** Rechtsanwalt. [2385]

Für Seifensieder

empfiehlt Einziehnadeln von englischem Draht durch die Niederlagen bei Herrn Seifensiedermeister **Geisler** in Dresden, Gr.-Meißnerstr. Nr. 25, durch Herrn Kaufmann **Teichgreeber** in Breslau, Ring 6, so wie bei Unterzeichnetem. **H. Linke,** Seifensieder,
[3100] Hummerei 13.

Eine Seifensiederei

im besten massiven Bauzustande und guter Lage, in einer Kreis- und Garnisonstadt im Reg.-Bezirk Breslau, ist bei 6—800 Thalern Anzahlung bald zu verkaufen. Frankirte Adr. unter A. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3074]

Die [2384]

Lütticher Gewehr-Niederlage

befindet sich in der

Perm. Ind.-Ausstellung,
Rin 15, erste Etage.

Kieler Sprotten, Bücklinge

kann ich heut erwarten.

Hermann Straka,
Junkernstrahe 33, [2396]
Delikatessen-, Mineralbrunnen-Handlung, Stearinkerzen-, Thee- und Chokoladen-Ndlg.

Frische Seefische,

Steinbutten, Schellfische, Seezander, Seehechte, lebende Forellen, Welse und **Aale** empfing wiederum und offerirt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem größeren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse, deren Fabrikat gleich dem **Emmenthaler Käse** ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Waare (da die Prima-Waare noch nicht reif ist) zu civilen Preisen **en gros und en détail.** [2402]

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige **Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65,** wenden.

Mit dem 1. Oktober d. J. haben wir das im Theatergebäude geführte Zweig-Geschäft aufgelöst, und werden nur die **Ring Nr. 18,** unter der Firma: **Manatschal & Comp.,** bestehende **Conditorei** und **Chocoladen-Fabrik** fortführen. Wir bitten um Fortdauer des bisher dem Geschäft geschenkten Wohlwollens. **Die Vormünder des Manatschal'schen Minorennen.**

Thee-Offerte von Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

A. Schwarzer Thee:

		Nr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	Feinster Pecco-Thee mit weißen Spitzen	Nr. 1	4 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2)	" " " " "	Nr. 2	3 "	— "	— "
3)	" " " " "	Nr. 3	2 "	— "	— "
4)	" " " " "	Nr. 4	1 "	10 "	— "
5)	" Souchong-Thee		2 "	— "	— "
6)	" Pouchong-Thee in Original-Packeten		— "	12 "	6 "

B. Grüner Thee:

		Thlr.	Sgr.
1)	Feinster Kaiser-Thee	2 Thlr.	— Sgr.
2)	" Perl-Thee Nr. 1	2 "	— "
3)	" " Nr. 2	1 "	12 "
4)	" " Nr. 3	1 "	10 "
5)	" Haysan-Thee Nr. 1	1 "	10 "
6)	" " Nr. 2	1 "	2 "
7)	Fein grüner Thee	— "	28 "

Sämmtliche Sorten sind in 1/1 und ½-Pfundbüchsen und ¼ und ⅛-Pfund-Packeten mit meinem Etiquet versehen. [2380]

Englische und deutsche Kersey-Decken, mit Brust- u. Kopfstücken, complet im Preise von 12—15 Thlr., ohne Kopfstück von 7½ Thlr. an.



Gefutterte Friesdecken mit festen Bruststücken, von 3¾—5 Thlr., sowie Kersey- und Filz-Chabraquen, Halfter u. Gurte.

Stall- und Ackerdecken,

8/4 berl. Elle breit und	10/4 berl. Elle lang	zu 1¼	Thlr. pr. Stück
9/4 " " " "	10/4 " " "	" 1⅚	" " "
9/4 " " " "	11/4 " " "	" 2¼	" " "

Auf Verlangen machen wir Probesendungen. [2393]

Reisedecken in größter Auswahl.

Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarktseite.

Das Verkaufs-Lokal der Gebrüder Keil,

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Fabrik,

ist von Schmiedebrücke 17 (vier Löwen) verlegt und befindet sich jetzt von dort **vis-à-vis, Schmiedebrücke Nr. 56.** [3126]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5. [3355]



Lilionese.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.), doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,
in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [2357]

Arak- und Rum-Offerte von Eduard Worthmann, Schmiedebrücke 51.

Feinsten Batavia-Arak, die große Champagner-Flasche	1 Thlr.
Echten extrafeinen gelben Jamaica-Rum, die Flasche	25 Sgr.
" " weißen " die Flasche	20 Sgr.
" feinen gelben Jamaica-Rum, die Flasche	15 Sgr.
Feinsten gelben Jamaica-Rum, die Flasche	12½ Sgr.
" " Rum, die Flasche	10 Sgr.
Feinen gelben Rum, die Flasche	7½ Sgr.

Sämmtliche Sorten sind auch in halben Flaschen zu haben. [2381]

Mein großes Fabrik-Lager von Bürsten aller Art

empfehle ich ganz besonders **Wiederverkäufern,** und mache ich auf namentlich **Kardätschen-Militärbürsten** aufmerksam, wie ich auf alle in dieses Fach schlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen offerire. [3072]

S. Kuhn, Schweidnitzerstr. Nr. 5, vis-à-vis der goldenen Gans.

Wollene Strumpfgarne, Zephirwolle, echt engl. **Hanf- und Herrnhuter Zwirn, Näh-, Häkel-, Zeichen-** und **Eisengarn, Kleiderschnuren, Schuhsenkel, Bänder, Knöpfe, Fischbein, Futterzeuge** ꝛc. empfiehlt billigst:

[3071] **Herrmann Blasche,** Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 76.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2239]

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Abfälle aller Art kauft die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [2240]

P. P.

Meinen werthen Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich meinen Sohn Herrn **Moritz Perl,** welcher seit vielen Jahren als Mitarbeiter in meinem **Strohhutfabrikations-Geschäft** thätig gewesen, am heutigen Tage als Compagnon in dasselbe aufgenommen habe, ohne meine bisherige Firma zu ändern. [3069]

Breslau, 1. October 1860. **B. Perl jr.**

En gros & en détail.

A. Süssmann's

Magazin fertiger Damen-Mäntel, Burnusse, Jacken ꝛc.,

empfiehlt einer geehrten hiesigen und auswärtigen Damenwelt, sein wahrhaft

großes Lager der elegantesten

Damen-Mäntel, Burnusse, Jacken und Kinder-Gegenstände,

sämmtlich nach den **neuesten Pariser Modells** von den **besten Stoffen** copirt, zu den

allerbilligsten Preisen

einer gütigen Beachtung. [2378]

A. Süssmann,
Ring Nr. 48,
Naschmarktseite, im ehemals Manheimer'schen Lokale.

En gros & en détail.

Original-Billard's!

so wie gebrauchte **Billards,** empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße Nr. 55. [3098]

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in bester Qualität, laut Katalog: [2274]

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

[3004] Die **Fabrik** und **Niederlage**

feiner künstlicher Blumen, Kränze und Coiffuren von A. Haberkern's Nachfolger

befindet sich:

Albrechtsstraße Nr. 38, erste Etage, vis-à-vis der königl. Bank.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen:

Neue Polterabend-Scherze,
herausgegeben von
Johannes Kern und **Mary Osten.**
Fünf Hefte. 8. Geh. Jedes 10 Sgr.

Der Hochzeitsdichter.
Eine Sammlung neuer Gedichte und Tafel-Lieder zu Hochzeiten und Familienfesten. Mit Angabe der Melodien. 8. Preis 10 Sgr.

Gelegenheits-Gedichte,
besonders zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- und andern Festen für gute Kinder.
Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von
J. Schöne und **C. A. Schmidt.**
Durchgesehen und angeordnet von **J. G. Knie.**
Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Dramatische Charaden
zur Aufführung in geselligen Zirkeln.
Von **Johannes Kern.**
8. Geh. Preis 10 Sgr. [2409]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

In einem Spezerei-Geschäft hier wird ein Lehrling jüdischen Glaubens gesucht. Näheres Reuschestr. Nr. 46 bei Herrn Bendix.

Der zweite Stock im Ganzen oder getheilt, sofort oder zu Weihnachten, die Hälfte des par terre zu Weihn., ein unmöbl. Zimmer bald zu vermiethen: im Elisenhofe am Berliner Bahnhofe. [3093]

Zu **vermiethen** und **Ostern** k. J. zu beziehen ist Karlsstraße Nr. 40 die 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß. Das Nähere daselbst in der 2ten Etage. [3096]

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche, im 3ten Stock vorn heraus, Weihnachten, Antonienstr. 16 zu beziehen. [3080]

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche, im 2ten Stock im Hofe, desgleichen.

Agnesstraße Nr. 9b ist der 2. Stock von 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Näheres daselbst par terre. [3011]

Fischergasse 20, im St. Paulus, eine Stiege, ist eine unmöblirte Stube an einen anständigen Herrn oder eine Dame zu vermiethen.

Die Eck-Wohnung des dritten Stocks ist Termin Ostern Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 zu beziehen. [3079]

Ring Nr. 57

ist das große Verkaufsgewölbe mit Vorbau (gegenwärtig von der Porzellan-Niederlage eingenommen) nebst Beigelaß, bestehend in 3 großen Remisen und Keller, zu Ostern k. J. zu vermiethen. Näheres nur beim Wirth, 2. Etage. [2922]

Büttnerstraße 25 ist im 2. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen und Ostern 1861 zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4. [2257]

Von einem pränumerando zahlenden Miether wird eine Wohnung par terre oder erste Etage, am liebsten in der **Schweidnitzer-Vorstadt,** bestehend aus mindestens 6—7 Piecen und Zubehör, Remisen, Pferdestall und Wagenremise per **Termin Ostern** gesucht. Adressen werden franco unter Z. 100 poste restante Breslau erbeten. [3089]

Große Feldgasse Nr. 13 ist eine Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 5 Piecen, Entree, Küche und Zubehör, bald oder von Weihnachten an zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [3073]

Büttnerstraße 25, im Hofe 1 Treppe, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Entree und Küche bald zu vermiethen und Neujahr 1861 zu beziehen. [2406]

Wohnungs-Anzeige.

Sonnenstraße im Karlshof sind herrschaftliche Wohnungen bald sowie auch zu Weihnachten zu beziehen,
Näheres Gräbschnerstraße 3. [3083]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 sind **Wohnungen** und **ein Verkaufs-Lokal** zu vermiethen. [2308]

Ein Gewölbe mit Comptoir,
Vorbau und vollständiger Einrichtung ist von Weihnachten d. J. ab Elisabetstraße Nr. 8 zu vermiethen. Näheres daselbst. [3088]

Junkernstraße Nr. 20 ist in der ersten Etage eine Stube mit Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen, bald oder Weihnachten zu beziehen. [3104]

Kleinburger Chaussee Nr. 9 ist eine neu eingerichtete, tapezirte Wohnung für 140 Thlr., und eine solche für 80 Thlr. an einen **anständigen stillen** Miether zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen. [3102]

Eine **Bäckerei** mit sehr gutem Ofen und schönem Verkaufsgewölbe, auf einer lebh. Straße gelegen, ist **sofort** billig zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [3090]

Zwei schöne Wohnungen à 3 Zimmer, Entree, Kochstube und Beigelaß sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [3091]

Neumarkt 20 ist der erste Stock zu vermiethen. [2901]

Zwei fein möblirte **Zimmer** sind zu vermiethen Kupferschmiedestr. 26, 1 St. rechts.

Werderstraße Nr. 24
in der Zuckerraffinerie
sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Beigelaß zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comtoir. [3044]

Ring Nr. 46, 2. Etage,

ist ein sehr schönes unmöblirtes Zimmer vornheraus sofort an einen Herrn zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung

in der ersten Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß, nebst Gaseinrichtung, ist **Karlsstraße Nr. 40** zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [3094]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 6. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	92	80—86	Sgr.
dito gelber	94— 97	90	76—82	"
Roggen	66— 67	64	58—61	"
Gerste	58— 62	54	35—43	"
Hafer	31— 32	30	26—29	"
Erbsen	68— 78	65	54—60	"

Neue Waare. (Amtlich.)

Gerste . . . . 52—42 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	93	86	75	Sgr.
Winterrübsen	92	85	75	"
Sommerrübsen	78	72	68	"

Kartoffel-Spiritus 18¼ bz. u. G.

5. u. 6. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'72	27"7"'68	27"10"'28
Luftwärme	+ 9,0	+ 9,2	+ 9,1
Thaupunkt	+ 1,0	+ 6,8	— 0,2
Dunstsättigung	50pCt.	82pCt.	45pCt.
Wind	W.	W. Sturm	W. Sturm
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 6. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	109 1/12 B.
Poln. Bank-Bill.	88½ G.
Oesterr. Währ.	76 1/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 1/12 B.
dito 1852	4½	101 1/12 B.
dito 1854 1856	4½	101 1/12 B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
dito dito	3½	94 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96¾ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 7/12 G.
Posener dito	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87⅔ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅙ B.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	84¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
dito dito	4½	93 11/12 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	126¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	87½ G.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¾ B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	19½ bz.
Schles. Bank	4	75½ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		64½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.